Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 60 — Magdeburg, Sonnabend den 12. März 1927 — 38. Jahrgang

Deutschnationale Verzichtpolitik

Die sozialdemokratische Presse hat in den letzten Tagen festgestellt, wie wenig Aufhebens die Deutschnationalen von dem Verzicht auf eine nachdrücklichere Vertretung der deutschen Rheinlandansprüche in Genf gemacht haben. Das gibt der „Täglichen Rundschau" Anlaß zu einigen polemischen Bemerkungen. Wir setzten uns, so sagt sie, mit uns selbst in Widerspruch. Zuerst hätten wir behauptet, mit den Deutschnationalen sei eine zweck- und zielbewußte Außenpolitik nicht zu führen und jetzt höhnten wir darüber, daß ihre Presse politisches Verantwortungsgefühl genug besitze, um nicht Forderungen zu stellen, deren Erfüllung unmöglich sei.

Das ist eine recht merkwürdige Art der Auseinandersetzung, in der die „Tägliche Rundschau" — wohl nicht ohne Absicht — an dem Wesentlichen vorbeiredet. Wir haben niemals, so oft wir auch außenpolitische Bedenken gegen eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen erhoben, der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es für ein rechtsorientiertes Kabinett unmöglich sei, eine Politik des Verzichts zu treiben. Wir wußten und wissen viel zu gut, zu welchen Opfern die Freunde des Grafen Westarp fähig sind, wenn es sich um die Eroberung und die Behauptung von Ministersesseln handelt. Uns war es nur um die nochmalige Hervorhebung der Tatsache zu tun, daß die Deutschnationalen ganz andre Töne anschlagen, je nachdem sie außerhalb oder innerhalb der Regierung stehen.

Haben denn nicht gerade sie, als sie noch in der sogenannten „nationalen Opposition" waren, die Forderung aufgestellt, man müsse jetzt die Räumung der Rheinlande auf Grund des Art. 431 des Versailler Vertrags mit Nachdruck betreiben? Nun nehmen wir einmal an, Herr Stresemann sei in Genf als Vertreter nicht des gegenwärtigen Bürgerblocks, sondern des alten Kabinetts Marx oder gar einer Koalition, der die Sozialdemokratie angehört. Es bedarf keiner großen Phantasie, sich auszumalen, welcher Lärm in der Rechtspresse entstanden wäre, wenn der Außenminister, in diesem Falle noch dazu ohne einen weithin schallenden Protest, mit leeren Händen nach Hause zurückkehrte. Jetzt beschränkt man sich auf eine sanfte und außerordentlich zurückhaltende Kritik und läßt sich mit dem Versprechen vertrösten, daß die Rheinlandfrage bei der Junitagung des Völkerbundsrates aufgerollt werde.

Wenn das die „zweck- und zielbewußte" Außenpolitik der Deutschnationalen ist, dann möchten wir gern wissen, warum sie die sozialdemokratische Außenpolitik angegriffen haben und warum sie nicht müde geworden sind, ihren Anhängern zu versichern, daß sie, sobald ihnen nur Gelegenheit dazu geboten würde, mit dem „Feindbund" eine ganz andre Sprache reden würden als die für die Wahrnehmung deutscher Belange so gänzlich ungeeigneten Pazifisten.

Wo bleibt der Kürassierstiefel? Diese Frage muß auch aufgeworfen werden angesichts der Verständigung, die offenbar zwischen Herrn Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski erzielt worden ist. Amtlich wird mitgeteilt, die beiden Minister würden ihren Kabinetten Vorschläge unterbreiten, von denen sie eine Behebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erhofften. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß man sich grundsätzlich über eine baldige Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen geeinigt hat. Sie sollen zunächst unter Verzicht auf die Wiedereinberufung der Kommission auf diplomatischem Wege geführt werden, und es heißt, daß dabei das Niederlassungsrecht, dessen Reglung doch nach den frühern Ankündigungen der deutschen Regierung Voraussetzung für den Wiederbeginn der eigentlichen handelspolitischen Besprechungen sein sollte, im Rahmen der allgemeinen Verhandlung erörtert werde.

Wir halten diese Lösung für die einzig mögliche und einzig richtige. Aber für diejenigen, die seinerzeit die Verantwortung für den Abbruch übernommen haben, und noch mehr für die Kreise, die diesen Schritt mit ihrem lebhaftesten Beifall begleiteten und in ihm womöglich den Beginn einer neuen ausgesprochen antipolnischen Politik sahen, muß der Vergleich von Genf doch einem peinlichen Rückzug Deutschlands sehr ähnlich sehen. Wieder fragen wir, was die deutschnationale Presse wohl gesagt haben würde, wenn ein Minister einer anders zusammengesetzten Regierung die staatsmännische Vernunft besessen hätte, einen Fehler, wie es der Abbruch der Verhandlungen war, wieder gutzumachen.

Es wird uns niemand der Uebertreibung zeihen, wenn wir behaupten, daß die Existenz des Bürgerblocks sich in Genf in keiner Weise positiv ausgewirkt hat und die Deutschnationalen eine Bescheidenheit an den Tag legen, die sie unter veränderten Verhältnissen bei andern als den Ausdruck vaterlandsloser Gesinnung brandmarken würden. Aber damit noch nicht genug. Wir kommen noch einmal auf die „Tägliche Rundschau" und auf ihre Bemerkungen über unsre außenpolitischen Besorgnisse wegen der Rechtskoalition zurück. Es kann doch kaum mehr bezweifelt werden, daß diese Besorgnisse in Genf eine Bestätigung erhalten haben. Was Stresemann mit Briand, Chamberlain und Vandervelde im einzelnen besprochen hat, ist vorläufig nicht bekannt, und wir wissen auch nicht, ob wir nach seiner Rückkehr nähere Auskunft über diese Unterredungen erhalten. Das eine steht aber wohl fest, daß ihm zum mindesten von dem französischen und dem belgischen Außenminister Bedenken wegen der Mitwirkung der Deutschnationalen in der Regierung, zum Teil unter Hinweis auf Reden des Grafen Westarp geäußert worden sind.

Mit der Ablehnung einer Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse kommen wir über diese Aeußerungen der Ratskollegen des Herrn Stresemann nicht hinweg. Sie stehen ja außerdem durchaus im Einklang mit der Art, wie die öffentliche Meinung in Paris, Brüssel und auch in London auf das Zustandekommen des neuen Kabinetts reagiert hat. Keiner, der die Dinge sieht, wie sie sind, vermag in Abrede zu stellen, daß das Umlegen des Steuers nach rechts die Aussichten auf eine baldige Befreiung der Rheinlande und darüber hinaus auf eine für Deutschland günstige Verständigung mit Frankreich nicht verbessert, sondern verschlechtert hat, und es wird im besten Falle geraume Zeit dauern, bis man sich drüben von der Bereitwilligkeit der Deutschnationalen überzeugt hat, um der Aufrechterhaltung ihrer Machtposition willen nicht nur Erfüllungs-, sondern auch Verzichtspolitik zu treiben.

Mindestens dieser Aufschub wäre Deutschland erspart geblieben, wenn sich die bürgerlichen Parteien der Mitte nicht so große Mühe gegeben hätten, diejenigen, die sich für die allein berufenen Vertreter des nationalen Gedankens ausgaben, in ihre Koalition aufzunehmen.

Rudolf Breitscheid.

Die Bürgerblockmiete

Der Reichsrat stimmt zu

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine öffentliche Vollsitzung ab. Von der Tagesordnung abgesetzt wurde ein Gesetzentwurf zur Abändrung der Arbeitszeitverordnung.

Die Verordnung der Reichsregierung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete derart, daß vom 1. April 1927 an 10 Prozent und vom 1. Oktober 1927 an weitere 10 Prozent zur Friedensmiete hinzugeschlagen werden sollen, ist dem Reichsrat zur Genehmigung zugegangen. Ueber die Verwendung des Mehrertrags ist in der Verordnung nichts enthalten. Die Ausschüsse des Reichsrats haben sich mit Mehrheit für die Genehmigung der Verordnung entschieden.

In der Vollversammlung fand eine namentliche Abstimmung statt, deren Ergebnis die Genehmigung der Verordnung mit 47 gegen 19 Stimmen war.

Gegen die Verordnung stimmten die Vertreter der preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Sachsen (Oberpräsident Hörsing) und Hessen-Nassau, während die Stimmen des preußischen Staatsministeriums für die Verordnung abgegeben wurden. Ferner stimmten mit Nein: Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Lippe, Lübeck. Der Vertreter von Anhalt enthielt sich der Stimme.

Mit dieser Zustimmung des Reichsrats tritt die Bürgerblockmiete ab 1. April in Kraft. Ein Geschenk an die Hausagrarier, geschenkt von der Rechtsregierung, bezahlt aber von den Mietern. Die Abrechnung wird nicht ausbleiben.

Deutschnationale Demagogen

Unter den Neinstimmen befinden sich fünf von deutschnationalen Oberpräsidenten. Der Vertreter Brandenburgs hatte erst mit Ja gestimmt, weil ihm als Deutschnationalem selbstverständlich war, daß man für die Mieterhöhung ist. Er wurde dann aber von seinen Parteifreunden bearbeitet und gab nach der Abstimmung die Erklärung ab, sein Ja sei einem Irrtum entsprungen, er wolle mit Nein — also gegen die Mieterhöhung stimmen.

Diese Haltung der Deutschnationalen ist wieder einmal eins ihrer bekannten Demagogenstückchen. Viele ihrer Wähler sind Mieter und fangen an über die Haltung der Deutschnationalen, die restlos nur die Besitzinteressen wahrnehmen, nachzudenken. Ihnen auf ihre Argumente etwas entgegenhalten zu können, wurden fünf Renommier-Nein bei der Abstimmung im Reichsrat geschaffen.

Sie sind „ungefährlich", sehen aber in der Agitation sehr schön aus. —

Der Fememord an Wilms

Berlin, 11. März. (Eigner Drahtbericht.) Vor dem Berliner Landgericht begann heute der Fememordprozeß Stanzten und Genossen. Es handelt sich dabei um die Tötung des Feldwebels Wilms, dessen Leiche im Juli 1923 in der Nähe von Rathenow aus der Havel gelandet wurde.

Den Vorsitz in dem Prozeß führt Landgerichtsdirektor Doktor Siegert. Angeklagt sind sieben Personen, nämlich der frühere Oberleutnant Fuhrmann, Oberleutnant Schulz, Landwirt Klapproth, Feldwebel Umhofer sowie die frühern Offiziere Stanzten, Poser und Budzinski. Zwei weitere in die Sache verwickelten Personen, die vielgenannten Feldwebel Fahlbusch und Büsching, sind flüchtig.

Den Befehl zur Beseitigung des Wilms soll Oberleutnant Schulz gegeben haben. Umhofer, Fuhrmann und Klapproth sollen an der Ausführung der Tat beteiligt sein. Die übrigen Angeklagten sollen sich der Beihilfe bzw. Begünstigung schuldig gemacht haben. Alle Angeklagten bestreiten, schuldig zu sein.

Zu der Verhandlung sind etwa 50 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Das preußische Justizministerium, das preußische Innenministerium, die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums haben Vertreter zu diesem Prozeß entsandt. Auch das Reichswehrministerium ist durch einen Beobachter vertreten.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden, kann man beobachten, daß Klapproth nicht mehr die gesunde Gesichtsfarbe besitzt, die er noch im Landsberger Prozeß hatte. Auch Oberleutnant Schulz hat anscheinend an Frische viel verloren.

Zu Beginn der Verhandlung stellt die Verteidigung den Antrag auf Vertagung. Sie bestreitet die Zuständigkeit des außerordentlichen Schwurgerichts und fordert Ueberweisung des Prozesses an das zuständige ordentliche Schwurgericht. Nach reiflicher Ueberprüfung aller Umstände sei die Verteidigung in gemeinsamer Beratung zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Berliner außerordentliche Schwurgericht, vor dem jetzt verhandelt werden soll, unzuständig sei. Man müsse sich fragen, warum dieser Prozeß nicht vor dem ordentlichen Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bombe verhandelt werde. Die Verteidigung behauptet, daß das besondere Schwurgericht auf Anordnung des preußischen Justizministeriums eingesetzt worden sei und daß der Versuch vorliege, die Angeklagten ihren ordentlichen Richtern zu entziehen.

Nach einer scharfen Erwiderung des Oberstaatsanwalts, der die gegen das preußische Justizministerium gerichteten Vorwürfe energisch zurückweist, wird der Ablehnungsantrag vom Gericht zurückgewiesen.

Die Verteidigung brachte darauf sofort einen neuen Antrag ein, drei Richter als befangen abzulehnen. Das Gericht zieht sich erneut zur Beratung zurück.

Abgelehnt

Berlin, 11. März. (Eigner Drahtbericht.) Im Fememordprozeß in Berlin hat das Gericht beschlossen, auch den Ablehnungsantrag gegen drei Richter zurückzuweisen. Die Verteidiger kündigten daraufhin an, daß sie zum Zeichen ihres Protestes die Verteidigung niederlegen werden. —

Hermine kommt nach Berlin

Berlin, 11. März. (Eigner Drahtbericht.) Die vor einiger Zeit im Berliner Palais Wilhelms I. in der Straße Unter den Linden begonnenen Renovierungsarbeiten schreiten so schnell vorwärts, daß, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, die Gattin Wilhelms von Doorn in absehbarer Zeit zu längerm Aufenthalt in dem Schloß eintreffen wird.

Sie will in diesem Palais ihren Wohnsitz nehmen, ungeachtet des Umstandes, daß dieser Aufenthalt in den breitesten Schichten der Berliner Bevölkerung Unruhe zu schaffen geeignet ist. Man sagt, Hermine sei sehr ehrgeizig und sie könne es nicht erwarten, sich endlich von den deutschen monarchistischen Spießbürgern als „Kaiserin" feiern zu lassen. Die übrigen Hohenzollern sollen von dem Benehmen Hermines nicht sehr erbaut sein. —

Verlängerung der Genfer Tagung

Die Tagung des Rates wird bis einschließlich Sonnabend dauern und die deutsche Delegation am Sonntag mittag abreisen.

Trotz dieser Verlängerung um einen Tag und obwohl von den 40 Punkten der Tagesordnung nicht weniger als 35 bereits erledigt sind, scheint man in Zeitbedrängnis geraten zu sein.

Unter den fünf Restpunkten sind die drei wichtigsten und schwierigsten: Ungarisch-rumänischer Konflikt, ostoberschlesischer Schulstreit und Saarfrage.

Was die ungarischen Optanten betrifft, so muß sich Chamberlain mit Ishii und Villegast bemühen, einen Ausweg zu finden, was sicher nicht leicht ist.

Ueber die ostoberschlesische Minderheitsschule berät das Dreimännerkollegium Urrutia-Scialoja-van Trostwijk zusammen mit dem zuständigen Abteilungsdirektor des Völkerbundssekretariats, dem Norweger Colban. Hier scheint eine Einigung wahrscheinlich, die im wesentlichen entsprechend dem Gutachten Calonders den Beschwerden des Deutschen Volksbundes Rechnung tragen wird. Die Juristen, darunter Ministerialdirektor Gauß, arbeiten an einer Formel zur Einsetzung von Kontrollkommissaren des Völkerbundes, die die Anmeldungen zu den Minderheitsschulen nachprüfen sollen anstatt der vexatorischen und unzulässigen Nachprüfung durch die polnischen Behörden. Jedenfalls wird die Angelegenheit jetzt entschieden und es wird entgegen der ursprünglichen Absicht ein Rechtsgutachten des Haager Schiedsgerichtshofs nicht angefordert werden.

In der Saarfrage ist die Stellung des Belgiers Lambert zu einer Prestigefrage zwischen Briand und Stresemann geworden. Vermutlich wird man sich aber doch so einigen, wie wir schon gestern sagten: Lambert wird wiedergewählt und geht dann nach einiger Zeit „aus Gesundheitsrücksichten" selbst. —

*

Ein Zwischenfall

In der Donnerstagsitzung des Rates ereignete sich ein kurzer aber sehr bezeichnender Zwischenfall, dessen Schärfe trotz aller diplomatischen Höflichkeitsformeln unverkennbar war.

Ueber die Frage der bulgarischen Flüchtlingsanleihe hatte der belgische Sozialist Vandervelde den Bericht erstattet. Anknüpfend daran richtete er an die anwesenden Vertreter der bulgarischen Regierung einige kurze Worte. Er hob den humanitären Charakter dieser Aktion des Völkerbundes hervor und sprach die Hoffnung aus, daß es auf diese Art gelingen würde, das Elend dieser bedauernswerten Opfer der bulgarischen Wirren zu mildern. Er ging dann kurz auf die furchtbaren Prüfungen ein, die das bulgarische Volk in den letzten Jahren ertragen mußte. Es seien entsetzliche Attentate verübt worden, denen harte Vergeltungsmaßnahmen gefolgt seien. In seinem eignen Namen möchte er die Hoffnung aussprechen, daß das humanitäre Werk des Völkerbundes seine Ergänzung durch eine weitere Beseitigung und Linderung des Elends in Bulgarien finde. Er glaube, daß der Rat es mit Freuden begrüßen würde, wenn die an seine Mitglieder vor zwei Tagen gerichtete Bitte um Befürwortung einer Amnestie für die politischen Verbrechen bei der bulgarischen Regierung Gehör fände.

Auf seine im warmen Ton vorgetragenen Worte erwiderte der bulgarische Vertreter Sawrow kurz, er danke Herrn Vandervelde für die Gefühle der Sympathie, die er stets den bulgarischen Flüchtlingen entgegengebracht habe. Kein Wort mehr! Sein Schweigen gegenüber dem Appell Vanderveldes war bezeichnend und geradezu katastrophal.

Inzwischen hatte sich Chamberlain zum Wort gemeldet. Sein Gesichtsausdruck war verbissener denn je und beinahe grausam geworden. Mit harter Stimme erklärte er, er wolle zwar nicht die Kraft des Appells Vanderveldes beeinträchtigen, aber er müsse betonen, daß der Völkerbund als eine internationale Körperschaft sich in die innern Angelegenheiten eines Bundesmitgliedes weder einmischen könne noch dürfe. Die erste Pflicht des Völkerbundes sei, die volle Souveränität seiner Mitglieder zu respektieren. Sprachs und blieb wieder unbeweglich, ebenso wie der neben ihm sitzende britische Generalsekretär Drumond, der die verletzte Würde eines Gottesmannes nach einer kleinen Religionsstörung zur Schau trug.

Vandervelde erwiderte verbindlich, er sei ganz mit den Grundsätzen und dem Standpunkt Chamberlains über die Unantastbarkeit der Souveränitätsrechte der Mitgliederstaaten einig. Er habe ausdrücklich betont, er spreche nur in seinem persönlichen Namen, weil er gehofft habe, daß seine Worte die Menschlichkeitsziele des Völkerbundes fördern würden.

Man ging schnell zum nächsten Punkt der Tagesordnung über. Aber das Gefühl blieb zurück, daß man soeben einem Zusammenstoß zwischen zwei Weltanschauungen innerhalb des Rates beigewohnt hatte: Zwischen der draufgängerisch-offenherzigen Menschlichkeit der Sozialistischen Arbeiterinternationale und der alten heuchlerischen Mentalität der traditionellen Diplomatie, die im britischen Imperialismus ihren höchsten Ausdruck findet.

Es folgte die Beratung des Vorschlags, eine Völkerbundsanleihe für Danzig aufzunehmen. Unerwartet ergriff zu diesem Punkte der Tagesordnung Stresemann das Wort zu einer Hymne auf die praktische Arbeit des Genfer Bundes. Damit fand die Angelegenheit ihren Abschluß.

Die erzielte Lösung, über die wir an andrer Stelle berichten, steht im schroffen Widerspruch zu der demagogischen Politik der Danziger Deutschnationalen, deren Wortführer noch vor 14 Tagen erklärt hatte, eine Verständigung mit Polen wäre nicht möglich. Hätte die Danziger Delegation nach den Grundsätzen ihrer deutschnationalen Ratgeber gehandelt, dann würde die Anleihe überhaupt nicht zustandegekommen sein, und wenn die Danziger Deutschnationalen konsequent wären, müßten sie den jetzigen Senat stürzen. Da so aber die Rückkehr der Sozialdemokratie in die Regierung erforderlich würde, werden sie sich vor einem Sturz wohl hüten und ihre Grundsätze wieder einmal der Futterkrippe zuliebe opfern. —

Unter Reichsgerichtsräten.

„Sehen Sie, Kollege, so einen Zeitungsschreiber kriegen wir in jedem Fall: Hat er die Unwahrheit geschrieben, ist es versuchter Landesverrat, hat er die Wahrheit geschrieben, ist es vollendeter Landesverrat!"

*

Briand gegen Westarp

In einer Unterredung, die der Vertreter der „Täglichen Rundschau" in Genf mit Briand hatte, hat sich der französische Außenminister scharf gegen die vom Grafen Westarp ausgesprochene Hoffnung gewandt, daß Elsaß-Lothringen früher oder später auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu einem unabhängigen Staat werde. Eine solche Hoffnung und jeder Versuch zu ihrer Verwirklichung würden in der Tat ein und dasselbe sein.

Die autonomistischen Bestrebungen und den Separatismus zu fördern, heiße kein offenes Spiel spielen. Eine solche Denkart entspreche nicht dem Geiste von Locarno. Die französische Regierung werde dadurch in die Notwendigkeit versetzt, Maßnahmen zur Verteidigung ihrer souveränen Rechte zu ergreifen, was für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nichts Gutes zur Folge haben würde.

Am Schlusse der Unterredung betonte Briand, daß er und Stresemann Genf verlassen werden mit verstärktem Vertrauen in das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen zur Verhütung des Krieges zugunsten des Friedens und des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich.

*

Danzigs Anleihe

Die Danziger Anleihefrage ist am Dienstag in Genf endlich in zwei Vollsitzungen des Finanzkomitees zum Abschluß gebracht worden. Danach ist für die Begrenzung der Kompetenz der polnischen Zollinspektoren in Danzig eine Formel gefunden worden, die das Entscheidungsrecht ungeschmälert dem Danziger Senat zuspricht.

Für das Finanzkapital des Tabakmonopols ist folgende Verteilung vorgesehen: 41 Prozent Danzig, 29 Prozent Polen und je 12 Prozent Deutschland, Holland und England.

Die vom Völkerbund zu empfehlende Anleihe von 40 Millionen Gulden Effektivbetrag dürfte nominell sich auf 45 Millionen belaufen. Unabhängig davon darf der Hafenausschuß noch eine Anleihe von 20 Millionen Gulden aufnehmen, aus der 7 Millionen für die Stadt Danzig für kurzfristige Anleihen zurückzuzahlen sind.

Die Zahlungen, die Danzig an die Reparationskommission zu leisten hat, sind auf 9 Millionen und an die Botschafterkonferenz für die Besatzungskosten auf 6 Millionen festgesetzt worden.

Die Danziger Delegation hat der Formel zugestimmt. Die Zustimmung Polens liegt noch nicht vor. Für den Fall, daß die Vorlage vom Völkerbundsrat genehmigt wird, gedenkt die Danziger Delegation das Anleihegesetz am 15. März dem Senat vorzulegen. —

Sachsen für den Achtstundentag

In der Donnerstagsitzung des Sächsischen Landtags wurde u. a. ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der forderte, daß die Regierung vom Reichsarbeitsminister die Abberufung des Landesschlichters Oberregierungsrats Brand verlange und dafür sorge, daß Ministerialrat Haack und Regierungsrat Panoscha nicht mehr als Vertreter des Schlichters herangezogen werden. Die Schiedssprüche des Schlichters Brand und seiner Vertreter hätten vielfach das Mißfallen der Arbeiterschaft erregt, so besonders der Schiedsspruch, den Brand bei dem letzten Konflikt der Leipziger Metallarbeiter über die Arbeitszeit gefällt hatte.

Angenommen wurde dann noch ein Antrag, der die reichsgesetzliche Festlegung des Achtstundentags forderte und verlangte, daß ohne Gutachten der Gewerkschaften Ueberstunden nicht mehr zulässig sein sollen.

Außerdem stimmte eine starke Mehrheit für einen Antrag, der darauf hinausläuft, Ueberstunden überhaupt nicht zu genehmigen, wenn freie Arbeitskräfte und freie Arbeitsplätze vorhanden sind. Schließlich wurde noch ein Antrag angenommen, der verlangt, daß in sämtlichen Staatsbetrieben die tägliche Arbeitszeit acht Stunden nicht übersteigt. —

*

Einspruch sämtlicher Arbeitervertreter

Die Arbeitnehmergruppe des Arbeitsausschusses für das Arbeitsschutzgesetz im Reichswirtschaftsrat hat folgenden Einspruch gegen das Notgesetz der Regierung beschlossen:

Die Abteilung II hat von dem Entwurf des Gesetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung Kenntnis genommen. Sie erklärt, daß dieser Entwurf hinter den berechtigten Erwartungen der Arbeitnehmer weit zurückbleibt. Sie erhebt Einspruch, da sie durch die verspätete Vorlegung verhindert wurde, die Auffassungen der Arbeitnehmer gegenüber dem Regierungsentwurf zur Geltung zu bringen.

Auch im Reichswirtschaftsrat stehen also die Arbeitnehmer in gemeinsamer Front gegen die Notgesetzpläne der Regierung. —

Wilhelm-Theater

Wenn man der krampfigen, konstruierten Komödien (es gibt Ausnahmen, Gott sei Dank!) der Gegenwartsproduktion müde geworden ist, besinnt man sich meist auf Shakespeares Lustspiele. Das ist gut und richtig, nur, scheint uns, mischt sich in die Bewunderung des alten englischen Komödianten und Dichters teilweise doch ein wenig Ueberschätzung. Wir teilen durchaus nicht Tolstois Meinung, der ja den ganzen Shakespeare in Bausch und Bogen ablehnte, aber wir kommen doch um die Erkenntnis nicht herum, daß die Handlungen der Komödien oft recht bescheiden bedacht sind. „Wie es euch gefällt" zum Beispiel hat so naive, oft beziehungslose Geschehnisse zusammengerafft, daß man bestimmt gelangweilt würde, wenn nicht Würze und tiefere Bedeutung des Spiels in dem sentenzenreichen Dialog zu finden wären. Damit spart allerdings der gute Shakespeare keineswegs: Er hat immer eine Schar von Nebenpersonen (Narren, Höflinge), die pfiffige Paradoxa und philosophische Betrachtungen loslassen. Diese gescheidigen Burschen sorgen weit mehr für Kurzweil als die eigentlichen Helden, die sich nur auf Schmachten und Dulden beschränken müssen. Jedenfalls liegt der Hauptwert Shakespearescher Komödien im Dialektischen und Psychologischen, nicht aber im Architektonischen und Dramaturgischen. (Wir möchten keinem zeitgenössischen Dichter raten, ein Stück nach Shakespeares Rezept zu schreiben; er würde was zu hören kriegen von „Mangel an dramatischem Gestaltungsvermögen", von „theatralischem Ueberschwang", von „Hampelmännern", von „allzu naiver Charakterzeichnung" und noch einiges andre.)

Diese Eigenarten, um nicht zu sagen Mängel, treten bei „Wie es euch gefällt" am deutlichsten zutage. („Was ihr wollt" ist viel geschlossener und handlungsmäßig richtiger.) Seinem anspruchslosen Publikum gegenüber konnte Shakespeare allerdings aus dem vollen schöpfen. Mit diesen sentenzenreichen, heiteren und turbulenten Angelegenheiten hat er wirklich eine Kollektion geboten, von der jeder das mitnehmen kann, was ihm gefiel. Wir für unser Teil nehmen die geistvollen Gegensätzlichkeiten, die pointierten Sentenzen und [illegible] mit nach Hause. Aber — wie es euch gefällt!

Den Gang der nach einer französischen Novelle gestalteten Handlung hier zu schildern, erübrigt sich, da sie ohnehin einleuchtend ist. Das lockere und bunte Nebeneinander hat seine Wurzel mehr im Szenischen, als im Dramatischen, also mehr im [illegible] als in der Linie. Es erinnert noch sehr stark ans Stegreifspiel, wo der momentane Einfall größere Bedeutung hatte als die Anlegung der Entwicklung. Wegen seiner großen [illegible] hat die Nachwelt Shakespeare auch zum unerreichten Meister der Komödie gestempelt, während die italienischen Stegreifspiele geringschätzig beurteilt werden. Die oft ganz willkürlich und als Selbstverständlichkeit vermischten [illegible] und Szenerien haben es wegen ihres literarischen Charakters den deutschen Professoren angetan. Daher die Ueberschätzung.

Durch den häufigen Szenenwechsel, der zu Shakespeares Zeiten äußerst probat durch Aushängen eines Ort und Zeit andeutenden Schildes gelöst wurde, ist die Aufführung von „Wie es euch gefällt" ohne Drehbühne eine ziemlich schwierige Sache. Friedrich Albert Gros hat für verhältnismäßig schnelle Auswechslung der Dekorationen gesorgt, so daß die Aufführung mit ungefähr 50 Prozent Pause davonkommt. Die Inszenierung an sich ist kein Problem, Andeutungen genügen vollkommen. Dafür muß der Regisseur sein Hauptaugenmerk auf Rhythmus und Sprache richten. Gros hatte im ganzen die Szenen gut bewegt. Die Gruppierung der Spieler war nicht immer locker genug, auch an der Sprache müßte noch ein wenig nachgefeilt werden. Fritz Schmith als Jacques sprach seine pessimistischen Weltbetrachtungen oft zu schnell und undeutlich. Auch Fritz Proft als der bewegliche Narr Probstein verwischte manche seiner prächtigen Paradoxa und Bosheiten. Zum Teil wurde auch zu gewissenhaft deklamiert (Eva Bratt, Arnold Simons). Die munterste, „shakespearische" Figur war Karen Fredersdorf als Rosalinde. Mädchenhaft weich und anmutig bei Hofe, fand sie nachher in der Hosenrolle so viel bubenhafte Frische und Burschikosität, durch die aber immer der weiche Kern des Frauenherzens schimmerte, daß ihre Szenen die kurzweiligsten wurden. Als Freundin und Cousine assistierte ihr Eva Bratt geschickt und munter bewegt. Arnold Simons (Orlando) war ein rechter Märchenprinz, von allen edeln Leidenschaften flammend. Lothar Bühring als sein böser Bruder Oliver düster und verstockt zuerst, dann, nach der Bekehrung, aufgeschlossen und edel männlich. Arno Kupferschmidt als Ringkämpfer Charles gut in Maske und Haltung, aber sprachlich nicht charakteristisch genug. Paul Rudolf Schulze ein würdiger, edler Herzog in der Verbannung. Hans Richter ein aufbrausender, gewalttätiger Usurpator. Blieben noch Günter von Sobierns glatter Höfling le Beau, Willi Saemanns hinreißender Amiens und Theo Leonhardts treuer alter Diener Adam. Auch der Rest der Mitspieler tat seine Schuldigkeit nach bestem Vermögen.

Das Publikum der Volksbühne bekämpfte erfolgreich die Wirkung des Unbeteiligtseins während der Pausen und war am Schlusse so interessiert, daß es den Spielern herzlich dankte.

Ecke.

Eine Pleite

Am Donnerstag fand der schon einmal verschobene Filmabend des Vereins Magdeburger Presse in dem Filmtheater „Kammerlichtspiele" statt, zu dem man die Filmschauspielerin Henny Porten gewonnen hatte unter dem Vorwand, sie sei eine Magdeburgerin. Der Andrang des Publikums zu dieser Veranstaltung war dank der Popularität Henny Portens ein so starker, daß trotz der Größe des Lokals noch eine Nachmittagsveranstaltung eingeschoben werden mußte.

Journalisten haben die Angewohnheit, über alles, was irgendwo geschieht in der Welt, zu urteilen. Sie berichten nicht nur in den Spalten ihrer Zeitung, sondern sie sagen auch immer noch zu vielem, was andre tun oder lassen: dieses ist richtig und jenes ist falsch. Aus diesem Grunde müssen Journalisten dann, wenn sie selbst etwas veranstalten, doppelt vorsichtig zu Werke gehen; denn ist es schon unangenehm, sich vor dem scharfen Blick und der spitzen Feder der Journalisten zu blamieren, so ist es zweifellos ungleich fataler, wenn die Journalisten selbst sich vom Publikum sagen lassen müssen: eure Veranstaltung war eine Pleite.

Und das mußte der Verein der Magdeburger Journalisten sich am Donnerstag von einigen hundert Leuten sagen lassen. In der Nachmittagsveranstaltung nicht nur nach der Vorstellung (wie am Abend), sondern sogar während der Veranstaltung. Das Publikum protestierte erst leise und dann immer lauter und stürmischer gegen eine Vorlesung, die nicht zu verstehen war, und wurde erst wieder ruhig, als die Vorlesung abgebrochen wurde und Henny Porten erschien.

Am Abend machte man die Sache umgekehrt, ließ zuerst die Filmdiva reden — sie las den hauptsächlichsten Inhalt eines kleinen Buches vor, das schon vor mehreren Jahren erschienen ist — und entschuldigte sich dann (Herr Feldhaus übernahm diese peinliche Sache) dafür, daß nun die Filmteile, die ursprünglich als Illustration eines Vortrags gedacht waren, ohne Wortbegleitung laufen würden, weil der Redner plötzlich verhindert sei. Als die vielen Besucher sich nach der Veranstaltung am Ausgang drängten, hörte man das Wort „Pleite" untermischt mit den Bemerkungen „verlorner Abend" und „wenn ich das gewußt hätte" so lange, wie Menschen im Raume waren.

Da Magdeburg vor einer großen Theaterausstellung steht, die sehr viel Propaganda nötig hat, und da Henny Porten sicherlich nach diesem Abend — das ist falsch, aber verständlich — Magdeburg beurteilen wird und auch andern Leuten vermutlich ihre so gewonnene Meinung über Magdeburg nicht vorenthält, muß man von einer doppelten Pleite in bezug auf diese Veranstaltung sprechen.

Henny Porten las bekannte Tatsachen über sich selbst mit einer sehr gepflegten und sympathischen Stimme, die bis in der letzten Ecke des sehr großen Raumes zu verstehen war. Man hätte statt des Vorlesens zweifellos lieber einen Vortrag, noch lieber eine Plauderei gehört, aber das Publikum war auch so zufrieden und klatschte minutenlang Beifall.

Dann sah man noch einen Film ältern Datums, der hier in Magdeburg noch nicht gezeigt wurde und der an diesem Abend vollkommen fehl am Platze war. Der Streifen selbst — „Golem" mit Paul Wegener in der Hauptrolle — ist interessant und spielt in der Entwicklungsgeschichte des Filmes eine beachtliche Rolle. So wie man ihn laufen ließ, war er — wie die andern Filmvorführungen — wertlos.

et.

Deutschnationale Minister gegen Aufwertung

Betrogen und dazu gerüffelt

Der Rechtsausschuß des Reichstags wollte ursprünglich schon vor Weihnachten mit der Beratung der ihm überwiesenen Anträge zur Aufwertungsfrage beginnen. Von Woche zu Woche wurde die Debatte immer wieder hinausgeschoben. Nun sollte sie ganz bestimmt am 10. März ihren Anfang nehmen. Es wurde wieder nichts daraus. Die ganze Sitzung des Rechtsausschusses an diesem Tage wurde ausgefüllt mit Geschäftsordnungsdebatten, deren Ergebnis darin bestand, die Aussprache selbst auf den 18. März zu vertagen.

Aus diesen Debatten ging deutlich hervor, daß die Parteien des Bürgerblocks die Neuaufrollung der Aufwertungsfrage scheuen. Der Vorsitzende Dr. Kahl beklagte sich über die große Anzahl der Briefe, die ihm aus allen Teilen des Reiches von Gläubigern und Sparern zugehen, und sprach von den Beleidigungen und Ungezogenheiten, die sie zum Teil enthielten.

Er wurde vom Abgeordneten Keil (Soz.) auf die Ursachen der Stimmungen der Sparer hingewiesen, die eine zweifache ist: einmal die vollkommene Enteignung großer Teile des ehemals wohlhabendes Mittelstandes, zum andern die bittere Enttäuschung über die Nichterfüllung der Wahlversprechungen von 1924.

Reichsjustizminister Hergt mußte auf Anfrage zugeben, daß der Präsident des obersten deutschen Gerichtshofs Dr. Simons in einem Privatbrief erklärt hat, das Reichsgericht könne heute in vielen Fällen nicht mehr eigentliches Recht, sondern nur mehr oder weniger großes Unrecht sprechen.

Als dann in die eigentliche Debatte eingetreten werden sollte, gab der deutschnationale Minister Dr. Hergt namens des Reichskabinetts die feierliche Erklärung ab, daß die Reichsregierung an den Grundzügen des Aufwertungsrechts nicht rütteln lasse.

Hierauf verlangten die Vertreter aller Regierungsparteien Vertagung der Debatte. Die Vertreter der Sozialdemokratie wandten sich scharf gegen die Verschiebung der Debatte und erklärten sich bereit, sofort ihre Meinungen darzulegen. Sie legten auch Wert darauf, ihre Ansichten über das neue Aufwertungsbegehren der Arbeitsgemeinschaft für Aufwertungsfragen auszusprechen, damit nicht wieder eine Kabinettsentscheidung getroffen werde, wie die zum Antrag des Sparerbundes im August vorigen Jahres. Die Bürgerblockparteien setzten jedoch gegen die Opposition mit 14 gegen 10 Stimmen die Vertagung durch. —

*

Dreimal enttäuscht

Vom sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Keil wird uns in bezug auf die Haltung der Bürgerblockparteien zur Aufwertungsfrage geschrieben:

Sowohl die wiederholte Verschiebung der Aufwertungsdebatte im Rechtsausschuß des Reichstags als auch der Inhalt der Regierungserklärung, die Justizminister Hergt am Donnerstag abgegeben hat, wird in den Kreisen der verarmten Sparer aufs neue schwere Enttäuschung hervorrufen. Alle Hoffnungen, daß die bei der Durchführung der Aufwertungsgesetze in den letzten 1½ Jahren gesammelten bittern Erfahrungen den Anstoß geben würden, wenigstens die schlimmsten Härten durch ein Abänderungsgesetz zu beseitigen, werden durch die Erklärung des Herrn Hergt zertrümmert.

Die Regierung des Bürgerblocks will, das ist das Entscheidende an dieser Erklärung, an den Grundzügen der Aufwertungsgesetzgebung nichtrütteln lassen. Sie will dem Reichstag in einem Gesetzentwurf, der nächste Woche den Abgeordneten zugehen soll, „einige Vorschläge machen, die, gestützt auf die Erfahrungen bei der praktischen Anwendung des Gesetzes, dazu bestimmt sind, gewisse Zweifelsfragen von erheblicher Tragweite zu klären. Mißbräuchen des Gesetzeswortlauts entgegenzutreten sowie allgemein zur Beschleunigung der Abwicklung der Aufwertung beizutragen".

Schon aus dieser Umschreibung des Inhalts des angekündigten Gesetzentwurfs ergibt sich, wie wenig die Gläubiger von ihm zu erwarten haben. Die wesentlichsten Abändrungsvorschläge, die Hergt einzeln hervorhob, bestätigen diesen Eindruck. Bei Hypotheken, die in der Inflationszeit gelöscht wurden, soll die Verzinsung des aufgewerteten Betrags mit einem festen, und zwar zeitlich zurückliegenden Zeitpunkt beginnen. Es soll also der Zustand beseitigt werden, daß der Beginn der Verzinsung abhängig ist vom Zeitpunkt der Wiedereintragung der Hypothek. Weiter soll dem Gläubiger das Recht gegeben werden, seine aufgewertete Hypothek in eine Grundschuld umwandeln zu lassen, wodurch die Herabsetzung des Aufwertungssatzes auf weniger als 25 Prozent auf Grund der zugunsten des Schuldners wirkenden Härteklauseln wegfällt. Diese Aendrung soll rückwirkend sein. Dazu sollen eine Reihe formaljuristischer Aendrungen kommen.

Das ist alles. Nicht einmal den Vorschlag der Juristischen Arbeitsgemeinschaft für Gesetzgebungsfragen scheint sich die Regierung zu eigen zu machen, daß auch vor dem 15. Juni 1922 vorbehaltlos angenommene Rückzahlungen der Aufwertung wenigstens dann unterliegen sollen, wenn der gezahlte Goldmarkbetrag einen bestimmten Mindestprozentsatz der Forderung nicht erreicht. Die vielen groben Ungerechtigkeiten, die sich auf dem Gebiet der Aufwertung von Versicherungsansprüchen, von Industrieobligationen, von Pfandbriefen usw. ergeben haben, bleiben unberührt. Unberührt bleibt ferner die völlige Befreiung der Banken von jeder Aufwertung. An dem bunten Durcheinander der Sparkassenaufwertung, das sich aus den den Ländern übertragenen großen Vollmachten ergeben und in großen Teilen des Reiches die Sparkassengläubiger schwer geschädigt hat, soll nichts geändert werden. Das Anleiheablösungssystem, das die Reichsgläubiger auf Jahrzehnte hinaus dem Lotterieglück ausliefert, soll aufrechterhalten bleiben. Wie die Reichsregierung zur Verbesserung der Aufwertung der Fabrik- und Werksparkassen beitragen will, darüber hüllte sich Hergt in dunkle Andeutungen.

Für die Gläubiger im Deutschen Reiche wird es von besonderem Interesse sein, daß es gerade Hergt war, der diese Regierungskundgebung vertrat. Als er noch in der Opposition war, wollte er binnen 24 Stunden einen fix und fertigen Aufwertungsgesetzentwurf vorlegen, wenn er in die Regierung käme. Dieser Entwurf sollte seine Wahlversprechungen erfüllen. Nun hat er nach zweimonatiger Ministerzeit ein Gesetzchen vorbereitet, das grenzenloses Erstaunen bei den Sparern hervorrufen wird. Begreiflich genug, daß die Bürgerblockparteien sich scheuen, ihr offnes Bekenntnis zu diesen armseligen Vorschlägen abzulegen, und daher die Auseinandersetzungen immer weiter hinausschieben. Zwischenhinein wird dann die Regierung auch den neuen Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens ablehnen, obgleich das ein ebenso scharfer Verstoß gegen die Reichsverfassung sein wird wie die Ablehnung des ersten Antrags durch das Kabinett Marx-Külz-Curtius.

Die Sparer aber mögen sich ihre Gedanken über folgende Tatsachen machen: Bis zum Beginn des Jahres 1925 waren die Deutschnationalen in der Opposition und machten ihre grenzenlosen Aufwertungsversprechungen. Vom Januar bis Oktober 1925 waren sie führende Regierungspartei. In dieser Zeit kam das ungeheuerliche Aufwertungs„recht" zustande. Vom Oktober 1925 bis Januar 1927 waren sie wieder in der Opposition. In dieser Zeit erweckten sie mit allerhand Palliativanträgen den Schein, als ob sie nachträglich Verbesserungen an ihrem Werke vornehmen wollten. Seit 2 Monaten sind sie wieder maßgebende Regierungspartei.

Nun enttäuschen sie die Gläubiger und Sparer zum dritten und hoffentlich letzten Male. —

Putschgeldgeber Cuno?

In den umfangreichen Veröffentlichungen der Presse über die hochverräterischen Bestrebungen des Justizrats Claß und seiner Freunde im Mai 1926 war u. a. als diejenige Stelle, die die Verschwörer für die Beschaffung der für ihren Staatsstreich ihnen erforderlich scheinenden Mittel in Anspruch nehmen wollten, „eine bekannte Persönlichkeit eds deutschen Wirtschaftslebens", nach andrer Quelle „ein bekannter Hamburger Wirtschaftsführer" genannt worden.

Wie die „Zeit-Notizen" zuverlässig erfahren, handelt es sich bei dieser Persönlichkeit um den ehemaligen Reichskanzler, jetzigen Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Wilhelm Cuno. Unter den Verschworenen bestand keinerlei Zweifel darüber, daß Dr. Cuno die von ihm geforderten Geldmittel in der recht respektablen Höhe von 300 000 bis 400 000 Mark zu dem bewußten Zwecke zur Verfügung stellen werde.

Auch der von Claß mit der Angehung von Cuno beauftragte Mittelsmann hatte in keiner Hinsicht Bedenken. Die Anfrage an Cuno unterblieb dann in letzter Minute, als Justizrat Claß mit einem Telegramm an seinen Vertrauten: „Hamburg unbedingt nein" — jeden weitern Schritt in der Richtung Cuno untersagte. —

Lettisch-russischer Vertrag

Zwischen dem lettischen Außenminister und dem russischen Bevollmächtigten ist in Riga ein lettisch-russischer Vertrag in seinen Hauptzügen zustande gekommen. Die endgültigen Verhandlungen bis zum Vertragsabschluß führt der neue russische Gesandte in Lettland.

Es handelt sich im ganzen um zwei Verträge: einen Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag sowie einen Vertrag über die Schlichtung von Streitigkeiten.

Die beiden Vertragspartner verpflichten sich zur Neutralität, falls einer der beiden Staaten von einer dritten Macht angegriffen wird. Außerdem verpflichten sie sich, sich nicht an einer Koalition gegen den andern Vertragschließenden zu beteiligen oder ein Bündnis einzugehen, das auf einen wirtschaftlichen und finanziellen Boykott abzielt.

Der zweite Vertrag sieht ein Schiedsgericht mit einem neutralen Vorsitzenden vor. —

Notizen

Der Terror der Nationalsozialisten. Der preußische Innenminister hat gestern telephonischen Bericht über die blutigen Zusammenstöße in Nastätten bei Koblenz eingefordert. Da die Erregung der Bevölkerung anhält, ist rasche Aufklärung der Zwischenfälle notwendig und die Behörden sind deshalb angewiesen worden, die Untersuchung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die Zahl der festgenommenen Nationalsozialisten beträgt 68, die durch den Amtsgerichtsrat Bapert vernommen und zum Teil geständig sind. 43 von ihnen, darunter die Führer Dr. Ley, der bei den Farbwerken in Leverkusen beschäftigt ist, und Dr. Hans aus Wiesdorf, wurden in das Untersuchungsgefängnis in Koblenz gebracht, während 25 in Polizeigewahrsam verblieben sind. Die Schuldigen werden sich vor dem Landgericht in Wiesbaden wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu verantworten haben. Wie festgestellt wurde, ist der tödliche Schuß von einem Landjäger, der sich in höchster Notwehr befand, abgegeben worden. Die Teilnehmer der geplanten Versammlung, die von einem evangelischen, zwei katholischen Pfarrern und einem Rabbiner einberufen worden ist, trugen keinerlei Waffen. —

Rückkehr des russischen Fliegers. Der Militärflieger Timoschtschuk, der seinerzeit mit einem andern Flieger, namens Klim, auf einem Flugzeug der Roten Armee nach Polen geflüchtet war, ist von der Sowjetregierung als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden. Nachdem Timoschtschuk ein Gesuch um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland eingereicht hat, in welchem er die Absicht der Desertion bestreitet und sich als von seinem Genossen irregeführt hinstellt, hat die Sowjetregierung beschlossen, ihm die Rückkehr zu gestatten. Die erste Verfügung über ihn wird aufgehoben, er selbst aber nach seiner Rückkehr zur Untersuchung des Falles dem Gericht übergeben werden. —

Der Wiking-Prozeß verschoben? Wie verlautet, soll die für den 17. März angesetzte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über das Verbot der Bünde „Wiking" und „Olympia" um einige Tage verschoben werden, da die Rechtsbeistände der gegen das Verbot kämpfenden beiden Organisationen gleichzeitig als Verteidiger in dem Femeprozeß Wilms tätig sind, der voraussichtlich eine Woche dauern wird. —

Die gefangenen Sowjetkuriere. Nach Nachrichten aus Peking sollen die drei Sowjetkuriere, die zusammen mit Frau Borodin an Bord eines Dampfers verhaftet worden waren, in Nanking erschossen worden sein. Frau Borodin soll noch immer gefangen gehalten werden. Die britischen Behörden sollen es abgelehnt haben, für Frau Borodin vermittelnd einzugreifen. (Eine andre Meldung behauptet, den Gefangenen ginge es gut.) —

Französisch-russische Verhandlungen. Der Generalsekretär der französisch-russischen Schuldendelegation und mehrere Sachverständige sind in Paris eingetroffen. Die andern Delegierten werden im Laufe der nächsten Tage erwartet. Die Presse spricht vom 15. März als vom Wiederaufnahmetag der russisch-französischen Schuldenverhandlungen. —

England nimmt an. Die britische Regierung hat, wie aus Washington gemeldet wird, ihren Botschafter in den Vereinigten Staaten angewiesen, den amerikanischen Vorschlag auf Einberufung einer Dreimächte-Konferenz, Amerika, England und Japan, anzunehmen. —

Spanien will auch dabei sein. Nach einer Meldung aus Madrid wird der in Schanghai eingetroffene spanische Kreuzer 150 Mann spanischer Truppen an Land setzen, um die „Verteidigung" des spanischen Konsulats zu übernehmen. —

Chinesen beim Internationalen Gewerkschaftsbund. Wie Wolff meldet, haben der zurzeit in Amsterdam weilende Vertreter des chinesischen Gewerkschaftskongresses Chankuen und der bevollmächtigte Vertreter der Exekutivkomitees der Kuomintang Liauhausing beim Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes angeregt, daß dieser eine Sympathieaktion der europäischen Gewerkschaftsverbände zugunsten Chinas veranlassen möge. Zugleich haben die erwähnten chinesischen Bevollmächtigten den internationalen Gewerkschaftsbund eingeladen, eine Abordnung nach China zum Studium der Organisation der chinesischen Gewerkschaftsbewegung und zur Vornahme einer Untersuchung über die letzten Vorgänge in Schanghai zu entsenden. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird sich in seiner nächsten, für Ende März einberufenen Sitzung mit diesen Anregungen beschäftigen. Die beiden chinesischen Bevollmächtigten beabsichtigen, mit verschiedenen europäischen Ländern enge gewerkschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und Ende März nach China zurückzukehren. —

Putschistenende im Irrenhaus. Der Putsch von Wolmar in Lettland, der darin bestand, daß ein Leutnant namens Olin in der Nacht seine Truppe alarmierte und einige Regierungsgebäude besetzte, worauf durch seine Verhaftung der „Aktion" ein Ende gemacht wurde, hat nun mit einem Nachspiel vor dem Kriegsgericht ein sang- und klangloses Ende gefunden. Der Leutnant Olin wurde nämlich als unzurechnungsfähiger Alkoholiker freigesprochen und zugleich seine Unterbringung in einer Nervenheilanstalt verfügt. —

Berufungen in Serien. Im Laufe der letzten Monate wurde vor dem Münchner Strafgericht eine Reihe von Kommunisten zur einheitlichen Gefängnisstrafe von je 3 Monaten verurteilt, weil sie angeblich als Teilnehmer an einer Sitzung Funktionärdienste für die hochverräterische Ziele verfolgende Kommunistische Partei geleistet haben. Die Verurteilten haben sämtlich Berufung beim Landgericht eingelegt, ebenso hat der Staatsanwalt gegen die erfolgten freisprechenden Urteile das Mittel der Berufung ergriffen. Am Donnerstag wurde nun über die erste Serie, insgesamt zehn Leute, verhandelt mit dem Ergebnis, daß die Berufung der vier zu Gefängnisstrafe Verurteilten verworfen wurde, desgleichen in fünf Fällen der Freisprechung die Berufung des Staatsanwalts, der nur in einem einzigen Falle obsiegte. Dieses eine Verfahren wird später durchgeführt. —

Depeschen

Aus der Naumburger Dunkelkammer

Wb. Naumburg, 11. März. Die Verhandlungen vor dem Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg wurde gestern abend zu Ende geführt. Die Schlußvorträge werden Sonnabend früh beginnen, so daß am Sonnabend das Urteil gefällt wird. —

Freitagsitzung des Rates

Wb. Genf, 10. März. Die heutige Sitzung des Völkerbundsrats eröffnete Dr. Stresemann mit einer Beileidskundgebung im Namen des Rates wegen der Erdbebenkatastrophe in Japan. Der japanische Delegierte, Graf Ishii, dankte, und hierauf trat der Rat in die Behandlung der Opiumfrage ein. Ferner wurde auf einen Vorschlag, den Reichsminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für wirtschaftliche Angelegenheiten machte, beschlossen, im Spätherbst d. J. in Genf eine diplomatische Konferenz von Regierungsvertretern zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention behufs Abschaffung der Verbote und Einschränkungen für Aus- und Einfuhr einzuberufen.

Das Datum dieser Konferenz, an der auch Nichtmitglieder des Völkerbundes teilnehmen sollen, wurde vorläufig auf den 4. November festgesetzt.

Gleichzeitig wurde auf Antrag von Dr. Stresemann der Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt und grundsätzlich dessen Vorschlägen zugestimmt, im nächsten Jahr eine internationale Konferenz amtlich tätiger Statistiker zwecks Vereinheitlichung der Wirtschaftsstatistik abzuhalten.

Schließlich stimmte der Völkerbundsrat in seiner öffentlichen Sitzung entsprechend einem von Danzig vorgebrachten Wunsch der Abändrung des Verwendungsplans der Stadtanleihe von 1925 debattelos zu.

Die Sitzung wurde darauf für nichtöffentlich erklärt. —

Die Schweiz und Rußland

Wb. London, 11. März. Wie der Genfer Korespondent der „Westminster Gazette" meldet, sollen Chamberlain und Briand versucht haben, die schweizerische Regierung zu bewegen, eine neue Bemühung zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland zu unternehmen, damit die Sowjetregierung nicht länger die Ermordung Worowskis als Vorwand für ihre Nichtteilnahme an der Abrüstungskonferenz vorbringen könne. —

Politisches Attentat

Wb. Memel, 11. März. Dem „Memeler Dampfboot" wird aus Kowno gedrahtet: Heute morgen um 5 Uhr wurde auf die Redaktion und das Druckereigebäude der „Lietuvos Zinios", des Organs der Volkssozialistischen Partei, ein Bombenanschlag verübt. Das Druckereigebäude ist vollkommen zerstört. Maschinen und Lagervorräte sind vernichtet. Auch die Redaktion ist beschädigt. Es waren zwei Explosionen zu hören.

Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Terrorakt handelt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. —

Die französischen Sozialisten für Räumung

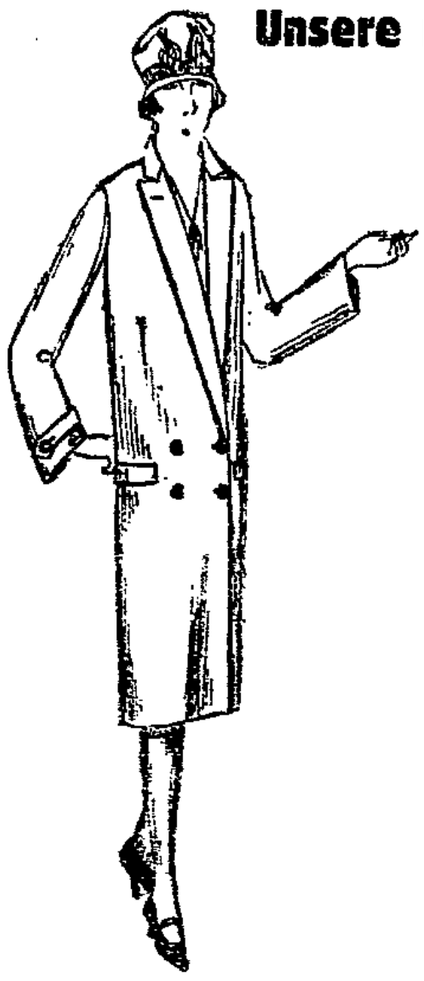
Paris, 11. März. (Eigner Drahtbericht.) Der sozialistische „Populaire" verlangt heute in einem Leitartikel den Leon Blum unterzeichnet, die sofortige Zurückziehung aller französischen Truppen aus dem Saargebiet. Die Saarbevölkerung habe bei mehrfachen Gelegenheiten klar und deutlich ihre Anhänglichkeit an Deutschland zu verstehen gegeben. Es wäre also für Frankreich nur ein Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit, seine verlorne Position im Saargebiet aufzugeben und das Saargebiet gutwillig zu räumen. —

Unsere neue **Frühjahrs-Kleidung**

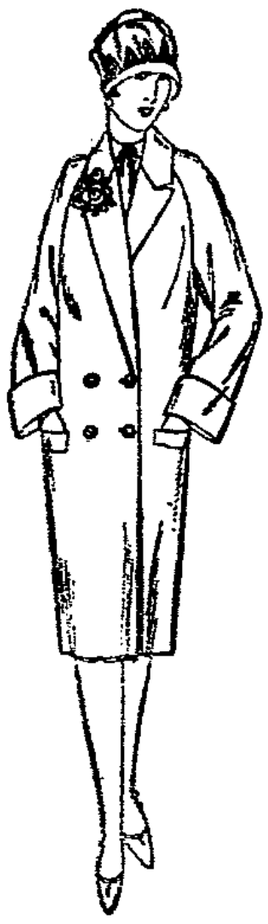
ist mit allen Vorzügen ausgestattet und trotzdem

auffallend billig!

Wollrips-Mantel
mit neuartigem Waffelplissee, ganz gefüttert
34⁵⁰



Shetland-Mantel
moderne Herrenform, mit Rückenfalte
18⁵⁰



Shetland-Mantel
die große Mode, ganz gefüttert
32⁵⁰

Frühjahrs-Kostüm
aus kariertem Shetland, Jacke gefüttert, moderne Sportform
25⁵⁰

Frühjahrs-Mantel
aus reinwoll. Rips, mit seitlicher Faltengarnit., jugendliche Machart
29⁷⁵

Frühjahrs-Mantel
aus reinwoll. Shetland, moderne Biesengarnit., ganz auf Futter
37⁵⁰

Frühjahrs-Mantel
aus reinwollenem Schattenrips, ganz gefüttert
49⁵⁰

Lange & Münzer

Breiterweg 51/52

I. Etage

Für die Konfirmation

Anzüge in blau und farbig, gute Verarbeitung, beste Qualitäten 35.00 34.00 29.00 21.00 bis **16.00**

Konfirmanden-Mäntel und -Kleider, Strickjacken und Pullover, elegante Ausführung, reichhaltige Auswahl in allen Preislagen!

Kleiderstoffe: Einfarbige Popeline in vielen Farben, Wolle und Kammgarn-Rayon, Samte, bestes Fabrikat, Crêpe de Chine, reine schwere Seide Estamine zu besonders niedrigen Preisen!

Teilzahlung gestattet!

Sieverling Jakobstraße 17

I. Etage

37 **SUDENBURG** Halberstädter Straße 118

KRAFTS

Herren-Kleidung
Knaben-Kleidung
Konfirmanden-Anzüge
Sportanzüge
Arbeits- u. Berufskleidung
Herren-Artikel jeder Art

Herren-, Damen-, Kinder- und Konfirmanden-
Stiefel u. -Schuhe
Dr.-Diehl-Stiefel

Weil gut und billig, allgemein bevorzugt!
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen

Lachen links das gute republikanische Witzblatt! empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Jeder Stand trinkt
Brandt Allerwelt Brandt
das Aufbau-Kaffee-Getränk
1 Pfd. Paket 55 Pfg. reicht für ca 100 Tassen
In jedem Kolonialwarengeschäft zu haben

Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Garderobe
Konfirmand.-Anzüge
Konfirmand.-Kleider
Bett- und Leibwäsche
Kleiderstoffe
Schuhwaren
Strümpfe / Bettfedern
642

E. Bartfeld
Breiter Weg 130/131, 1. Etage
Kredit nach auswärts!

Unsere diesjährige **Frühjahrs-Werbewoche**

zeigt in

Halbschuhe 25.–
Turnschuhe Gummiersohle 1.50
Knaben- u. Mädchen-Stiefel 3.90
Kinder-Stiefel 1.95
Damen-Halbschuhe 5.90
Damen-Halbschuhe 6.75
Damen-Lack- und Wildleder-Halbschuhe 6.75
Mädchen-Spangen-, -Zug- u. -Schnürschuhe 3.90
Mod. Zug- u. Spangenschuhe 4.25
Lack-, Zug- und Spangenschuhe 3.90
Damen-Stiefel 7.90
Damen-Halbschuhe L.-Sole 6.75
Herren-Arbeitsschuh 12.50

Riesen-Fenster — Riesen-Auswahl — Die Bezugsquelle der breiten Massen! — Niedrige Preise — Mein Lieblingsschuh

PETZON

168 Breiter Weg 168 1 Treppe

Günstige Gelegenheit für Kasse-Käufer!

2 elegante und einfache Schlafzimmer 250—600 ℳ, elegante und einfache Herren- und Speisezimmer 450—600 ℳ, Wohnzimmer, Küchen usw. preiswürdig. Dieses große Möbellager wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im

Möbelspeicher Jakobstraße 49

Erfrischungen
Nieren- u. Blasen-Tee
das bewährte Hausmittel
HOF-APOTHEKE

Frühjahr 1927

Neue Anzüge u. Mäntel

für das Frühjahr erhalten Sie bei mir in meinen guten Qualitäten.

Und es genügt anzulegen:

Herren-Anzüge 18.50 29.– 35.– 48.– 63.– 78.– und höher.

Herren-Mäntel 26.– 35.– 48.– 63.– 78.– 88.– und höher

Konfirmanden-Anzüge
in bekannter Auswahl. Billig wie immer.

Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/26, Ecke Schroterstraße.

Pflanzkartoffeln
gelbfleischige, blaue Nieren und Industrie.
Koch, Jakobs- und Mühlenstraßen-Ecke.

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Magdeburger Angelegenheiten

Der Mittellandkanal wird gebaut

Für die Magdeburger Volkshochschule hielt der Strombaudirektor Dr. Zander zwei Vorträge über den Mittellandkanal. Am ersten Abend gab der Vortragende zunächst einen Rückblick auf die Geschichte des Kanals. Der Kampf darum währt schon 40 Jahre. Die schärfste Gegnerin war von jeher die Landwirtschaft. Sie sieht in der Verbilligung der Waren durch den Wassertransport eine unnötige Konkurrenz auf dem Getreidemarkt. In letzter Zeit ist auch noch die Reichsbahn hinzugekommen. Die Generaldirektion nimmt an, daß der Mittellandkanal eine ungünstige Wirkung auf die Tarifgestaltung der Reichsbahn auswirkt. Ferner hält sie den Kanal auch verkehrstechnisch für überflüssig. Die Eisenbahn sei imstande, allen Anforderungen des Verkehrs gerecht zu werden. Es wird aber hierbei nicht die Zukunftsgestaltung der deutschen Wirtschaft mit ungeahnten Anforderungen an den Verkehr in Rechnung gestellt. Auch der Einwand, daß ein Kanalbau unwirtschaftlich sei, d. h., daß die hohen Baukosten in keinem Verhältnis zu seiner Verkehrsnotwendigkeit stehen, ist nicht stichhaltig.

Für den Bau des Kanals ist der jetzige Zeitpunkt günstig. Der Arbeitsmarkt bedarf dringend einer Belebung. Es ist natürlich selbstverständlich, daß bei den Arbeiten am Kanal nicht alle Erwerbslose untergebracht werden können; auch nicht in den Gebieten, die vom Kanal berührt werden. Aber 25 000 Arbeiter, die Beschäftigung bei den Bauten finden, bedeuten eine fühlbare Entlastung der Erwerbslosenfürsorge. An Beispielen zeigte der Redner, wie Häfen und Wirtschaftsgebiete durch Kanäle einen großen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt haben. So werden durch den Mittellandkanal bisher organisch in keinerlei Hinsicht verbundene Gebiete zu einer wirtschaftlichen Einheit. So wird z. B. Staßfurt mit seiner Kaliindustrie durch die Saale-Kanalisierung in das Wasserstraßennetz einbezogen.

Im zweiten Vortrage behandelte Dr. Zander die Kanalanlagen. Die größte Schwierigkeit bei jedem Kanalbau liegt darin, den Wasserspiegel dem jedesmaligen Grundwasserstand anzugleichen. Liegt der Spiegel des Kanals höher, wie das Grundwasser der Landschaft, wird das Gebiet verwässert; liegt der Kanalspiegel unter dem Stand des Grundwassers, wird das Land ausgetrocknet. So müssen denn Schleusen zur Reglung des Wasserspiegels im Kanal gebaut werden. Bei ihrer Anlage ist Bedacht darauf zu legen, daß beim Betrieb der Schleuse möglichst wenig Wasserverlust eintritt.

Ferner werden durch einen Kanal viele andre Verkehrswege durchschnitten. Da müssen dann vielerlei Brücken angelegt werden. Ueber den Mittellandkanal führen 20 Eisenbahnbrücken und 130 Straßenbrücken. Außerdem müssen auch Flüsse und Bäche irgendwie durch den Kanal umgeleitet, weitergeführt oder aufgenommen werden. Ein schwieriges Projekt ist die Ueberführung des Mittellandkanals über die Elbe. Eine Brücke muß gebaut werden, die 25 000 Tonnen Wasser trägt. Es wird die größte Brücke dieser Art.

Schwierigkeiten bereitet auch die Wasserzufuhr in den Kanal. Durch Verdunstung gehen in der Stunde und pro Kilometer Kanallänge 7 Liter Wasser verloren. Außerdem treten Wasserverluste durch Versickern und durch den Schleusenbetrieb ein. Durch Pumpwerke oder Talsperren kann das nötige Wasser beschafft werden. Für die Saalekanalisierung ist ein großzügiges Projekt ausgearbeitet. Ebenso ist die Anlage von Harztalsperren für die nahe Zukunft zu erwarten.

Die Vorträge wurden durch Lichtbilder begleitet. Gerade im Bilde konnte man die Größe der Bauten für den Mittellandkanal sehen. Es kam einem aber dadurch so recht zum Bewußtsein, wie unsinnig es wäre, den Mittellandkanalbau jetzt abzubrechen. Aus den Ausführungen des Strombaudirektors Dr. Zander konnte man dann auch immer wieder die Forderung heraushören: Der Kanal muß fertiggebaut werden. —

Zum Konzert des Magdeburger Sängerchors

Zur Aufführung des „Kolumbus" am Montag den 14. März wird uns in Fortsetzung geschrieben:

Düstere, sorgenbelastete Klänge des kurzen Vorspiels, aus denen wie ein bleicher Schatten eine Reminiszenz aus Thema 2 (Kolumbus und Felipa) flüchtig auftaucht, verraten uns sofort, daß die hoffnungsfreudige Stimmung der Ausfahrt gewichen ist. Die Matrosen fordern die Rückkehr nach der Heimat. Schwere Sorge drücken Kolumbus nieder; sichtet er heute kein Land, so muß er dem Drängen der Entmutigten nachgeben und den Kiel heimwärts wenden. „Noch diese Nacht ward mir vergönnt, dann muß ich kehren, ganz nah vielleicht dem Ziele meiner Hoffnung!"

Hoffnungslos klingt auch Rodrigos Antwort auf Kolumbus' Frage, ob noch kein Land in Sicht sei; die abwärtssteigenden Oboen und Klarinetten lassen über die Trostlosigkeit der Situation keinen Zweifel zu. In der Not sendet Kolumbus dem Herrn der Welt ein heißes Gebet. Dieser rührig weihevolle Abschnitt, Fis-Dur 4/4 Takt ist von ergreifender Wirkung. Eigentümlich im Gegensatz mit dem inniggläubigen Gebet steht das folgende Lied des Rodrigos: „Wie sehn ich mich auf ödem Meer nach dir, mein Heimatland," dessen Instrumentalbegleitung ausschließlich in einem pp-Wirbel auf der Pauke in D besteht. Weise und Begleitung schaffen den Eindruck niederdrückendster Weltverlassenheit.

Der Aufstand. Mit diesem Satz erreicht die Kantate ihren dramatischen Höhepunkt. Des kühnen Führers bange Ahnungen sollen zu Ende gehen. Mit einem pp in den Streichern, unheilkündend, nahen die Meuterer dem Admiral und fordern stürmisch die Rückkehr zur Heimat. Schon wollen sie Hand an ihren Führer legen, — — da wirft sich — den Matrosen bisher unerkannt — Felipa todesmutig zwischen die Streitenden:

Nur über meine Leiche geht der Weg zu ihm!
Verräter ihr! Kleinmütige! Die ihr
Euch Männer nennt und Memmen seid —
So lernet Mut denn durch ein Weib!

Die dramatische Spannung ist mit Felipas Dazwischentreten aufs höchste gestiegen.

Die Entdeckung. Vom Mastkorb herab klingt Rodrigos freudige Botschaft, daß er „Land" gesichtet. Das in der Orchesterbegleitung von den Trompeten intonierte Motiv sagt, daß dieses „Land" das gesuchte ferne Wunderland. Ein heißes, dankerfülltes Gebet entringt sich der Seele des vielgeprüften Admirals. Ein paar Trompetenstöße leiten aus dem Dankgebet in einen rezitativischen Satz über: Kolumbus, als Herr des neuentdeckten Landes, begnadigt die Meuterer, die ihm unter rauschenden Fanfaren Dank zujubeln. Anschließend folgt ein breitausgesponnener, imposanter Schlußgesang für Doppelchor und Soli, in dem der Chor seinen heldenhaften Führer feiert, während Kolumbus und seine Gattin das im Frührot hellstrahlende neue Land begrüßen.

Die „Anständigkeit" der Großstadt

Bürgermeister Gräf (Frankfurt a. M.) veröffentlicht im „Stadtblatt der Frankfurter Zeitung" nachstehenden Artikel, der wegen seiner allgemeinen Bedeutung auch für die Leser andrer Großstädte von großem Interesse ist. Red.

Gedankenlose behaupten, daß das platte Land immer sittenreiner, die Großstadt dagegen immer mehr zum Pfuhle der Sünden würde. Man übersieht aber, daß der Zuzug vom Lande zur Stadt immer größer wird und heute nicht allein Arbeitslose, Alte und Schwache ihre Zuflucht zur Stadt nehmen, sondern auch Verbrecher, geistig Minderwertige in der Großstadt unterzuschlüpfen suchen, weil sie hier schwer kontrolliert werden können.

Kein Wunder, daß unsre Obdachlosenheime immer überfüllt sind und sich allabendlich bedauerliche Szenen vor deren Eingang abspielen. Jugendliche Wandrer kommen täglich aus Nord und Süd, „weil hier leichter Arbeit zu finden sei". Die Zugezogenen sind aber dann in unsrer Großstadt und müssen in Fürsorge genommen werden. Ist in einer Bauernfamilie ein Tunichtgut, der sich sehr zum Fürsorgepflegling eignen würde, so wird darüber beraten, ob der Junge nicht besser noch nach der Großstadt geschickt werden sollte, damit die Schande vom Dorfe genommen würde. Und in der Großstadt stößt er auf Gleichgesinnte. Aehnlich wird auch im Falle einer unehelichen Schwangerschaft verfahren. Da wird meist Familienrat abgehalten mit dem Erfolg, daß das Mädchen sofort in der Stadt in Stellung gebracht werden muß. Dann wird in der Großstadt ein uneheliches Kind mehr geboren, dort registriert, und das Land bleibt „rein"!

Dafür liegen Zahlen vor: In der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1926 erfolgten in Frankfurt 1005 uneheliche Geburten (gegen 12 231 eheliche Geburten in derselben Zeit), davon ab 78 Totgeburten, 25 Kinder starben kurz nach der Geburt, so daß noch 902 Fälle vom Jugendamt neu zur Bearbeitung kamen. Von diesen 902 außerehelichen Müttern waren 839 ledig, 36 verwitwet, 23 geschieden und 4 verheiratet. Es gehörten 520 zur evangelischen, 355 zur katholischen und 17 zur israelitischen Religion. Im Alter von 16 bis 18 Jahren waren 57 Mütter, 18 bis 20 151 Mütter, 20 bis 25 371 Mütter, 25 bis 30 195 Mütter, 30 bis 35 78 Mütter, 35 bis 40 32 Mütter und über 40 Jahre 17 Mütter. Nach den Berufen eingeteilt waren 266 Mütter Hausangestellte, 288 Arbeiterinnen, 77 Mütter stammten aus kaufmännischen Berufen, 14 waren Beamtinnen, Lehrerinnen usw., 196 gehörten gelernten weiblichen Berufen an (Schneiderinnen, Modistinnen usw.) und 111 Mütter waren ohne Beruf (Hausfrau, Haustochter).

Von auswärts kamen lediglich zum Zwecke ihrer Entbindung nach Frankfurt 360 Mütter. Die meisten gaben unumwunden zu, daß sie kurz vor der Entbindung nur nach Frankfurt gekommen wären, „um ihre Schande zu verbergen"! Viele erklärten auch, von den Gemeinden abgeschoben worden zu sein.

Von den 902 unehelichen Kindern wurden 702 nach der Geburt in einem Heim oder in einer Privatpflege untergebracht werden. Die Kosten der Verpflegung eines Kindes in einem Säuglingsheim betragen in der Regel 75 Mark, in einer Familie belaufen sie sich auf 40 bis 50 Mark im Monat. Die außerordentlich hohe Zahl der unehelichen Mütter, die von auswärts kurz vor ihrer Entbindung hierher kommen, findet auch ihre Begründung in der Tatsache, daß hier eine große Entbindungsanstalt besteht, sowie auch die Mutterschutzeinrichtungen weithin bekannt sind. Es ist auch auffällig, daß sehr viele schwangere Mädchen sofort in Privathaushalten, Gasthäusern usw. Arbeit gefunden haben, weil sie ihre Arbeit sehr billig und unter Tarif anbieten, während Tausende von weiblichen Personen im städtischen Arbeitsamt geduldig auf Arbeit warten. Durch den Zuzug der unehelichen Schwangeren aus der weitern und nähern Umgebung entstehen unsrer Stadt auch erhebliche Kosten, insbesondere Verwaltungskosten.

Nach der Verordnung über die Fürsorgepflege vom 13. Februar 1924 ist derjenige Bezirksverband endgültig zur Beitragsleistung verpflichtet, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ist nun ein schwangeres Mädchen nach Frankfurt gekommen und hat hier Arbeit gefunden, so begründet sie damit ihren gewöhnlichen Aufenthalt. Tritt nun bei vorgeschrittener Schwangerschaft Erwerbsunfähigkeit ein, so ist Frankfurt verpflichtet, die für die Betreffende notwendigen Aufwendungen der Schwangerschaft endgültig zu tragen. In den meisten Fällen müssen die Schwangeren in Krankenhäusern verpflegt werden. Wird dagegen ein uneheliches Kind innerhalb von 6 Wochen nach der Geburt hilfsbedürftig, so ist derjenige Fürsorgeverband endgültig verpflichtet, in dessen Bezirk die Mutter im zehnten Monat vor der Geburt zuletzt ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat oder in Ermanglung eines solchen der Landesfürsorgeverband, in dessen Bezirk sie sich in diesem Monat zuletzt aufgehalten hat. Ist ein solcher Bezirks- oder Landesfürsorgeverband nicht vorhanden oder nicht zu ermitteln, so ist der Landesfürsorgeverband zuständig, dem der vorläufige Bezirksfürsorgeverband angehört.

Das gleiche gilt für die unehelichen Mütter hinsichtlich der innerhalb von 6 Monaten nach der Geburt des Kinder notwendig werdenden Fürsorgemaßnahmen, auch wenn die Hilfsbedürftigkeit vor der Geburt eingetreten ist, es sei denn, daß die Hilfsbedürftigkeit öffentlich außer Zusammenhang mit der Geburt steht. Der Bezirksfürsorgeverband, in dem sich die Anstalt befindet, ist also entlastet in solchen Fällen, in denen die Konzeption des Kindes außerhalb stattgefunden hat. Auch wird der Bezirksfürsorgeverband, in dem sich die Anstalt befindet, dadurch geschützt, daß Kinder, die in der Anstalt geboren sind und von da aus sofort in Pflege kommen, nach der Entscheidung des Bundesamts für das Heimatwesen als besonders bedürftig gelten, d. h. der Landfürsorgeverband, in unserm Falle der Bezirksfürsorgeverband, hat die Kosten bis zur Beseitigung der Hilfsbedürftigkeit des Kindes endgültig zu tragen.

Wenn auch in manchen Fällen der Fürsorgeverband, in dessen Bezirk die uneheliche Mutter ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat, für die Pflegekosten aufkommen muß, so fallen doch die Verwaltungskosten dem Anstaltsort zur Last.

Und wieviel Arbeit hat unsre Fürsorgerin, bis sie für ein uneheliches Kind eine passende Pflegestelle gefunden hat, und wenn in 2 Jahren 360 solcher Fälle zu erledigen waren, so ist auch daraus zu ersehen, wieviel Pflegestellen den für Frankfurt eigentlich zuständigen Unehelichen weggenommen wurden. —

Verzage nicht, du Häuflein klein

Eine richtiggehende Sitzung der Magdeburger Stadtverordneten muß ihre politischen Clownspäße haben, die von Kommunisten, Völkischen und deren nächsten Nachbarn aus der Rechtsfraktion produziert werden. Das ist ein fester Brauch, daran wird nicht gerüttelt. Und wenn die Tagesordnung noch so harmlos erscheint und normale Menschen mit der schärfsten Brille keine Möglichkeit entdecken zu großen politischen Zweikämpfen, die Kommunisten oder die Völkischen finden bestimmt eine und hauen sich zur allgemeinen Belustigung den Holzsäbel und auch das grundsätzliche Pappschild mit erheblichem Getöse um die Ohren.

Am Donnerstag erlebte die erlauchte Versammlung die gewohnte große Stunde bei einem Antrag der Kommunisten, der sich gegen einen, vom Reichsausschuß deutscher Jugendverbände in Umlauf gesetzten Fragebogen richtete. Der Reichsausschuß, an dem auch die Sozialistische Arbeiterjugend beteiligt ist — Genosse Ollerbauer, der Redakteur der „Arbeiter-Jugend", ist 2. Vorsitzender des Reichsausschusses — muß wissen, wie die Jugend lebt, wie sie ihre freie Zeit verbringt, unter welcher Beeinflussung sie steht. Darum hat er Fragebogen durch die Berufsschulen verteilen lassen. Es wird dabei auch nach der Zugehörigkeit zu Jugendorganisationen gefragt, eine Frage, die naheliegt und notwendig ist. Die Kommunisten behaupten, es würde auch nach der Zugehörigkeit zu politischen Organisationen gefragt, und gingen mit Feuer und Schwert los gegen den angeblichen Versuch politischer Gesinnungsschnüffelei.

Stadtschulrat Löscher informierte über den Zweck der Umfrage und wies nach, daß die Behauptungen der Kommunisten unwahr seien. Berufsschullehrer Meyer von der Rechtsfraktion bändelte bei dieser Gelegenheit auch mit seinen kommunistischen Nachbarn an, holte sich dabei aber wirklich keine Lorbeeren. Seine fabelhaft dumme Behauptung, daß die Kommunisten nur deshalb gegen die Umfrage seien, weil durch diese festgestellt werde, daß die kommunistische Jugendorganisation so gut wie keine Mitglieder habe, hatte aber doch eine überraschende Wirkung. Greibe stand auf, nahm Heldenstellung ein und schwur mit schönem Pathos: Und wenn wir auch ein kleines Häuflein sind, wir sind stolz darauf, daß wir dieses kleine Häuflein sind. Aber unsre Ideen, unsre Ideen . . . .

Also: Verzage nicht, du Häuflein klein. Es ist ein schlechter Trost, wenn der Führer einer Massenpartei stolz darauf ist, daß er nichts hinter sich hat; aber es ist doch immerhin ein Trost, der bescheidenen kommunistischen Ansprüche genügt. Und die Berufung auf die Parteiideen ist mies, wenn die Menschen, also die Partei selbst fehlt. Nun ist zu hoffen, daß die Kommunisten immer so ehrlich sind wie Greibe am Donnerstag in einer lichten Stunde: Wir haben keine Menschen hinter uns.

Von Bedeutung am Donnerstag waren die Verhandlungen über den Einbau eines Transformators in das Umspannwerk Buckau. Kosten: 180 000 Mark.

Als diese Vorlage eingebracht worden war, wurden Befürchtungen laut, die Verwaltung des städtischen E.-Werks habe in Absicht, das städtische Werk allmählich stillzulegen und die gesamte Versorgung auf Fremdstrom einzustellen. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung deshalb die Vertagung und nochmalige Vorberatung durchgesetzt, um eine stille oder „kalte" „Entkommunalisierung" zu verhindern. Am Donnerstag gab der Magistrat auf eine Reihe sozialdemokratischer Anfragen und Bedingungen — die wir im Sitzungsbericht mitteilen — befriedigende Erklärungen ab, danach fand die Vorlage Annahme. Nach den Erklärungen des Magistrats soll ein zweites E.-Werk gebaut werden, die Eigenproduktion von elektrischem Strome wird demnach nicht aufgehoben.

Am Donnerstag begann auch die Hauptarbeit, die in jedem Jahre zu erledigen ist:

Die Etatsberatungen.

Zuerst der Theateretat. Diesmal erging es ihm recht gut. Bisher war es Brauch, daß die Stadtväter und Stadtmütter entsetzt die Hände über den Kopf schlugen, wenn dieser Etat der schönen Dinge zur Beratung kam. Er verlangt Zuschuß, klotzigen Zuschuß. Im vergangenen Jahre nach dem Etat 840 200 Mark, in diesem Jahre 765 000 Mark. Eine Reduzierung, aber immer noch drei Viertel Millionen. Angenommen wurde aber der Etat, es ging auch nicht anders. Alle Fraktionen stimmten dafür. Von einer Schließung des Kunsttempels war diesmal ernstlich nicht die Rede. Stadtv. Mann hat nur für eine fernere Zukunft die Drohung ausgestoßen: Wenn die moderne Literatur kein Ende nimmt im Theater, dann wird einmal der Tag kommen, an dem wir, die mächtige völkische Fraktion dagegen stimmen. Das wird eine Katastrophe!

Bei der Beratung über den Etat der Straßenbahnen wurden wieder die Wünsche der Vororte geäußert, die verständlich und berechtigt sind. Lemsdorf, Rothensee, Cracau, Prester — alle wollen Straßenbahn-Verbindung haben. Es ist notwendig, daß das Liniennetz beständig ausgebaut wird. In der Vorkriegszeit ist jahrzehntelang nichts geschehen. Nun muß vieles nachgeholt werden. Wir stimmen hier aber dem Dezernenten Landsberg zu, der wiederholt betont hat, die Verlegung einer Straßenbahnlinie kann immer nur betrachtet werden im Zusamenhang mit dem gesamten Ausbau der Straßenbahn, der wirtschaftlichen siedlungspolitischen Interessen. Es werden in den nächsten Jahren neue Linien geschaffen werden müssen. Die erste wird die Cracauer sein. Sie wird jedenfalls noch in diesem Jahre gebaut. Dann muß, unmittelbar im Anschluß an die Eisenbahnbauten in Buckau die Insel Straßenbahnanschluß bekommen. Das werden die allernächsten Aufgaben für die Straßenbahn sein.

Straßenbeleuchtung, Polizei, Kunstpflege fanden schnelle Erledigung. Die Kommunisten haben sich dann mit einem besondern Antrag in Erinnerung bringen wollen, den sie sich aus altem sozialdemokratischem Bestand angeeignet hatten: Bau einer Turnhalle in Südost. Gefordert von den Sozialdemokraten seit 3 Jahren. Auf Veranlassung der Sozialdemokraten wiederholt in den Etat eingesetzt. Hart umkämpft in den Haushaltsberatungen. Die Sozialdemokraten haben, wie man sagt, mit Nägeln und Zähnen darum gekämpft — die Ausführung unterblieb aus Gründen der Geldknappheit.

Gebaut muß aber die Turnhalle endlich werden, denn es ist ein Skandal, daß in einem dichtbevölkerten Arbeiterstadtteil die Jugend in einem Tanzsaal turnen muß. Die Sozialdemokraten werden ihre alte Forderung mit allem Nachdruck von neuem erheben. Tatsächlich besteht auch jetzt mehr Aussicht auf Durchführung als in vergangenen Jahren, die Stadt kann sich schon etwas besser helfen.

Die Kommunisten sind aber gewiß nicht daran schuld, wenn die Gemeinde einige Beweglichkeit erlangt hat. Sie bewilligen keine Einnahmen, sind gegen Anleihen. Ihre verrückte Politik hat denn auch bewirkt, daß die Arbeiter immer weiter von ihnen abrücken. Aber trotzdem: „Verzage nicht . . .", sagt Grube. Es wäre herzlos, ihm diesen Trost rauben zu wollen. —

Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer

Die Stundung der auf zahlungsunfähige oder zahlungsschwache Mieter entfallenden Hauszinssteueranteile mit dem Ziel auf Niederschlagung läuft mit Ende März d. J. ab. Vom April an müssen daher sämtliche Anträge erneuert werden. Die Hauseigentümer müssen daher in ihrem eignen Interesse für recht baldige Erneuerung derselben Sorge tragen. Die Vordrucke hierzu können vom 20. d. M. an im Grundsteuerbureau, Johannisfirchhof 31, oder in den Rathäusern der Vororte in Empfang genommen werden. Nach Ausfüllung durch den Nutzungsberech-

tigten (Mieter) und der in dem Vordruck vorgesehenen Bescheinigung durch den Hauseigentümer müssen die Vordrucke unter Beifügung der erforderlichen Beweisstücke bzw. Ausfüllung der auf der Rückseite des Vordrucks hierfür vorgesehenen Bescheinigung seitens der in Frage kommenden Behörden an das Grundsteuerbureau eingereicht bzw. im Bureau der betreffenden Verwaltungsstelle abgegeben werden. Wenn Stundungen für mehrere Mieter in demselben Haus in Frage kommen, empfiehlt es sich, die Bogen nicht einzeln, sondern gesammelt einzusenden.

Für ordnungsmäßige Ausfüllung der Vordrucke, die gleichzeitig die Gewähr für eine baldige Erledigung der Anträge bietet, muß Sorge getragen werden. Insbesondere ist auch die genaue Angabe der Friedensmiete des Grundstücks erforderlich, weil sie die Grundlage für die Berechnung der Hauszinssteueranteile bildet. Die Berechnung derselben nach Prozenten zur Friedensmiete ist unzulässig. —

Verwüstungen in einem Kontor

In der letzten Zeit ist eine Bande am Werke, die es weniger auf Diebsgut abgesehen hat, sondern vorwiegend sämtliche vorgefundenen Einrichtungsgegenstände zerstört und geradezu unerhörte Verwüstungen anrichtet.

In der Nacht zum 10. März hat diese Bande in einem Kontor im Kaiser-Otto-Ring ihrer Zerstörungswut freien Lauf gelassen. Sie hat die ganze Einrichtung durcheinandergeworfen, Gardinen zerschnitten, Wände und Decken mit Tinte bespritzt und auch versucht, den Geldschrank zu öffnen. Das ist nicht gelungen. Außerdem ist die Autogarage erbrochen und von dem darin befindlichen Auto Scheinwerfer, Lichtmaschine und Anlasser gestohlen.

Im Kontor wurden Blutstropfen und ein mit Blut beflecktes Handtuch vorgefunden. Hieraus ist zu schließen, daß sich einer der Täter bei der „Arbeit" verletzt haben muß. Auch muß angenommen werden, daß sich die Täter beim Ausspritzen der Tinte beschmutzt haben müssen. Eine Brechstange, sogenannte „Elle" oder „Kuhfuß" ist am Tatort zurückgeblieben. Nach den festgestellten Fußspuren muß einer der Täter von großer Statur mit auffallend großen Füßen sein.

Sachdienliche Angaben, die auf die Spur der Täter führen könnten, werden im Polizeipräsidium, Zimmer 260 oder 263 (im Kriminaldauerdienst), erbeten. Die Angaben werden streng vertraulich behandelt. Für Angaben, die zur Verurteilung des Täters führen, wird eine Belohnung bis 100 Mark zugesichert. —

Wohnungsnot und Tuberkulose

Aus den beim Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose eingegangenen Jahresberichten von im ganzen 1325 deutschen Tuberkulosenfürsorgestellen sind die wichtigsten Ergebnisse jetzt vom Regierungsmedizinalrat Dr. Denker zusammengestellt und im „Tuberkulose-Fürsorgeblatt" veröffentlicht worden. Die berichtenden Fürsorgestellen umfassen mit ihrem Tätigkeitsbereich (außer Saargebiet) fast 80 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung.

423 884 Personen haben im Berichtsjahr 1925/1926 die Tuberkulosenfürsorgestellen aufgesucht. Die Zahl ist wesentlich höher als im Vorjahr. Natürlich ist darunter eine große Anzahl von Personen, bei denen erfreulicherweise keine Tuberkulose festgestellt werden konnte (175 783). Etwa 1250 Fürsorgestellen haben nähere Angaben über die ihnen bekannten mit offner Tuberkulose behafteten Kranken gemacht. Bei ihnen hat die Tuberkulosebekämpfung besonders scharf einzusetzen, indem sie vor allem die Ansteckungsquellen unschädlich macht.

Das wichtigste Mittel ist die Sanierungsarbeit in den Wohnungen der Offentuberkulösen. Aber nach den Berichten stößt selbst die allererste Forderung, daß jeder an Tuberkulose ansteckend Kranke ein eignes Bett haben muß, auf größte Schwierigkeiten. Wir stehen vor der Tatsache, daß von 56 766 Offentuberkulösen, über die in den Berichten nähere Angaben vorliegen, 17 828, also fast ein Drittel, ein eignes Bett nicht besitzen, sondern mit andern Personen zusammen schlafen. Wenn das der Fall ist bei den Offentuberkulösen, die den Fürsorgestellen bekannt und von ihnen betreut sind, wie mag es dann erst bei den Kranken aussehen, die nicht ermittelt und über den Charakter ihres Leidens womöglich nicht aufgeklärt sind! Oftmals scheitert das Aufstellen eines eignen Bettes durch die Fürsorgestelle an dem Mangel an Platz. Daran, daß ein Offentuberkulöser in einem eignen Zimmer für sich wohnen muß, ist unter den meisten Umständen gar nicht zu denken. Von den genannten 56 766 Offentuberkulösen hatten nur 17 364 ein eignes Schlafzimmer, d. h. mehr als zwei Drittel (39 402) mußten das Zimmer und davon 17 828 noch das Bett mit ihren Angehörigen teilen. So wird durch das katastrophale Wohnungselend die Krankheit immer von neuem durch Ansteckung auf die Angehörigen, namentlich auf die Kleinkinder, weiter verbreitet. Die Tatsache, daß die Tuberkulosensterbeziffer in Deutschland in den letzten Jahren in erfreulichster Weise im Abnehmen begriffen ist und den Vorkriegsstand sogar unterschritten hat, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir von einem befriedigenden Erfolg in der Tuberkulosebekämpfung leider noch weit entfernt sind. —

— **Genosse Baerensprung Landrat in Nordhausen.** Rechtsanwalt Dr. Baerensprung (Magdeburg), der in der letzten Zeit als Regierungsassessor im Berliner Polizeipräsidium tätig war, ist zum Landrat von Nordhausen ernannt worden. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Aus Anlaß der Deutschen Theaterausstellung findet in diesem Sommer in Magdeburg eine Gautagung des Gaues Mitteldeutschland des Ingenieurverbandes höherer Lehranstalten statt. —

— **Die Prämie der Preußischen Klassenlotterie gezogen.** Die Prämie von 500 000 Mark und ein Gewinn von 5000 Mark fielen bei der Freitagziehung auf die Nummer 305 585. —

— **Straßenbahnunglück.** Am Freitag vormittag fuhr ein Leerzug durch Versagen der Weiche an der Einbiegung Alter Markt-Breiter Weg in einen Zug der Linie 3. Der Anhänger entgleiste. Außer einigen zertrümmerten Fensterscheiben im Anhänger geschah weiter kein Unheil. —

— **In den Keller gestürzt.** In den späten Vormittagsstunden am Donnerstag stürzte ein Hans K. im Denlig-Palast in einen Keller. Er trug eine Sehnenverrenkung davon und mußte mit einem Sanitätsauto in die elterliche Wohnung gebracht werden.

— **Vom Auto gefallen.** Am Freitag morgen fuhr ein Lastauto auf der Olvenstedter Chaussee nach Magdeburg. Die Hinterwand war herausgenommen. Unterwegs sprang der Händler B. Z. während der Fahrt von hinten auf, um mitzufahren. Das Auto fuhr durch ein Schlagloch und Z. stürzte. Hierbei schlug er mit der Stirn auf die Straße und erhielt eine klaffende Wunde an der linken Stirnseite. An beiden Händen zog er sich Hautabschürfungen zu. Das Auto fuhr indessen weiter. Der Verletzte konnte auf einem Fleischerwagen nach Hause geschafft werden. —

— **Die Kniescheibe gebrochen.** Der Kaufmann Paul D., wohnhaft Rogätzer Straße 78, fiel am Mittwoch abend so unglücklich hin, daß er sich die rechte Kniescheibe brach. D. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Gefahren der Straße.** Am Donnerstag nachmittag wurde die Ehefrau Marie D. aus Irxleben auf dem Breiten Wege beim Ueberschreiten der Straße von einem Kraftwagen angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Nach Anlegen eines Notverbandes durch einen Arzt wurde die Schwerverletzte dem Marienstift zugeführt. —

— **Von der Riemenscheibe herumgewirbelt.** Der Arbeiter Friedrich R., wohnhaft Pionierstraße 10, geriet auf seiner Arbeitsstätte bei Kathreiner in eine Riemenscheibe, die ihn mehrmals herumwirbelte, so daß er innere Verletzungen davontrug. R. wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Die unverehelichte Elisabeth Z., Rogätzer Straße 76b wohnhaft, geriet auf ihrer Arbeitsstätte, Bärplatz 12, mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt eine schwere Quetschung. Die Z. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

X **Ein Handwagen und 600 Eier gestohlen.** Am 9. d. M. in der Zeit von 6½ bis 9 Uhr nachmittags ist dem Kaufmann Berge, Sternstraße 24 wohnhaft, sein vor dem Schaufenster aufgestellter Handleiterwagen und eine Kiste mit 600 Eiern gestohlen worden. Die Kiste ist 56X46 Zentimeter groß und mit der Aufschrift „600 Eier" versehen. Der Handleiterwagen ist nicht gestrichen und trägt 5 bis 6 Zentner. Der Geschädigte setzt für Herbeischaffung als Belohnung 100 Eier aus. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 257. —

Sozialdemokratische Partei

Heute Freitag abend 8 Uhr:

Bezirk Dessauer Straße: Mitgliederversammlung.

Bezirk Salbke: Mitgliederversammlung.

Bezirk Sudenburg: Sitzung sämtlicher Funktionäre und Zeitungsträgerinnen bei Fahrenkampf.

X **Diebische Schwindlerin.** In den letzten Tagen ist hier eine Frauensperson aufgetreten, die Wohnungen besucht und angibt, daß sie im Auftrage eines hiesigen Geistlichen komme, um sich nach den Verhältnissen von Familienangehörigen zu erkundigen. Sie nennt auch den Namen eines Geistlichen. Sie bittet dann um ein Glas Wasser und entwendet, wenn ihr das Wasser geholt wird, was ihr mitnehmenswert erscheint. Abgesehen hat es diese Person auf Uhren und Schmucksachen. Sie ist ungefähr 20 bis 25 Jahre alt. Beim Wiederauftreten bittet um Nachricht der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle CA 5, Zimmer 258 oder 263. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Neue Neustadt. Sonntag den 13. März, vormittags 10¾ Uhr, Sitzung sämtlicher E-Kameraden sowie der Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführer im „Wintergarten". Vortrag des Kameraden Franz Küchler. —

Abteilung Wilhelmstadt. Morgen (Sonnabend), abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark" Versammlung der 2. und 3. Hundertschaft. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 13. März, nachm. 5 Uhr, Marstallstr. 1, Dr. Köstlin: „Autorität und Freiheit." Jedermann hat Zutritt. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Magdeburger Sängerchor. Konzert (Orchester) Montag den 14. März im Kristallpalast. Solisten: M. Hermann, D. Rothstein (Stadttheater), G. Göff. Leitung: W. Neuling. Konzertorchester. Karten bei Wolf & Ruthe, Volksstimme.

Beethoven-Gedenkfeier im Kristall-Palast 17. März. Städtisches Orchester (Leitung Beck), Otto Kobin, Volksmusik-Schule. Gedenkrede: Oberstudienrat Thiemann. Karten (50 Pf.) Heinrichshofen, Volksstimme, Volksbühne.

Magdeburger Rennverein. Eröffnungsrennen am Sonnabend den 9. und Sonntag den 10. April. —

Vom Kaufmannsgericht

Unberechtigte Entlassung

Fräulein H. wurde am 10. Februar von der Buchhandlung Bettenhausen auf dem Hauptbahnhof fristlos entlassen. Die Firma begründet diese Maßnahme mit der Weigerung der Angestellten, ein von dem Geschäftsführer errechnetes Manko durch Unterschrift anzuerkennen. Da die Bahnhofsbuchhandlung die Weiterzahlung des Gehalts sowie die Zurückgabe der geleisteten Kaution in Höhe von 70 Mark ablehnte, erfolgte durch den Z. d. A. Klage beim Kaufmannsgericht Magdeburg. In der mündlichen Verhandlung wies der Verbandsvertreter auf die zu Recht erfolgte Weigerung der Unterschrift hin, da der Beweis eines Fehlbetrags nicht erbracht wurde. Die Firma habe drei verschiedene Resultate errechnet und ging von dem angeblichen Differenzbetrag von 40 Mark auf 25 Mark herunter. Die Inventurlisten weisen verschiedene Rechenfehler auf. Wichtige kaufmännische Grundsätze seien bei der Aufnahme unbeachtet geblieben, so daß eine Nachprüfung seitens der Angestellten nur sehr schwer möglich war. Durch die fristlose Entlassung verliere die Verkäuferin nicht nur die Existenz, sondern auch die mühselig ersparte oder zusammengeborgte Kaution.

Der Vertreter der Firma Bettenhausen bestritt zwar die Unrichtigkeit der Inventur, mußte sich aber an Hand der vorliegenden Listen von verschiedenen Fehlern überzeugen lassen. Sein Hinweis, daß die Forderung auf Weiterzahlung des Gehalts nach Tarifvertrag unberechtigt sei, da ja „Vertragsfreiheit" herrsche, fand den sofortigen Widerspruch des Richters. Ebenfalls erfolglos blieb der eigenartige Einwand, daß die Angestellten auf das Recht, das Kaufmannsgericht anzurufen, durch Unterschrift verzichtet habe.

Nach kurzer Beratung teilte der Gerichtsvorsitzende mit, daß ein Grund zur fristlosen Lösung des Angestelltenverhältnisses nicht gefunden werden konnte und daß der Beweis eines Mankos nicht erbracht sei. Die Firma wurde daraufhin zur Zahlung des Gehalts von 150 Mark sowie zur Herausgabe der Kaution in Höhe von 70 Mark verpflichtet. —

Aus der Jugendbewegung

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Baden fällt am Sonnabend den 12. März aus. —

Fahrt nach Louisenthal. Sonntag treffen sich alle Gruppen, die ein Tagesfahrt machen, um ½3 Uhr in Louisenthal. Die übrigen Gruppe treffen sich um 1 Uhr auf dem Markt. Alle Musiker müssen ihre Instrumen mitbringen. Jeder muß 10 Pfennig mitbringen. —

Achtung, Gruppenleiter. Die Berichtsbogen für Februar sind fällig. –

Altstadt. Freitag Funktionärsitzung im Frankeheim. Treffen u ½8 Uhr auf dem Markt. Sonnabend Probe (Am Marterpfahl usw.) i Frankeheim. Alle Mitspieler treffen sich um ½8 Uhr auf dem Markt. A Sonntag Treffen um 1 Uhr auf dem Markt zur Fahrt nach Louisentha Die Turnhalle ist nicht geöffnet. Am Donnerstag Heimabend Grünearmstr. 1

Prof. Erik Nölting spricht am Sonnabend den 19. März in der Au der Luisenschule über „Wirtschaft und Kultur". Der Eintritt für S.-A.-J.-Mitglieder frei. Die Gruppen müssen geschlossen dara teilnehmen. —

Buckau. Am Sonntag beteiligen wir uns an der Fahrt. Diensta Tanzabend. —

Werbebezirk Südwest. Alle Musiker müssen am Sonnabend ihre In strumente mitbringen. Mittwoch Probe auf dem Jungborn. Keiner dar fehlen. Wir brauchen noch 6 bis 8 Burschen.

Wilhelmstadt. Donnerstag ist das Heim geöffnet. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonnabend, 12. März. 4.30: Dresd. Funkhauskapelle. Weber: Ouv. „Euryanthe". — Popy: Valse „Boudree". — Klemich: Im Schatten, Lied. — Tschaikowski: Fant. „Eugen Onegin". — Großmann: Czardes aus „Geist des Wojewoden". — Siede: Intermezzo „Es muß doch Frühling werden". — Leuschner: Eisblumen. ⊙ 6.15: Steuerfunk. ⊙ 6: Funkbastelstunde. ⊙ 7: Regierungsrat Dr. Wittgenstein: „Soziale Gedanken im deutschen Recht." ⊙ 7.30: Dr. von Pagen: „Die Anfänge der Geldwirtschaft." 2. T. ⊙ 8.15: Bunter Abend. Mitw.: Hilde Karneth (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Carl Blumau (Heiteres), Georgo Chartosilar (Mandoline), Hermann Seifert (Gitarre), Prof. Pretzsch (Klavier). Duette für Mandoline und Gitarre. — Granichstaedten: „Pflückt die Blumen" aus „Bacchusnacht". — Lehar: Aus „Zarewitsch". — Franz Doelle: Geisha, du bist so weiß wie Schnee. — Fred Mele: Rosentraum. — Walter Bransen: Colette und Mond. — Ettlinger: Der Münchner Fasching. — Duette für Mandoline und Guitarre. — Stolz: Turandot. — Engel-Berg: Manon; Spieldosen (Shimmy). — Friml: Schatz, was ich von dir geträumt hab' — Stransky. — Bellarosa. — Werau: Oh Pimprinella! — Pötzl: Der 126er (lustige Wiener Soloszene). — Duette: Lehar: „Heut abend komm ich zu dir", aus „Zarewitsch". — Rollo: Gute Nacht, aus „Frau ohne Kuß". ⊙ 10: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonnabend, 12. März. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Leopold Lehmann: An deutschen Forschungsstätten (1). ⊙ 4.30: Ette-Kammer-Orch. Lehar: Eva-Walzer. — Weber: Ouv. Oberon. — Heuberger: Chambre separee. — Fant. aus Smetanas Die verkaufte Braut. — Tschaikowsky: Lied ohne Worte. — Urbach: Aus Mozarts Reich, Potp. — Stolz: Wien, du Stadt meiner Träume. — Ostermann: Kut erop, rheinisches Foxtrot-Lied. ⊙ 6.25: Sanitätsrat Dr. Frank: Med.-hyg. Plauderei. ⊙ 6.55: Dr. Jarek: Denker der Gegenwart (Max Scheler). ⊙ 7.25: Dr. Hochdorf: Geheimnisse der Schauspielernatur. ⊙ 7.55: Prof. Dr. Delbrück: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Vom Mittelalter zur Neuzeit. ⊙ 8.30: Otto Reutter. Blaßheim: Deutsche Eichen, Marsch. — Urbach: Sektgeister, Walzer (Funkkapelle). — Otto Reutter singt! — Morena: Von Ohr zu Ohr, Potp. (Funkkapelle). — Otto Reutter singt! — Kling: Die beiden kleinen Finken. — Joachim: Auf dem Chimborasso (Funkkapelle). ⊙ 10.30: Tanzkapelle Hoffmann.

Königswusterhausen. Sonnabend, 12. März. 3: Lektor Cl. Grander, G. van Enseren: Französisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Postrat Behrendt, Fr. Moelke: Esperanto. ⊙ Prof. Dr. Lampe: Berliner Pestalozzi-Feiern. ⊙ 5: Min.-Dir. Falk: Grundrechte u. Grundpflichten der Beamten. ⊙ 5.30: Reg.-Rat Woldt: Der Arbeiterführer und die Arbeitermasse. ⊙ 6: Stud.-Rat Thiel: Technischer Lehrgang f. Facharbeiter. ⊙ 6.30: Dr. Bernstein: Aberglaube und Zahnbehandlung. ⊙ 6.55: Stud.-Rat Müller: Zweckmäßigste Steigerung unseres Gedächtnisses für Leben, Beruf und Schule.

Hamburg — Hannover — Bremen

Sonnabend, 12. März. 2.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 3.20: nur Kiel: Wochenbericht des Landesarbeitsamtes. ⊙ 3.30: Bücher. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg: Lustiges Wochenende. Mitw.: Ferd. Krantz und das Norag-Orch. ⊙ 4.15: nur Bremen: Russische Lieder. Mitw.: Rie Kaemena-Rist (Sopran), am Flügel: R. Krug. ⊙ 4.15: nur Kiel: Liebesszenen aus der dramatischen Literatur der Jahrhundertwende. Einl. und verbindende Worte durch Oberspielleiter Stöger. Mitw.: Maria Gard, Hans-Joachim Krätke. Szenen aus Ibsen: Rosmersholm, Hauptmann: Einsame Menschen, Strindberg: Rausch. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Otto Lehrmann: Ursachen der jetzigen Arbeitslosigkeit. ⊙ 5.25: Hamburg (alle Noragsender): Eine Viertelstunde über Gut und Böse in der Musik. ⊙ 5.40: nur Hamburg: Fr. Heller: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hannover. ⊙ 6.15: Bremen: Wiener Nachmittag. ⊙ 6.50: nur Hamburg: Wilh. Ehlers: Theaterplaudereien. ⊙ 7.05: Englisch. ⊙ 7.25: Hamburg (alle Noragsender): Uebertr. aus dem Stadttheater: „Zar und Zimmermann", Oper in 3 Akten von Lortzing. — Anschl.: Konzert aus Hamburg. — Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 10 März

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung per März-Juni 35,50 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 10. März

Weizen, märk. 269,00—272,00. Roggen, märk. 246,00—248,00. Sommergerste 213,00—241, 0. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, märk. 195,00—208,00. Mais (ab Berlin) 181,00—183,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 34,50—37,00. Roggenmehl (100 Kilogramm) 33,75—35,75 Weizenkleie 15,75—16,00 Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 48,00—6 ,00 Kleine Speiseerbsen 82,00—85,00. Futtererbsen 22,0 —24,00 Peluschken 20,00—21,00 Wicken 23,50—24,00. Lupinen, blaue 14,00—15,00 gelbe 16,00—16,75. Serradella, neue 24,00—26,00. Rapskuchen 15,50—16,00 Leinkuchen 20,70—21,00. Trockenschnitzel 11,80—12,00. Sojaschrot 19,50—20,00 Kartoffelflocken 29,60—30,00 (Preise in Mark für 50 Kilogramm).

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Feig-Sitzler: Betriebsrätegesetz. 3 Mark. — **Gewerkschaftsatlas.** Zusammenstellung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände und Organisationen nach dem neusten Stande. Mit 9 Tafeln. 110 Seiten. 2,50 Mark. — Efferoth: Die **Ketzerbibel.** Waffensammlung für den kämpfenden Freidenker gegen Aberglauben und Volksverdummung. 287 Seiten. Leinenrücken. 3 Mark. — Kleeis: **Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926.** Textausgabe. 60 Pfennig. — **Langenscheidts Französisches Taschenwörterbuch I/II.** Leinenband. Je 3 Mark. — **Grundsätze und Winke für die Jugendgerichtshilfe** 50 Pfennig. —

Neueingegangene Zeitschriften:

„Berliner Illustrierte" Nr. 11. „Lehrmeister" Nr. 11. „Reichsbanner Illustrierte" Nr. 11. „Lachen links" Nr. 11. „Frauenwelt" Nr. 6. „Bobachs praktische Damen- und Kindermode" Nr. 2. „Die Schönheit" Nr. 1. —

Klavehn & Fabrizius
Destillation
und Essigfabrik
Neuhaldensleben
Telephon 224 Telephon 224
Wedringer Straße 31.

Sie legen selbstverständlich
Wert auf gute Drucksachen
darum wenden Sie sich im Bedarfsfalle an die Buchdruckerei
W. PFANNKUCH & CO.
Fernsprecher 6264—67
Große Münzstraße 3, 2 Treppen

Fachmännische Ausbildung von
Kraftwagenführern
in der staatl. konz. Privat-
Auto-Schule BUSCH
Prälatenstraße 33 — Fernruf 2222.
Prospekte frei. Erleicht. Zahlungsbed. Eintritt täglich

Radio-Selbstbau
Radio-Apparate
Wendler & Schulze, Magdeburg
Kölner Straße
Preislisten und Musterverzeichnissen gratis und franko.

Fisch-Marinaden
der Firma
Emil Hedicke
sind anerkannt
die besten ::

Zur Konfirmation

Konfirmanden-Anzüge blau	43.50 39.50 37.00 28.00	**17.00**
Konfirmanden-Anzüge farbig	52.50 45.00 38.50 34.50	**26.00**
Konfirmanden-Kleider	12.50 10.50	**9.50**
Konfirmanden-Mäntel	23.00 13.00 12.75	**9.50**

Zur Selbstanfertigung:

Popeline	4.25 3.45 2.75	**1.65**
Rips-Popeline in vielen schönen Farben	6.25	**5.25**
Ripse und Gabardine	7.90	**6.75**
Eolienne und Crêpe de Chine in verschiedenen Farben	8.75 7.75	**6.25**
Samte	9.50 8.25	**7.00**

Konfirmanden-Wäsche
in großer Auswahl

Konfirmanden-Stiefel . . .	12.50 10.50	**9.00**
Konfirmanden-Halbschuhe		**11.50**
Konfirmanden-Lackschuhe	11.50 10.75 10.00	**9.40**
Konfirmanden-Schuhe farbig . . .	15.00	**10.50**

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend
42 Jakobstrasse 42
01

Unser Räumungs-
Ausverkauf
wegen Umbaues
dauert nur noch wenige Tage!

SCHUHVERTRIEB
Rhinozolo

Otto-von-Guericke-Str.
Ecke Kölner Str.

Filiale: Lübecker Str. 118, am Nikolaiplatz

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an
Buchhdl. Volksstimme

Enorme Auswahl in
Chaiselongues
Mk. 34.- 45.- 48.- 50.- usw.
Bett-Chaiselongues
Mk. 95.- 124.- 140.- usw.
aus eigenen Werkstätten
Diwandecken
Mk. 13.- 14.- 16.- 18.- usw.
Entgegenkommende Zahlungsbedingung.
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Zur Konfirmation
kaufen Sie bei mir sehr billig!

Konfirmanden-Anzüge in blau und gestreift 32.00 27.00 22.00 17.50 12.75
Burschenhosen, Satin . . . 5.00 4.50 3.25
Pilothosen, Englischleder 6.50 5.00 4.00 3.00
Manchesterhosen, lang und Breeches 8.75 7.50 5.75
Stoffhosen mit Umschlag . . 6.75 5.50 3.00
Breecheshosen, Kord und Stoff 9.75 7.50 5.00 3.00
Sonntagsanzüge, große Auswahl 45.00 35.00 27.00 21.00
Sportanzüge, Kordhosen, lang, **Kinder- u. Knabenanzüge, blaue Schlosseranzüge, Arbeitswesten** sehr billig in

Preßlers Textilhalle
Magdeburg, nur Buttergasse 8.

Junges fettes Rindfleisch
Kochfleisch 90 Pfg., Gehacktes, Schmorfleisch 1.10 Mk., Schweinefleisch 1.00 und 1.20 Mk., Kochwurst 1.20 Mk. p. Pfd.
empfiehlt
H. Bodenstein, Fleischermeister
Gasthaus zum Landhaus
Gr.-Ottersleben, Halberstädter Str.

Wer die Mutter- und Vollmilch bei der Jungtieraufzucht und Mast ersetzen, gesunde, schnellwüchsige Tiere, die höchsten Mustererträge erzielen, Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie verhindern und heilen will, füttert

Nagut-Aufzuchtfutter

jahrelang glänzend bewährt. Erfolg durch Vergleichsfütterungen und Gewichtsfeststellungen in einigen Tagen unzweifelhaft nachzuweisen.

Willi Thießen (Labö, Holstein) schreibt: „Ich habe bei Ferkeln die Vollmilch weggelassen und dafür Aufzuchtfutter Nagut gegeben. Dabei haben die Tiere besser aufgenommen und ein besseres Aussehen bekommen als bei der Milchfütterung."

Landwirt G. Ebert, Trophagen b. Lemgo, schreibt: „Aufzuchtfutter habe ich an kleine Ferkel und an zwei mit Beinschwäche behaftete Tiere (Schweine) verfüttert und bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Die Beinschwäche war so stark, daß die Schweine wochenlang nicht mehr aufstehen und zum Troge kommen konnten. Nach Verfütterung von Aufzuchtfutter sind dieselben in kurzer Zeit wieder gesund geworden. Bei der Mast habe ich bei etwa 4 Monate alten, 130 Pfund schweren Tieren eine wöchentliche Gewichtszunahme von 15 bis 18 Pfund erzielt. Beinschwäche ist aber nicht eingetreten, trotzdem ich Ackerbohnenschrot mit verfüttert habe."

Verkauf an Wiederverkäufer durch die Allein-Vertretung für den Regierungsbezirk Magdeburg

Hennenberg & Co. Nachfolger, Kölner Straße 19.

Für Selbstverbraucher bestimmt erhältlich bei: 877

Magdeburg.

Altstadt: Stechhan Nfg., Alter Markt 16; Hennenberg & Co. Nachfg., Kölner Str. 19, Gustav-Adolf-Str. 40, Johannisberg 16, Breiter Weg 220 W Schmidt, Spiegelbrücke 8, Artur Simon & Co., Breiter Weg 124; Otto Schönau, Berliner Str. 18b. **Neustadt:** Mückenheim & Co., Lübecker Str. 29, G. Graf, Lübecker Str. 81, Karl Arndt, Hundisburger Str 1 Wilh. Plant, Lübecker Str 26; Sonnen-Drogerie Fr. Paul, Lübecker Straße 101 Paul Eiselt, Hohepfortestr. 69 **Wilhelmstadt:** Hennenberg & Co. Nachf., Annastr. 1. Ecke Gr Diesdorfer Str. Olvenstedter Str 54, E. Kiesewetter jun., Harsdorfer Straße 6 **Sudenburg:** Hennenberg & Co Nachf., Halberstädter Straße 34a, Paul Küster, Braunschweiger Str. 74, Paul Küster, Braunschweiger Str. 74; Paul Kaufmann, St.-Michael-Str 54a Fr Rüdiger, Hesekielstr. 6a. **Buckau:** Gustav Müller, Sudenburger Str. 8, Elli Wille, Martinstr. 11 Hermann Lindau, Feldstr **Alt-Salbke:** E Gabriel Nachfg., Inh. O. Müller **Alt-Westerhüsen:** Hennenberg & Co. Nachfg., Alt-Westerhüsen 21. **Diesdorf:** Emma Gohlke **Olvenstedt:** W. Hartwig, W. Schulze Nachfg.

Auswärtige Verkaufsstellen.

Altenweddingen: Fr. Thiele; E. Kärsten **Groß-Ammensleben:** Malermstr. Knupp J. Harbort. **Angern:** Paul Arndt **Beetzendorf:** W Röhl. **Biederitz:** Paul Köppe **Biere:** Max Heinecke; Franz Maaß. **Bisdorf:** W. Schultze **Bismark** (Altmark): F. W Pflug Otto Dräger **Bleckendorf:** W Wieprecht. **Bornstedt:** W Heinrichs. **Drakenstedt:** Ernst Meyer **Drugberge:** Heinr. Herbst **Eggersdorf:** Karl Graf. **Förderstedt:** Germania-Apotheke, Inh. W Schmidt. **Gardelegen:** A. Crone **Gutenswegen:** Fr. Niewerth **Hadmersleben** G Bollmann. **Havelberg:** Heinrich Hermes, Mühle **Hemsdorf:** Chr Braumann. **Hohendodeleben:** H Taubmann. **Hohenwarsleben:** H. Leyrmann. **Hötensleben:** Reinhold Schliefert **Hundisburg:** August Ahrens. **Klötze:** Gust Bäricke W. Lampe, Inh.: Rich. Voigt **Körbelitz:** Alb. Matthews **Langenweddingen:** Otto Hornemann A. Heise Witwe; Otto Liebau. **Leitzkau:** F. L Winnecken **Lindhorst:** Oskar Schubart **Loburg:** Karl Görner **Miesterhorst:** Ernst Isensee **Nedlitz bei Büden:** W. Albrecht Witwe. **Nordgermersleben.** Wilhelm Zent; Franz Lichtenberg. **Ochtmersleben:** Richard Muthwille. **Osterweddingen:** F. H Oeltze. **Groß-Ottersleben:** Emil Mohs Paul Fender, Otto Schliephake. **Groß-Rodensleben:** Willi Westphal. **Klein-Rodensleben:** E. Buchschatz **Rathmannsdorf:** Otto Bilke **Gr.-Rottmersleben:** O Claudi **Schnarsleben:** Bäckermstr Oswald Rathge. **Schönebeck:** Hennenberg & Co. Nachfg. (vorm Minkus), Salzer Str 8a **Tangermünde:** G. Schmidt. **Vehlitz** b Gommern: W Schleysing. **Klein-Wanzleben:** Fr. Krasper. **Wolmirsleben:** Hermann Bonhage. **Ziepel** bei Büden: W Böhlemann **Ziesar:** Emil Reuschel

---

Gardelegen. Gardelegen.
Altmärkische Bierstube
Sonnabend den 12. März
Unterhaltungsmusik
Karl Krökel.

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das Tagesgespräch: Die humorvolle
Varieté-Vorstellung
Eintritt einschl. Garderobe 10 Pfennig

UT
Storchstraße
Varieté
Der gewaltige Sensationsfilm, 8 Akte, aus dem Artistenleben mit
Emil Jannings
Lya de Putti
Dazu auf der Bühne die aufsehenerregende
Varieté-Attraktion
4 Arvellos 4
Die Gladiatoren der Luft, atemraubende Produktionen, und
das große Beiprogramm.
729

UT | Buckau | UT
Ein Walzertraum
Ein entzückender Liebesroman mit
Xenia Desni, Willi Fritsch, Mady Christians
nach der bekannten Operette
Auf der Bühne:
Leise, ganz leise klingt's durch den Raum . . . . .
Klänge aus der Straußschen Operette.
Ferner
Das spannende Beiprogramm

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Sonder-Vorstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund
Dienstag den 15. März
Zirkusprinzessin
Operette von Emmerich Kálman
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und
Erik Wirl.
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstr.) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich. 103

Klein-Ottersleben
Deutscher Hof
Jeden Sonntag nachmittags 4½ Uhr
Tanzkränzchen
bei vollem Orchester (10 Musiker, Blas- und Streichmusik).
Tanzband 50 Pfg.
Freundlichst ladet ein **Witwe Schütze.**

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr
Gastspiel 103
Cordy Milowitsch
und **Erik Wirl**
Zirkusprinzessin
Das neuste Werk
Emmerich Kálmáns
Sonntag: Zwei Vorstellungen
nachm. 3½ Uhr (kleine Preise)
und **abends 8 Uhr:**
Zirkusprinzessin
In beiden Vorstellungen:
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und **Erik Wirl**

Palast-Theater Burg.
Ab Freitag 162
das große Doppel-Programm
Das Mädchen ohne Heimat
Die flammende Anklage aus den Geheimarten d. Sittenkommissars Brun.
In der Titelrolle: **Jenni Hasselquist.**
Der Ossi-Oswalda-Lustspielschlager
Das Mädel auf der Schaukel
mit **Harry Liedtke, Henry Bender, Ossi Oswalda.**
Die Deulig-Woche
Kassenöffnung 6½ Uhr, Sonntags 5 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Jugend-Vorstellung mit Douglas Fairbanks: **Im Zeichen des Zorro.**

Stadttheater
Sonnabend, 12. März Anf. 7½ U. Ende g. 10 U. 4. Abend
Tosca
Sonntag, 13. März Anf. 7½ U. Ende 10 U. 5. Abend
Tiefland

Wilhelm-Theater
Sonnabend, 12. März, 8 U.: Vorst. f. d. Volksb. (2) **Wie es euch gefällt**

Holsteiner Hof
Heinrichstraße 23.
Morgen Sonnabend:
Preiskegeln Anfang 8.30 abds

Der schönste Schmuck
für Veranden Balkon, Fensterbretter usw. sind unsre weltberühmten echten
Gebirgshängenelken
illustrierte Preisliste hierüber, sowie über andern Balkon- und Gartenpflanzen, Blum- und Gemüsesamen gr. u. fr. **Zahlreiche Anerkennungsschreiben**
Eibl & Co.
Versandgärtnerei, Traunstein 349, Oberb.

Anfertigung eines Anzugs, Mantels oder Kostüms nur 45 Mk mit Zutaten, prima Arbeit, tadellos passend nach neuster Mode.
Otto Fischer,
Gartenstadt Reform, Heckenweg 8

Kuppelei oder unschuldig verurteilt?
Näheres sagt Ihnen der spannende Gegenwartsroman
Staatsanwalt Jordan
von Hans Land.
Leinenband 4.— Mark.
Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Autoführer-Ausbildung
Ing. Krenter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 8588. Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Regisseure
mit Namen von Klang
Darsteller
mit Namen von Klang
Filme
mit Namen von Klang
und
ein vollendet schönes Programm
bietet jedem die gewünschte Unterhaltung!
Lotte Neumann
Hans Mierendorff
G. A. Semler
Olga Engl
in
Der gute Ruf
Ein Film von Liebe, Lust und Leid nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Hermann Sudermann.
Ferner:
8 Akte Lachsalven
bei Vorführung des Films tollster Angelegenheiten
Cohen contra Miller
Sie lachen Tränen im Ufa-Theater
Walhalla-Lichtspiele
Beginn: Wochentags 4½ Uhr
Sonntags 3 Uhr.

Ratskeller
INH. OSK. KEILBERG
729
Die gute Küche mittags und abends!
Der billige Wein!
Der Kaffee in Silberfilter!
Die hervorragende Kapelle!
Das sind meine Spezialitäten
womit ich jeden Gast zufriedenstelle

Gardelegen! Gardelegen!
Lichtspiele Neue Welt
Freitag den 11. März bis Montag den 14. März, abends 8½ Uhr, am Sonntag auch nachmittags 4½ Uhr
Der große Film zur Erinnerung an unsere Gefallenen
Ich hatt' einen Kameraden
Ein Drama aus den Heldentagen der deutschen Kolonien in 8 Akten. — Es wirken 19 der besten Filmschauspieler mit, wie Erich Kaiser-Titz Karl de Vogt, Hans Albers, Ernst Pittschau, Frieda Richard, Grete Reinwald, Iwa Wanja, Fritz Kampers, Grete Pabst, Ida Wüst, Herbert Stock. — Eine wunderbare Leistung ist die alte blinde Mutter durch Frieda Richard, die zum Besten zählt, was man je im Musterfilm sah. Der Beifall im Berliner Nollendorfplatz-Theater war sehr stark. Außerdem:
Das Beiprogramm u. die Ufa-Wochenschau.

Ein nochmaliges günstiges

Konserven-Angebot!

Richtigstellung! In unserer letzten Annonce muß es heißen: Wir haben von den uns angebotenen **Fabrikaten** die besten Qualitäten für **unsere** Kundschaft herausgesucht. Wenn uns Konserven geliefert werden, die nicht genau den uns vorgelegten guten Mustern entsprechen, dann schließen wir diese Partien zum Schutze unserer Kundschaft sofort nach Feststellung vom Verkauf aus.

In feiner Qualität! **Gemüse-Konserven** In feiner Qualität!

	1/1 Dose	1/2 Dose
Karotten geschnitten	0.40	0.25
Spinat	0.48	0.29
Delikateß-Kohlrabi	0.70	–
Sellerie Ia.	0.85	0.48
Pfifferlinge I (Ein neuer, sehr guter Posten trifft in nächster Woche ein!)	0.95	–
Pfifferlinge Ia. (Ein neuer, sehr guter Posten trifft in nächster Woche ein!)	1.10	–

Sehr zu empfehlen:

Riesenstangenspargel kalifornischer 2.50 –

Ferner deutscher Spargel

Riesen-Stangenspargel	2.70	1.40
Stangenspargel extra stark	2.60	1.35
Stangenspargel stark	2.40	–
Stangenspargel mittel	2.30	–
Stangenspargel dünn	1.50	–
Riesen-Schnittspargel	2.40	–
Schnittspargel extra stark	2.30	–
Schnittspargel stark	2.20	–
Schnittspargel mittel	2.00	–

Der sehr feine und sehr **empfehlenswerte**

kalifornischer Riesenstangenspargel

ist in fast allen Verkaufsstellen noch erhältlich. Wir machen ganz besonders auf diesen feinen preiswerten Spargel aufmerksam. —

	1/1 Dose	1/2 Dose
Junge Schnittbohnen	0.55	0.33
Junge Brechbohnen	0.55	0.33
Junge Schnittbohnen I	0.70	0.40
Junge Brechbohnen I	0.70	0.40
Feinste Stangenschnittbohnen	0.75	0.43
Junge Wachsbrechbohnen I	0.90	–
Junge Perlbrechbohnen I	1.00	–
Prinzeßbohnen mittelfein	1.00	0.55
Feinste doppelte Prinzeßbohnen fadenlos	1.10	–
Prinzeßbohnen fein	1.20	0.65
Gemüse-Erbsen	0.62	0.38
Junge Erbsen	0.70	–
Junge Erbsen mittelfein	0.90	–
Junge Erbsen mittelfein, gegrünt	–	0.55
Junge Erbsen fein	1.30	0.70
Junge Erbsen sehr fein	1.50	0.80
Junge Erbsen sehr fein, gegrünt	–	0.90
Kaiserschoten	1.70	0.90
Leipziger Allerlei	0.75	0.43
Leipziger Allerlei mittelfein	1.10	–
Leipziger Allerlei fein	1.50	0.80
Leipziger Allerlei sehr fein	1.70	0.90
Delikateß-Gemüse fein	–	0.80
Delikateß-Gemüse sehr fein	–	0.90
Junge Erbsen mittelfein, mit Karotten	0.90	–
Junge Erbsen fein, mit Karotten	1.30	0.70

Kompott-Früchte

in feiner Qualität

	1/1 Dose	1/2 Dose
Pflaumen blau, mit Stein	0.72	0.40
Apfelmus	0.72	–
Birnen weiß, halbe Frucht, geschält	0.90	–
Stachelbeeren	1.10	0.60
Reineclauden	1.10	0.60
Sauerkirschen	1.30	0.70
Glaskirschen mit Stein	1.30	–
Aprikosen ganze Frucht	1.30	0.70
Pfirsiche ganze Frucht	1.30	–
Erdbeeren	1.55	0.80
Ananas in Scheiben	1.55	0.80

Wünschen Sie

Schnittbohnen

oder

Brechbohnen

die auf der Zunge zergehen wie Butter, mit feinem Aroma? — Dann wählen Sie unter den oben angeführten 10 Sorten. Es sind die ausgesucht besten Qualitäten. — Sie werden darüber erfreut sein.

Wünschen Sie

Konserven, wie zum Beispiel

Sellerie und **Kohlrabi,**

die nicht hart und nicht holzig sind, sondern butterweich?

Dann nehmen Sie unsere beiden Sorten:

Delikateß-Kohlrabi . zu **70** Pf.

Sellerie Ia. . . . . zu **85** Pf.

Sehr zu empfehlen

ist unser feiner aromatischer

Spinat dick eingekocht, sandfrei, prima Qualität, sehr preiswert . . zu **48** Pf.

und unsere hochfeinen beiden Sorten

Delikateß-Gemüse 1/2-Kilo-Dose **80** u. **90** Pf.

bei denen zugehörige Spargel in einer anhängenden Dose getrennt verabreicht wird. Die übrige Mischung der Delikateß-Gemüsesorten besteht wie bei feinstem Leipziger Allerlei aus Morcheln, Karotten und feinsten Erbsen.

Wenn Sie unser feines, preiswertes, süßes Apfelmus und unsere ebenso preiswerten Pflaumen von feinem süßsaurem Geschmack einmal genommen haben, dann werden Sie diese beiden Sorten ständig bevorzugen; Preis für beides je 72 Pf.

Ferner bieten wir an:

Eier feinste frischeste Altmärker Landeier . . . . . 10 Stück **105** Pf. 5 Stück **53** Pf.

Molkereibutter allerhochfeinste frischeste **dänische** . . . . . Pfund **210** Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Elektrizitätsversorgung – Haushaltpläne

Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung

Um ½5 Uhr eröffnete Stadtv.-Vorsteher Baer die Sitzung mit der Bekanntgabe von Eingaben und Mitteilungen. Es wird dann sofort in die Tagesordnung eingetreten, von der ohne große Debatten eine Reihe kleiner Vorlagen einstimmig genehmigt wird. Es sind davon erwähnenswert eine Nachbewilligung von 1000 Mark zur Beschaffung einer Brückenwage von 15 Tonnen Tragfähigkeit auf dem städtischen Steinlagerplatz, die Bewilligung von Mitteln zum weiteren Ausbau der Waldschule im Fort VI, die Abändrung des Bebauungsplans für die Gartenstadt Reform, die Erhöhung des Kapitals der Mitteldeutschen Reklamegesellschaft von 5000 auf 25 000 Mark, die Bewilligung von 8000 Mark zur Erweiterung des Laboratoriums des Wasserwerks und die Beschaffung einer Fuhrwerkswage für die Magistratsstrecke Buckau.

Bei Beschlußfassung über die Weiterverpachtung von pachtfrei gewordenen Kleingarten- und Kleinpachtanlagen spricht

Stadtv. **Dähms** (Soz.) die Erwartung aus, daß die Bebauung von Kleingartengebieten erst erfolgen möge, wenn die betr. Pachtverträge abgelaufen sind, damit nicht, wie in verschiedenen Fällen bereits geschehen, die Kleingärtner sofort und unvermittelt aus dem Pachtverhältnis treten müssen.

Die Verpachtung wurde einstimmig beschlossen.

Fragen der städtischen Elektrizitätsversorgung

Der Magistrat fordert zur Beschaffung und Aufstellung eines dritten Transformators im Umspannwerk Buckau eine Summe von 180 000 Mark aus Anleihemitteln. Die Aufstellung ist nach den Ausführungen in der Vorlage nötig, um im kommenden Winter die zu erwartenden Anforderungen von Strom ohne erhebliche Störungen befriedigen zu können. Die Vorlage hat bereits der vorigen Stadtverordneten-Sitzung vorgelegen, war aber auf Antrag der Sozialdemokraten zur Klärung verschiedener Bedenken zur nochmaligen Ausschußberatung zurückgestellt worden.

Die Bedenken der sozialdemokratischen Fraktion bestanden vor allem darin, daß durch den vermehrten Bezug von Fremdstrom eine teilweise oder gänzliche Stillegung des städtischen Elektrizitätswerks zu befürchten sein. Sie hält es jedoch nicht für angängig, daß die Stadt in der Stromversorgung allein von der Elektrizitäts-Gesellschaft Sachsen-Anhalt (Esag) abhängig wird, wünscht vielmehr eine Steigerung der Eigenerzeugung der Stadt.

Der Magistrat hat zur Begründung seiner Vorlage noch einmal eine Druckschrift angefertigt, in der es heißt:

Zur Verwirklichung des von den städtischen Körperschaften beschlossenen Strombezugs (Fremdstrom) ist die Aufstellung dieses weiteren Transformators notwendig, der den Zweck hat, die Bezugsspannung von 50 000 auf 10 000 Volt Netzspannung herunter zu transformieren. Ohne diesen dritten Transformator könnte die Stadt nicht genügend Strom beziehen, und da das städtische Kraftwerk für die Deckung des Winterkonsums nicht ausreicht, müßten

Abschaltungen einzelner Stadtteile

vorgenommen werden. Den Sommerkonsum könne die Stadt auch ohne diesen Transformator leisten. Dies empfiehlt sich aber keinesfalls, da durch die an die Esag zu zahlenden Leistungs- und Arbeitsgebühren für nicht angenommenen Strom die ganze Stromerzeugung unwirtschaftlich gemacht und verteuert wird. Selbst wenn das städtische Kraftwerk im Sommer so günstig wie nur immer möglich arbeitet, würde eine Verbilligung in der Stromerzeugung nicht erreicht, da die Belastung durch die Leistungs- und Arbeitsgebühren für nicht abgenommenen Strom immer vorhanden sein wird.

Eine Erörterung über die Zweckmäßigkeit von Eigenerzeugung oder Fremdstrombezug scheidet zurzeit vollkommen aus, da die städtischen Körperschaften nach eingehender Erörterung des Für und Wider den Fremdstrombezug beschlossen haben. Die Verträge mit der Esag laufen bis zum Jahre 1952, der zweite ist allerdings zum 30. September 1941 kündbar; in ihnen hat die Stadt die Verpflichtung übernommen, eine Erweiterung ihres eignen Werks über die jetzige Leistungsfähigkeit hinaus — abgesehen von einer zur Deckung der Spitzenleistung notwendigen Erweiterung — nicht in Betrieb zu nehmen, bevor nicht die Leistung von 20 000 Kilowatt = 30 000 PS abgefordert ist. Die Fremdstrombezugsleistung beträgt bis jetzt erst 9000 Kilowatt = 14 500 PS, es sind also noch weitere 11 000 Kilowatt = 16 500 PS abzufordern.

Der Zeitpunkt für die Erreichung dieser Höchstleistung des Fremdstroms ist lediglich abhängig von der Entwicklung des Stromverbrauchs in den nächsten Jahren. Zurzeit erübrigen sich also alle endgültigen Beschlüsse über Erhöhung des Fremdstrombezugs über 20 000 Kilowatt hinaus, oder Errichtung eines neuen eignen Werks. Eine Erweiterung des jetzigen Kraftwerks ist ausgeschlossen. Ein Projekt für ein eignes neues Werk befindet sich aber bereits in der Bearbeitung, auch ist ein Grundstück dafür schon in Aussicht genommen.

Durch die plötzliche Belastungs- und Stromverbrauchszunahme in den letzten Monaten um zirka 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr gegen vordem 4 Prozent ist die Aufstellung des dritten Transformators unbedingtes und schleunigstes Erfordernis geworden, da die Stadt sonst im Herbst den Konsum nicht decken kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei weiterer Belastungszunahme auch eine höhere Leistung von der Esag angefordert werden muß.

Bedingungen der Sozialdemokraten

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) führt dazu aus: Die sozialdemokratische Fraktion gibt der Vorlage ihre Zustimmung, um die Entwicklung auf dem Gebiet der Krafterzeugung und des Kraftverbrauchs nicht zu gefährden. Sie macht dabei folgende Voraussetzungen zur Bedingung:

1. Die Produktion im eignen Betrieb ist aufrechtzuerhalten und zu fördern.

2. Bei etwaiger auch nur vorübergehender Einschränkung des Eigenbetriebs sind für deren Dauer die überflüssig werdenden Arbeitskräfte in andern städtischen Stellen angemessen weiter zu beschäftigen. Dabei sind sowohl die bisherigen Lohneinnahmen als auch ihre bisher erworbenen Rechte weiter zu garantieren.

An den Magistrat richtet die sozialdemokratische Fraktion folgende Anfragen:

1. Wann beabsichtigt der Magistrat den Bau eines neuen Elektrizitätswerkes in Angriff zu nehmen?

2. Welche Mittel werden voraussichtlich für den Neubau benötigt?

3. Wann soll das neue Werk spätestens in Betrieb genommen werden?

Stadtrat **Landsberg** antwortet darauf, daß sich der Baubeginn für das neue Kraftwerk noch nicht bestimmen lasse. Er richte sich nach der Steigerung des Strombedarfs in den nächsten Jahren. Die Stromabnahme sei allerdings in letzter Zeit so rege geworden, daß Hoffnung auf baldige Verwirklichung des Projektes bestehe. Für den Bau des Werkes seien aus der neuen Anleihe der Stadt bereits 12½ Millionen angefordert worden. Die Inbetriebnahme des neues Werkes ist selbstverständlich auch abhängig von der Entwicklung des Strombedarfs. Zu den sozialdemokratischen Bedingungen erklärt der Redner, daß die Produktion im städtischen Werke selbstverständlich aufrechterhalten wird, soweit es die Wirtschaftlichkeit überhaupt gestattet. Bei etwa notwendig werdenden Einschränkungen werden frei werdende Arbeitskräfte an andern Stellen der städtischen Werke untergebracht.

Oberbürgermeister Genosse **Beims** ergänzt die Ausführungen noch dahin, daß die erworbenen Rechte der Arbeiter durch diese Maßnahmen in keiner Beziehung geschmälert werden sollen.

Auf Antrag des Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) werden die sozialdemokratischen Bedingungen und die Antworten des Magistrats ins Protokoll aufgenommen. Die Vorlage wird dann einstimmig verabschiedet.

Die Haushaltsberatungen beginnen

Auf der Tagesordnung stehen eine ganze Reihe Teilhaushaltpläne für 1927 von denen allerdings nur einige vorerst verabschiedet werden können, da für die übrigen die Vorberatungen im Haushaltsausschuß noch nicht abgeschlossen sind.

Ohne große Debatte wird der Haushaltplan der Stadtbank und der Sparkasse genehmigt.

Längere Zeit erfordert schon der Haushaltplan der Theater und des Orchesters, der eines Zuschusses von 765 200 Mark benötigt.

Stadtv. **Dürre** (Dem.) fragt an, ob beabsichtigt sei, nach Fertigstellung der Stadthalle die städtischen Konzerte dort abzuhalten.

Stadtv. **Mann** (völkisch) erhebt sich, um, wie er sagt, „grundsätzliche" Ausführungen zur Theaterfrage zu machen. Diese bestehen darin, daß er sich gegen die Darbietungen moderner Kunst auf den städtischen Bühnen wendet und gegen den Ausbau des Theaterrestaurants zu einer „Tanzdiele". Wenn hier keine Aendrung geschafft werde, müsse die völkische Fraktion in „schärfste Opposition" treten.

Die Versammlung quittiert diese erschröckliche Drohung mit allgemeinem Gelächter, wie überhaupt eine humorgewürzte Stimmung während Manns Rede in das Haus einzieht, denn mancher Zwischenruf bringt den völkischen Fechter für teutsche Theaterkultur in recht lächerliche Situationen.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) verlangt billige Volksvorstellungen.

Stadtrat **Petzall** erklärt unter Zustimmung, daß die städtischen Konzerte in Zukunft in der Stadthalle abgehalten werden sollen. Da der Kreis der Besucher dort auf etwa 3500 erhöht werden könne, ist auch eine Verbilligung der Eintrittspreise zu erwarten. Im Wilhelm-Theater sollen im nächsten Winter Volksvorstellungen zu ermäßigten Preisen geboten werden.

Auch dieser Haushaltplan wird dann einstimmig genehmigt.

Der Polizeietat.

Der Haushaltplan der städtischen Polizeiverwaltung sieht eine Einnahme von 48 000 Mark, eine Ausgabe von 1 064 400 Mark vor, so daß ein Zuschuß von rund 1 016 000 Mark erforderlich ist. Ein wesentlicher Posten darin ist der Beitrag zu den Kosten der staatlichen Polizei, der mit 900 000 Mark angesetzt ist.

Stadtv. **Lange** (Soz.) spricht den Wunsch aus, daß die Baupolizei ihr vorgelegte Pläne und Anträge schneller bearbeiten möge. Auch eine schärfere Ahndung von Uebertretungen der Bauarbeiterschutzbestimmungen sei erwünscht. Zur Durchführung besserer Bautenkontrollen für sozialen Bauarbeiterschutz ist die Anstellung neuer Kontrolleure erforderlich. Die Kontrolle ist nötig, ehe sich durch größere Unglücksfälle zeigt, wie schwer auf den Baustellen gegen die Schutzbestimmungen verstoßen wird. Die Bauarbeiterschaft hat jetzt schon Ursache, sich zu beschweren. Genosse Lange tritt dann noch für eine bessere Besoldung der Bauaufseher ein, die mit einer Stenotypistin bei der Baupolizei gleichgestellt seien, obwohl sie eine sehr verantwortliche Tätigkeit ausüben. Er bittet um Nachprüfung im Besoldungsausschuß.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) lehnt den Etat ab, weil die Kommunisten gegen jede Polizei seien.

Stadtrat **Arnold** führt aus, daß die Genehmigung von Bauplänen deshalb so lange daure, weil sie erst in den verschiedensten Dienststellen geprüft werden müßten. Möglichste Beschleunigung werde jedoch angestrebt.

Der Polizeihaushalt wird dann gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Straßenbahnwünsche

Der Haushaltplan der Straßenbahnen ergibt, daß die Stadt aus ihrer Beteiligung an den Aktiengesellschaften der Straßeneisenbahn und der Vorortbahn eine Einnahme von 448 500 Mark hat, eine Ausgabe von 150 000 Mark, so daß ein Ueberschuß von 298 000 Mark verbleibt.

Es werden von Rednern aller Fraktionen die verschiedensten Wünsche an die Straßenbahn vorgetragen.

Stadtv. **Hennecke** (Rechtsp.) will, daß die Straßenbahn nach Cracau endlich gebaut und daß sie auch gleich bis Prester fortgeführt wird.

Stadtv. **v. Preetzmann** (Rechtsp.) fordert eine Verlängerung der Linie 11 nach Rothensee. Den Sozialdemokraten wirft er vor, daß sie dies im vorigen Jahre verhindert hätten.

Stadtv. **Greibe** (Komm.) bringt einige Anträge ein, betreffend die Aufhebung des Nachttarifzuschlags ab 11 Uhr abends und Uebernahme der Straßenbahn in städtische Regie. Für die Vorortbahn bis Südost will er den 15-Pf.-Tarif einführen.

Stadtv. **Hammerschlag** (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen v. Preetzmanns. Die Sozialdemokraten haben nicht den Bau der Linie nach Rothensee zu Falle gebracht, sondern sie haben den Bau der Cracauer Linie beschlossen, weil Cracau die ältern Rechte habe und nur eine Linie vorerst gebaut werden konnte.

Stadtv. **Kuhnert** (Soz.): Finanzielle und andre Schwierigkeiten haben die Förderung des Linienbaues nach Cracau bisher verzögert. Wenn sie jetzt beseitigt sind, so ist die Weiterführung bis Prester noch immer sehr fraglich. Der Wegfall des Nachtzuschlags ist im Kleinbahnausschuß gerade auf Antrag der Sozialdemokraten schon wiederholt beraten worden. Aus finanziellen Gründen ist auch hier eine Aenderung bisher immer abgelehnt worden. Für die verbilligten Fahrscheinhefte müssen mehr Verkaufsstellen eingerichtet werden.

Stadtv. **Mann** (völk.) fordert Weiterführung der Straßenbahn bis zum Vogelgesang und Stadtv. **Gresse** (Rechtsp.) Anschluß Lemsdorfs an das Straßenbahnnetz.

Stadtrat **Landsberg** teilt mit, daß der Nachtzuschlag im letzten Jahre 126 000 Mark Einnahmen gebracht habe, auf die die Straßenbahn noch nicht verzichten kann. Neue Linien werden je nach der Finanzlage gebaut werden können. Die Wahl ist dabei abhängig vom Vertrag der Stadt mit der Straßenbahn. Ehe man aber die Rothenseer Wünsche befriedigen kann, muß man an die Linien nach Cracau und nach der Buckauer Insel denken.

Nachdem noch einige Redner zu den vorgetragenen Wünschen und Forderungen sich geäußert hatten, wurden die kommunistischen Anträge abgelehnt, der Straßenbahnetat jedoch einstimmig angenommen.

Vor der Beschlußfassung über den Haushaltplan der Straßenbeleuchtung gibt der Berichterstatter dem Wunsch Ausdruck, daß bald die Vorkriegszahl der Lampen wieder erreicht werde. Der Haushaltplan wird einstimmig genehmigt.

Der Haushaltplan der Kunstpflege wird auf Antrag **Hennige** (Rechtsp.) an den Ausschuß zurückverwiesen, weil die Aussprache Vorschläge zu Aendrungen brachte. Stadtrat **Nordmann** schlug vor, die Summe von 4000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Studierender an der Universität Halle und an andern Hoch- und auch Fachschulen auf 8000 Mark zu erhöhen.

Der „reaktionäre" Fragebogen

Nun ist nur noch über zwei Anträge der Kommunisten zu entscheiden.

Der erste behauptet, in den städtischen Berufsschulen würden vom Reichsausschuß deutscher Jugendverbände Fragebogen verteilt, auf denen u. a. nach der politischen Organisation der Schüler geforscht würde. Der Antrag bezeichnet dann den Reichsausschuß deutscher Jugendverbände als „reaktionär" und unterstellt ihm, er wolle mit seinen Fragebogen nur „gewisse Vorarbeit für die geplante Arbeitsdienstpflicht und das Reichsvereinsgesetz" leisten. Mit dem Antrag, der nach dieser Begründung die Verteilung der Fragebogen „sofort zu unterbinden" fordert, haben sich die Kommunisten nicht nur als Gespensterseher gezeigt. Sie sind in ihrer Suche nach Blüten voll süßen Honigs für ihre Agitation mit ihrem Rüssel wieder einmal daneben geraten. Sie haben einen neuen Beweis dafür geliefert, daß sie das Blödsinnigste zu tun nicht müde werden. Was ist denn der Reichsausschuß deutscher Jugendverbände und was will er mit seinen Fragebogen?

Der Reichsausschuß deutscher Jugendverbände ist eine Körperschaft, in der mit Ausnahme der kommunistischen Jugend alle Jugendorganisationen, von der Sozialistischen Arbeiterjugend bis zum Deutschnationalen Jugendbund, vertreten sind. Er kämpft nur für die gemeinsamen materiellen und ideellen Interessen sämtlicher Jugendorganisationen einschließlich der kommunistischen Jugend. So hat er sich mit Erfolg für Reichs- und Staatsunterstützungen für Jugendpflege auch an die Jugendorganisation der Kommunisten und für Fahrtverbilligung auf der Eisenbahn für alle jungen Wanderer aus der Jugendbewegung, also auch für Angehörige der kommunistischen Jugend, eingesetzt. Ferner ist er auf Drängen der Sozialistischen Arbeiterjugend energisch für Verkürzung der Arbeitszeit und für ausreichende Ferien der jungen Arbeiter eingetreten.

Sein Fragebogen will nichts andres als die Arbeits- und Lebensverhältnisse der erwerbstätigen Jugend Deutschlands ermitteln, um diese berechtigten Forderungen der Jugend, die bis gestern auch die Forderungen der Kommunistischen Partei waren und heute noch die Forderungen auch der kommunistischen Jugend sind, wirksam zu vertreten. Die Behauptung des kommunistischen Antrags, daß in dem Fragebogen auch nach der politischen Gesinnung geforscht würde, ist übrigens freche Lüge! Die Berufsschüler, die ihn kennen, werden uns aber bestätigen, daß er auf seinen vier Seiten viele Fragen enthält, deren Beantwortung fast allen Unternehmern und auch mancher reaktionären Behörde recht peinlich sein wird. Vor allem aber haben die Kommunisten „übersehen", daß der Fragebogen nicht nach dem Namen des Beantworters fragt!

Hören wir nun aber noch die mündliche Begründung des Antrags im Rathaus!

Der revolutionäre Kragenknopf.

Stadtv. **Greibe** (Komm.) erklärt als seine Befürchtung, daß die Beantwortung der Fragebogen nur Handhabe böte zur Schikanierung der Ausgefragten. Um ihn zu schildern, wie die Berufsschüler schikaniert würden, berichtet er den Stadtverordneten folgendes Ereignis: Das Verbot, Abzeichen politischer Verbindungen in der Schule zu tragen, habe die Schüler erbittert. Einer von ihnen — es handelt sich um einen Anhänger der Kommunisten — steckte sich nun eines Tages einen Kragenknopf ins Knopfloch. Als der Lehrer ihn fragte, welcher Organisation er dann angehöre, antwortete er: „Der Kragenknopf-Organisation!" Stadtv. Greibe beschwert sich darüber, daß dieser Schüler seiner „revolutionären" Gesinnung wegen nachsitzen mußte.

Stadtschulrat Genosse **Löscher** klärt die Stadtverordneten in seiner Antwort über den wahren Zweck des Fragebogens auf und sagt dann in seiner Eigenschaft als Dezernent des Ortsausschusses für Jugendpflege, dem auch die kommunistische Jugend angehört, den Antragstellern noch manche Wahrheiten. Wie begossene Pudel sitzen diese während seiner Rede da und rühren sich erst wieder, als er zum Schlusse bemerkt, daß die städtischen Jugendheime nicht zu kommunistischen Radauversammlungen da sind.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) sitzt im Stadtparlament ganz in der Nähe des Kommunisten Greibe. Als er nun auch noch redet, entwickelt sich daraus bald ein recht freundschaftliches Zwiegespräch mit dem Nachbar. Stadtv. **Greibe** (Komm.) spricht zum Schlusse dieser ergötzlichen Aussprache unter dem Gelächter der Versammlung auch von seiner „Ideenstärke".

Darauf wird der erste Antrag der Kommunisten gegen ihre Stimmen abgelehnt. Verdientes Schicksal!

Ihr zweiter Antrag, der „dem Magistrat in Erwägung gibt", neue Turnhallen zu schaffen, wird dagegen ohne Beratung einstimmig an den Haushaltsausschuß verwiesen. Harmonischer Ausklang!

Es ist diesmal erst um 7.30 Uhr, als die nichtöffentliche Sitzung beginnt. —

Selbstbereiteter Sirup heilt den Husten

Unfehlbar, sicher und billig

Husten artet bei Vernachlässigung gern in Lungenleiden aus. Gegen die ersten Anzeichen von Husten oder Erkältung muß sofort vorgegangen werden. Nehmen Sie einen bis zwei Kaffeelöffel Ansy- (dreifach konzentriert) Hustensirup. Sie können zu Hause mit 60 g Ansy (dreifach konzentriert), in jeder Apotheke erhältlich, ungefähr ein halbes Liter Ansy-Hustensirup herstellen, der bei einem Drittel des Preises besser ist als die meisten fertigen Präparate. Sie mischen die 60 g Ansy mit 250 g in einem viertel Liter kochenden Wassers gelöstem Zucker. Das ergibt genügend Hustensirup für mehrere Wochen. Schon die erste Dosis lindert die Entzündung der Atmungsorgane ganz außerordentlich. Kinder lieben ihn, und viele Mütter finden ihn unentbehrlich als Hausmittel gegen jede Halsentzündung, Heiserkeit, Influenza, Asthma oder Bronchitis.

Ansy hat folgende Zusammensetzung: 1,82 g Ol. pini pumilionis, 0,70 g Ol. menth. pip. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 0,2 g Guajacol, 28 g aqua dest. 16 g Sirupus pruni virg.

Kleine Chronik

Jürgens und Frau freigelassen.

In der Donnerstagsverhandlung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau gab der Oberstaatsanwalt die Erklärung ab, in derselben Sitzung nicht mehr auf die Ausführungen der Verteidiger erwidern zu können. Daraufhin beschloß das Gericht, die Verhandlung bis zum Montag nachmittag auszusetzen und die Haftbefehle gegen die beiden Angeklagten sofort aufzuheben. Im übrigen war die Sitzung den Plädoyers der Verteidiger gewidmet. Bei den Ausführungen des Rechtsanwalts Priewe (Stargard) kam es dabei zu einem heitern Zwischenfall, als er die Auffassung des Oberstaatsanwalts, Frau Jürgens habe ihren Vogel absichtlich getötet, bekämpfte, wobei ihm die Bemerkung entschlüpfte: „Man muß sich vergegenwärtigen, wie tierlieb Frau Jürgens ist. Ich weiß nicht, ob der Oberstaatsanwalt einen Kanarienvogel oder einen andern Vogel hat." Bei diesen Worten brach im ganzen Saal allgemeine Heiterkeit aus. Der Oberstaatsanwalt erklärte erregt: „Ich bitte doch, derartige Anzüglichkeiten zu vermeiden." Obwohl Rechtsanwalt Priewe sofort erklärte, es habe ihm völlig ferngelegen, irgendwie persönlich zu werden, beantragt der Oberstaatsanwalt einen Gerichtsbeschluß. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung, es sei der Auffassung, der Verteidiger habe seine Redewendung nicht in dem Sinne gebraucht, wie der Oberstaatsanwalt sie auffasse. Im übrigen trat auch dieser Verteidiger für die Freisprechung des Angeklagten ein und Rechtsanwalt Dr. Werthauer faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß ein Freispruch von Dr. Jürgens eine Selbstverständlichkeit sei. Auch der Verteidiger von Frau Jürgens, Rechtsanwalt Dr. Alsberg, trat für Freispruch ein. —

Halb Berlin gehört Ausländern.

Wie in einem Untersuchungsausschuß festgestellt wurde, sind in Berlin während der Inflationszeit 45 Prozent aller Wohn- und Geschäftshäuser an Ausländer übergegangen. Bei den Käufen handelt es sich in der Hauptsache um norwegische, schwedische und dänische Großkaufleute, die den Gegenwert für gelieferte Waren vielfach in Häusern anlegten. Da sie meist gleichzeitig die Hypotheken löschten, besteht ihnen gegenüber keine Aufwertungsverpflichtung. Der Betrag, der mit diesen Papierverkäufen an das Ausland verschenkt wurde, wird allein für Berlin auf rund 2 Milliarden Goldmark geschätzt. —

Furchtbares Familiendrama.

In der Familie des Sparkassenrendanten Gerstenberg in Halle hat sich am Mittwoch ein furchtbares Drama abgespielt. Die Frau, die schon in Nervenheilanstalten behandelt worden ist, wurde anscheinend von neuem von ihrer Krankheit befallen. Sie schlich sich nach dem Mittagessen leise in die Stube, in der ihr Gatte auf dem Sofa und der 18jährige Sohn in einem Lehnstuhle ein Mittagsschläfchen hielten, durchschnitt dem Sohne die Kehle und schoß schnell auf ihren Mann, als der Sohn durch den tiefen Halsschnitt aufwachte. Schwerverwundet sank der Mann vom Sofa herunter. Dann gab sie noch auf ihren Sohn einen Revolverschuß ab und tötete dann den Gatten durch Revolverschüsse in den Kopf. Mit dem blutbefleckten Messer in der Hand lief die Frau hierauf zur Bodenluke, versetzte sich einen Schnitt in den Hals und stürzte sich drei Stock tief in den Hof hinab. Mit gebrochenen Beinen und Armen hob man sie auf. Dem Arzt erzählte sie noch schnell, daß es sich nur um einen Selbstmord handle. Ihr Mann sei im Dienst. Dann verlor sie das Bewußtsein und man brachte sie ins Krankenhaus, wo sie auf den Tod darniederliegt. Erst als der Mann nirgends zu erreichen war, erbrach man die Wohnung und erfuhr, was Furchtbares geschehen war. —

Großfeuer auf einer Domäne.

Die Mecklenburg-Strelitzische Staatsdomäne Konow wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Eine Scheune und ein Viehhaus wurden vollständig von dem Brande vernichtet. Ungeheure Erntevorräte sowie 50 Stück Rindvieh und zwei Fohlen kamen im Feuer um. Obwohl im ganzen zwölf Feuerwehren an der Brandstelle tätig waren, gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Nach 1½ Stunden waren beide Gebäude bis auf die Ringmauern niedergebrannt. Eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen fiel den Flammen zum Opfer. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen. —

13 Personen durch Gas vergiftet.

Auf der Redenhütte in Hindenburg wurden in der Nacht zum Donnerstag 13 junge Leute das Opfer einer schweren Gasvergiftung. Sieben der Verunglückten, darunter fünf Mädchen, mußten in schwerer Bewußtlosigkeit in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Von Schneemassen begraben.

In den Rätischen Alpen ging am Donnerstag eine große Lawine in einer Ausdehnung von 800 Meter nieder. Dabei wurden vier Skifahrer verschüttet. Einer entkam und konnte Hilfe herbeiholen. Sie kam jedoch zu spät. Bisher konnte nur ein Kaufmann Karl-Heinz Trimborn aus Essen als Leiche geborgen werden. Die übrigen Verunglückten, ein Oesterreicher aus Salzburg, eine Frau aus Bries und ein gewisser Konrad Uhl aus Nürnberg, liegen noch unter den Schneemassen. —

Vom Gatten in die Tiefe gestürzt.

Am Sonntag ist die Wiener Beamtengattin Höllerer, die mit ihrem Mann einen Ausflug auf den Schwarzen Berg bei Wiener-Neustadt gemacht hatte, abgestürzt und wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß es sich bei dem Absturz nicht um einen Unfall gehandelt habe. Es wurde festgestellt, daß Höllerer vor ganz kurzer Zeit seine Frau auf einen zu seinen Verhältnissen ziemlich hohen Betrag hatte versichern lassen, so daß der dringende Verdacht entstand, Höllerer habe sich durch den Tod seiner Frau in den Besitz der großen Versicherungssumme setzen wollen. Höllerer, der zu einem Lokaltermin an die Unfallstelle geführt wurde, legte dort ein Geständnis ab, daß er seine Frau selbst in die Tiefe gestürzt habe. Er wurde sofort verhaftet.

67 Personen in der Schule verbrannt.

Bei dem Brand eines Schulhauses im Dorfe Karawaikowo in dem nördlichen Teile der Provinz Dwina in Rußland, in dem eine Theatervorstellung stattfand, fanden 67 Personen den Tod. Die gesamte Bevölkerung des Dorfes war in der aus Holz gebauten Schule zu einer Amateurvorstellung versammelt, und zwar zur Feier des internationalen Frauentags. Plötzlich platzte eine Lampe auf der Bühne. Das brennende Oel spritzte umher auf die Kleider der Kinder, die bei der Vorstellung beschäftigt waren. In ihrer Angst flüchteten die Eltern auf die Bühne, um die brennenden Kinder zu retten. Dabei fingen ihre eignen Kleider Feuer. Es entstand eine furchtbare Panik. Feuerlöschapparate waren nicht zur Stelle. Diejenigen, die entkamen, mußten tatenlos zusehen, wie das Feuer immer weiter um sich griff und wie ihre Freunde und Verwandten einen entsetzlichen Flammentod starben. Jede Familie des Dorfes hat Opfer zu beklagen. Bisher sind 27 Leichen geborgen, 40 werden vermißt. —

Hirtenbrief und Wiener Tanzmeister.

Nachdem die österreichischen Bischöfe unlängst in einem Hirtenbrief die modernen Tänze als sittlichkeitsverletzend verworfen hatten, hat der Wiener Tanzmeisterverband die hohe Geistlichkeit und die Spitzen der Behörden, darunter den Kardinalerzbischof von Wien und der Bundeskanzler Dr. Seipel, zu einer Tanzvorführung eingeladen. Am 22. März sollen sie sich durch Augenschein davon überzeugen, ob Foxtrott, Shimmy und Charleston, wie sie von den Tanzlehrern gelehrt werden, wirklich unsittlich sind. —

Zarenkult in Sofia.

Es ist bekannt, daß die in Kopenhagen lebende Zarinmutter bis heute das Abhalten einer Totenmesse für die Familie des letzten Zaren ablehnt, da nach ihrer Auffassung keine authentischen Beweise für den Tod vorliegen. Die Legende, daß die Zarenfamilie noch am Leben sei, hat nunmehr wieder neue Nahrung erhalten durch eine Synode, die russische Emigranten in Bulgarien abgehalten haben. Dabei wurde beschlossen, „ohne auf die Frage über das Schicksal der Zarenfamilie einzugehen, infolge der eingelaufenen Bitten zahlreicher Gläubiger diesen zu gestatten, einen Gottesdienst für das Wohlergehen des Zaren Nikolaus 2. und seiner Familie abzuhalten". Der Gottesdienst fand auch tatsächlich in der Kirche der russischen Gesandtschaft in Sofia statt. Der Bischof Serafim hielt dabei eine Ansprache, in der er erklärte, der Metropolit Antoni sei im Besitz unumstößlicher, zur Veröffentlichung allerdings nicht bestimmter Beweise, daß Zar Nikolaus nebst Familie noch am Leben sei. Auch das Kaisergebet wurde gesprochen, wobei dem Zaren sämtliche Titel, die er bei Lebzeiten führte, beigelegt wurden. Zwei Tage später fand ein ähnlicher Gottesdienst in der Schloßkirche zu Sofia statt, wobei der bulgarische Zar Boris persönlich anwesend war. —

Treue-Pulver.

Vor dem Gericht in Nykøbing, einem ganz kleinen Städtchen in Nordjütland, stand ein Mann unter der Anklage der Quacksalberei. Er hatte Pulver gegen eheliche Untreue verkauft. Eine Frau, die Zweifel an der Treue ihres Mannes hegte, hatte von ihm drei kleine Pulver bezogen, die sie dem Mann in das Essen schütten wollte. Dann sollte er ihr ewig treu bleiben. Der Mann merkte, daß etwas im Essen war, stellte seine Frau zur Rede, und sie beichtete ihm. Daraufhin verprügelte er den Quacksalber und verklagte ihn obendrein wegen Betrugs, da er seiner Frau 135 Kronen für die drei Pulver abgenommen hatte. Das Gericht war auch der Ansicht, daß die Treue eines Mannes so viel nicht wert sei und verurteilte den Quacksalber zur Zurückzahlung des Betrags. —

Gewinn-Aus...

5. Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (25. Preuß.) Klassenlotterie

25. Ziehungstag — 9. März 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 185578
2 Gewinne zu je 3000 Mk. 343393
16 Gewinne zu je 2000 Mk. 67621 122964 165318 180217 196153 225348 240268 323946
32 Gewinne zu je 1000 Mk. 9437 39690 45510 73164 88139 118416 127733 153931 172037 201057 210257 224236 284016 337123 343560 344137
74 Gewinne zu je 500 Mk. 9901 26133 27461 28371 33108 38748 39470 46949 63091 63102 74997 85386 104280 111179 112680 118393 131343 137602 138905 156049 163790 169612 186938 204656 233714 245982 262794 281366 290900 297980 303416 307633 308375 324404 327646 333998 340856
198 Gewinne zu je 300 Mk. 4162 6322 10480 10939 13653 15862 23708 27120 38297 44478 45159 50911 54188 55336 58199 63183 65880 75438 80240 81746 84021 87437 87880 92294 104144 106422 109886 113864 119578 120943 130419 150373 154140 164788 165864 166991 167506 169182 171476 174075 179161 179745 180999 189069 197867 198570 202786 203811 209029 209674 212368 212679 216089 217629 220921 222601 223020 226045 226624 227796 228070 228391 232656 233453 238252 239013 244851 244945 245220 250735 252392 252493 252759 257791 264587 273712 278674 280892 285509 289399 289820 291131 294925 296207 305997 308024 310646 310899 319356 326672 328613 329087 331254 336196 342311 342620 342725 344572 347204

26. Ziehungstag — 10. März 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 153338
4 Gewinne zu je 5000 Mk. 210539 326444
4 Gewinne zu je 3000 Mk. 114306 122028
4 Gewinne zu je 2000 Mk. 166241 210626
16 Gewinne zu je 1000 Mk. 23922 73110 79813 133791 291677 236255 247135 341342
78 Gewinne zu je 500 Mk. 1507 5147 15112 24441 57798 61974 77271 80026 85053 93055 94140 95587 109469 111340 112228 138280 138307 144395 155463 158832 167474 182297 205281 205886 214147 218707 226214 229912 261649 267510 284374 301271 305966 311035 314377 314817 324805 335444 341019
128 Gewinne zu je 300 Mk. 84 152 7949 8287 10753 19258 21013 23452 26032 27765 47974 56602 62975 67701 68368 69443 76088 77958 103477 120948 129428 150511 151863 166513 187659 171822 174855 177275 179929 186578 189218 197667 198200 198761 199424 203145 212507 214403 217515 217798 218035 227767 234493 254012 261085 269086 273186 276023 278189 279026 284586 289155 290513 297095 316037 322224 322902 326690 329980 331882 336795 340505 341506 349646

G. H. 29

Angenehm
Verleihen dem Atem dauernd gutes und erfrischendes Aroma und sind von hervorragendem Wohlgeschmack ..... } 50%

Nützlich
Mundgymnastik, Kräftigung des Zahnfleisches. Belebung des Gaumens und Straffung der Gesichtsmuskulatur sind natürliche Folgen des Kauens der P.K.-Kau-Bonbons ..... } 50%

Wert der P. K.-Kau-Bonbons = 100%

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FABRIK FRANKFURT a. M.

„Frauenwelt" spart Geld — Alle 14 Tage 1 Seite für 10 Pfennig — Buchdruckerei Volksstimme — Große Münzstraße 3.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat März sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I und II
Donnerstag den 10. März d. J. von 8¼ bis 12 und von 3¼ bis 5 Uhr

Bezirk III
Freitag den 11. März d. J. von 8¼ bis 12 und von 3¼ bis 5 Uhr

Bezirk IV
Sonnabend den 12. März d. J. von 8¼ bis 12 Uhr

Bezirk V
Montag den 14. März d. J. von 8¼ bis 12 und von 3¼ bis 5 Uhr

Bezirk VI bis VI:1
Dienstag den 15. März d. J. von 8¼ bis 12 und von 3¼ bis 5 Uhr

im Zimmer 3 des Stadthauses

Vom 16. d. M. an erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Tangermünde, den 5. März 1927.

Der Magistrat. Lenz.

Die Eichtage für Schönebeck werden voraussichtlich am Mittwoch den 16. d. M. beendet sein. Interessenten, mit Ausnahme von Eibenau, die sich noch im Besitze nicht nachgeeichter Wiege- und Meßgeräte befinden, haben diese spätestens am Mittwoch den 16. d. M., vorm. 8 Uhr, in der Eichniederlage, Bodengasse 5, dem Eichbeamten zwecks Vornahme der Nacheichung vorzulegen.

Schönebeck, den 11. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Auszahlung der Zusatzrente für den Monat März 1927.

Die Auszahlung der Zusatzrente für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Gemeinden Groß-Ottersleben und Wanzleben erfolgt in

in Wanzleben am Dienstag den 15. März 1927, vorm. 10-12 Uhr,
Groß-Ottersleben am Mittwoch den 16. März 1927, vorm. 9-11 Uhr.

Wanzleben, den 10. März 1927.

Der Kreisausschuß, Kreiswohlfahrtsamt.
gez. Kehring.

Proletarierfrauen!

Kaufen Sie sich zur Aufklärung die Broschüre der Genossin Luise Otto

Vorbeugen nicht abtreiben!

Sie finden darin mehr, als in dicken, gelehrt tuenden Büchern. Die Schrift ist ein ausreichender

Ratgeber für Eheleute

5. Aufl. Preis 50 Pfg. (Nach auswärts geg. Einsend. von 70 Pfg.)

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße Nr. 3

SUNLICHT SEIFE

schont Ihre Wäsche!

In stets gleicher Güte können Sie Sunlicht Seife jetzt billiger kaufen!

Sunlicht Seife ist die beste aller Hausseifen, dank ihrer Reinheit und einzigartigen Zusammensetzung. Ihre große Schaumkraft macht sie zum sparsamsten Waschmittel für den Großwaschtag.

Jetzt billiger! Der große Würfel 35 Pf.
Das Doppelstück 40 Pf.

S 122

Eier billiger!

Ab heute kosten

Lüchower Datum-Eier

sortiert, große das Stück **11** ₰

sortiert, kleine das Stück **10** ₰

Otto Toepfer

Butterhandlung Zu den drei Kronen.

NB. Man beachte, daß diese Eier sortiert und durchleuchtet sind. Beides Vorzüge für die Konsumenten. 748

Die große Frage

der Frühjahrs-Einkleidung löst sich leicht durch Besichtigung unserer Lager.

Modernste Farben u. Formen. Billigste Preise.

Konfirmanden-Mäntel u. Kleider
von 5.75 Mark bis zu den besten.

Ripsmäntel . . . . . . von Mk. **14.75** an

Damen-Mäntel u. Kleider, Kostüme
auch für ganz starke Figuren
in großer Auswahl

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg

Breiter Weg 151, Eing. Gr. Münzstr. 1. Haustür

Besonders billig:

Einzelmöbel

mit

Kredit-

Bewilligung

Verkauf geg. bar

nußbaum oder eiche:
1 Bettstelle, 1 Aufleg.,
1 Spiral 50 bis 75 ℳ
1 Spiegel 20 bis 35 ℳ
Schränke mit u. ohne Wäscheeint. 50 bis 120
Vertikos 50 bis 80 ℳ
Tische 20 bis 68 ℳ
Stühle 5.50 bis 20 ℳ
Waschkommoden 50 bis 85 ℳ
Chaiselong 35 b 50 ℳ
Spiralmatratzen 12 bis 14 ℳ
Auflegematratzen 15 bis 30 ℳ
Trumeaus 50 b. 75 ℳ
Plüschsofas 95 b. 115
Metallbettstellen m Spiral 35 b 48 ℳ
Schreibtische 80 b. 98
Korbsessel 10 b. 15 ℳ
Nachtschränke 22 b. 30
Küchen 95 bis 250 ℳ
Speise-Schlafzimm

188 **A.**

Friedländer

Alte Ulrichstr. 11

10 % Anzahlung

Abzahlung wöchntl von 2 Mk an oder monatl. von 8 Mk an
Alte Kund. u. Beamte evtl. ohne Anzahlg

Die anerkannt billigsten und besten

Federbetten

kauft man nur bei

LORENZ

Goethestraße 37
Sämtliche Betten sind mit Ia. weichen Gänsefedern und Daunen gefüllt.
1 Deckbett von 20 und 25 Mk. an Langjährige Garantie auf sämtliche Betten

Ia. Brautbetten 75 und 80 Mk.

Konzertflöte, System Maier, mit Elfenbeinkopf, **zu verkaufen.** Besichtig zwischen 6 und 7 Uhr abends. **H. Repert,** Wagestraße 5, Hof part.

Kinderwagen, wie neu, preisw. abzug., evtl. Teilzahl. Auras, Poltestr. Nr. 11, Eingang Arndtstr.

Bettstellen, weit unter Preis. Zweizugtisch mit 6 Stühlen Mark **125.00.** Küchenschrank mit Linoleum belegt Mk **100.00.** Gresberg, Rat. wageplatz (Eg. Scharnstr.)

Motorräder
fahrbereit von 85 ℳ an verkauft
Voigt, Pionierstr. 19.

Wegen Umzugs sof. bill'g zu verk. getr. Dam.- u. Herr.-Garderobe, Haus- u. Küch.-Geräte und viele andre Sachen **Tischlerbrücke 36, II.**

Fahrräder,
kauft zu hohen Preisen
Voigt, Pionierstr. 19.

Kaufe Kanarien-Hähne und -Weibchen zu konkurrenzlos höchst. Preis a Piatze **MEYER,** Schroidorfer Tor 34 (Ecke Marstallstraße).

Ständ große frische Ausw. in **Ferkeln, Pölken, Futterschweinen** z. bed. bill. Preis. empf. **Bringner, Lemsdorf,** Tel 42539 Lief fr. Haus

Arbeitsmarkt

Buchführung und schriftliche Arbeiten führt bill aus Off unt. **B 704** a d. Exped d Bl

Frau sucht Waschstellen Off. unt **B 697** a. d. Exp. d. Volksstimme.

Soeben erschien der neue

Kommentar zum Betriebsrätegesetz

in 12. völlig veränderter Auflage von

Dr. Georg Flatow.

Mit der gesamten Rechtsprechung Literatur und Gesetzgebung einschließlich des Arbeitsgerichtsgesetzes nach dem neusten Stande ergänzt

unentbehrlich für alle Gewerkschaftler

Mit Leinenrücken auf 545 Seiten beträgt der Preis . Mk **18.—**

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Fahrräder
Mars Opel Stabil
sind gute Markenräder! Fahrrad-Rahmen, Gummi sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile billig.
Großkopf, Gr. Mühlenstraße 13
Eig. Reparaturwerkstatt

Barleber Bauernkäse

ganz vorzüglich ausfallend

Stück **20** Pfg. 769

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen"

Zur Konfirmation!

Lack-Spangen- u. -Zugschuhe mit grauem Krokodil-Einsatz 9.25	**7.85**
Roß-Chevreau-Spangen-, Zug- und -Schnürschuhe 7.75 6.50	**5.85**
Knaben-Halbschuhe Lack, braun und schwarz, auch mit Einsatz 12.75 10.75 8.75 7.25	**6.50**
Herren-Stiefel Arbeiterstiefel, Schnür, braun Fahlleder	**5.25**
Lederniedertreter nur noch solange Vorrat	**2.95**
Plüschpantoffel	**0.95**

B. Wolffs Gelegenheitskäufe

Schwertfegerstrasse 14/15

Anzüge - Mäntel

kaufen Sie sehr preiswert bei

Wallach

Breiter Weg 129, gegenüb. Katharinenkirch.
Lödischehofstr. 20, beim Alten Markt.
Große Auswahl 850
Billige Preise
Zahlungserleichterung

Durch günstig. Einkauf bin ich in der Lage, Ia. Rind- u. Schweinefleisch hies. Schlachtung zu verkaufen

Schmorfleisch schier	**1.20**
Rouladen	**1.20**
Kochfleisch	**0.90**
Rindgehacktes	**0.90**
Schweinefleisch . . . . von 1.00 bis	**1.10**

Sämtl. Ia Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen in allerbester Qualität.

HUGO ECKERT Wurstfabrik Gr. Marktstr. 15.

Verkauft doch dies alte Zeug!

In Ihrer Rumpelkammer ist gewiß viel, wofür ein andrer gern gutes Geld gibt. — Käufer finden Sie

durch eine kleine Anzeige

in der Volksstimme!

Tangerhütte

Otto Grade

Schuhwaren und Arbeitsbekleidung

Zur Konfirmation u. Jugendweihe

decken Sie Ihren Bedarf bei mir. A 288

Moderne Ware, gute Auswahl, solide Preise.

Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Renten-Empfänger!

Auf zur öffentlichen

Protest-Versammlung

für die Erhöhung der Unfall-, Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten **am Sonntag den 13. März, nachmittags 2 Uhr,** im Lokal von W. Herzog

Der Einberufer.

Gardelegen Gardelegen

Ziegenbockhaltungs-genossenschaft.

Am Sonnabend den 12. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des **Tivoli:**

Versammlung.

Besprechung über Körung der Ziegen, Einziehung des Jahresbeitrags und der Umlage.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht

A 56 **Der Vorstand.**

Der beispiellos billige

Extra-Verkauf

in

Hüten u. Herrenartikeln

wird fortgesetzt.

S. Karpe

Magdeburg
Breiter Weg 1

Verloren

am Montag den 7. März abends auf der Chaussee von **Eilsleben** nach **Badeleben** eine feldgraue Kriegs-Brieftasche Inhalt 1 Fünfmarkschein, 1 Verbandsbuch (Deutscher Landarbeiterverband), 1 Mitgliedsbuch (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), 1 Mitgliedskarte (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold), 1 Mitgliedsbuch Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund), 2 Ansichtspostkarten. Der Finder wird gebeten, die Brieftasche gegen guten Depositlohn abzugeben in **Badeleben** bei **Ernst Märtin,** Gewerkschaftsfunktionär.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 10. März Heizer Stanislaus Lis 55 J Kaufmann Hermann Decker, 62 J. Verwitwete Maschinist Elisabeth Engelke geb. Lehmann, 46 J. Verwitwete Kaufmann Ida Söhnel geb Bindel, 70 J Arbeiter August Müller, 76 J. Anneliese, T. des Architekten Friedrich Baumann, 18 T. Marie geb. Fehse, Ehefrau des Gastwirts Albert Klemt, 57 J. Diplom-Kaufmann Werner Voigt, 32 J. Eisenbahn-Betriebsassistent Paul Ahrendt, 34 J. Rentenempfänger Wilhelm Diesing, 70 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 8. März Gisela, T. des Fuhrmanns Rudolf Krause, 2 M. Ehefrau des Drehers Otto Fischer, Meta geb. Kleop, 50 J. Ausseber Wilhelm Voigt, 57 J Kaufmannswitwe Berta Schüßler geb Meier, 61 J. Schmied Franz Stark 55 J. Schuhmacher Wilhelm Linek in Schwaneberg, 46 J Kistenfabrikantenwitwe Klara Kuhl geb. Gutmann verw Mietsch, 64 J. Fräulein Elfe Ebeling, 18 J

Todesfälle. 9. März. Gerichtsvollziehers-witwe Auguste Frenzel geb. Schulze, 73 J. Ehefrau des Schweizers Gustav Kobold, Ida geb. Knischuierz, 42 J Schuhmachermeisterswitwe Anna Sohn geb. Schlüter, 75 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. 9. März. Selma geb. Löper, Ehefrau des Arbeiters Moritz Kaps, 23 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 10 März. Eisendreher-Invalide Wilhelm Meyer 75 J.

60 jährig. Witwer ohne Anhang (Handelsmann) sucht Frau 50er Jahre ohne Anh zwecks Heirat Off u **B 666** Exp d. Bl.

Lest die Frauenwelt!

Am Donnerstag früh entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsre treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Elisabeth Engelke

geb. Lehmann

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Auguste Lehmann als Mutter
Ernst und Anneliese als Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, 14. März, nachm. 3½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Buckau 822 **Buckau**

Zur Konfirmation und zum Frühjahr

täglich Eingang von Neuheiten

Billigste Preise.

Himmelstern

Schönebecker Straße 94 b.

Leder und Schuhwaren

billigste Berechnung

Max Schloß, Egeln Wolffs Lederhandlung

Todesanzeige.

Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit, 4 Wochen nach dem Hinscheiden seiner treuen Lebensgefährtin, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Gärtner

im Alter von 61 Jahren 698

Magdeburg, den 11. März 1927.

In tiefem Schmerze
Friedrich Gärtner und Frau geb. Hirsch
Paul Gärtner und Frau geb. Kaczprowicz. Reading (Nordamerika)
Karl Gärtner und Ella Seyfarth
Theodor Kaczmarek und Frau geb. Gärtner
Benno Böhm und Frau geb Gärtner
Friedrich Reineke und Frau geb. Gärtner
Willi Götze und Frau geb. Gärtner
Lisbeth Gärtner, Karl Meyfing und Enkelkinder.

Einäscherung am Montag den 14. März, mittags 12½ Uhr, auf dem Westfriedhof.

Nachruf.

Am 9 März d. J starb im hohen Alter von 84 Jahren der Tischler

Herr Hermann Herbst

Vom Jahre 1881 an hat er 4 Jahrzehnte lang in vorbildlicher Treue seine ganze Arbeitskraft der Firma gewidmet, bis ihn vor einigen Jahren ein Unfall zwang, seine ihm liebgewordene Beschäftigung aufzugeben Er war einer der tüchtigsten unserer Mitarbeiter, und wir werden das Andenken dieses treuen Mannes stets hoch in Ehren halten und seiner auch über das Grab hinaus in Dankbarkeit gedenken

Magdeburg, den 10 März 1927

Friedrich u. Paul Klüssendorf

i. Fa.: Friedrich Klüssendorf, Holzbearbeitungsfabrik

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorette Mittelstädt

geb. Krüger verwitwete Gaster

im 60. Lebensjahr.

Magdeburg-Südost, den 9. März 1927

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Mittelstädt.

Die Beerdigung findet am 14 März, vormittags 10 Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt

Am Donnerstag den 10. März verstarb nach langem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsre gute Mutter und Schwiegermutter

Luise Mertens geb. Herrmann

im 42. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Mertens nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag den 14. März, 4½ Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Marie Klemt

geb. Fehse

nach langem, qualvollem Leiden in ihrem 58. Lebensjahr heute vormittag, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen. 852

Magdeburg, den 10. März 1927.
Breiter Weg 75/76

In tiefster Trauer
Gastwirt Albert Klemt
nebst Familie und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag den 14. März, nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**

Packung 75 Pfg. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Schluß-Woche
in unserem Räumungs-Ausverkauf

wegen **Umstellung** und **Neueinführung** von **Spezialmarken**

Damen-Dirndlstoff-Hausschuhe 36 bis 42 . **1.25**

Kinder-Stiefel schwarz, R.-Chevreau, 23 bis 26 . **2.90**

Kinder-Lackhalbschuhe Zug- u. Spg. 7.90 6.90 5.90 4.90 **3.90**

Damen-Halbschuhe, schwarz, Roß-Chevr., Zug Spang Schnür, md. Form, 36-42 9.75 7.90 **5.90**

Elegante Damen-Spangenschuhe, imitiert Kroko und Wildleder . **6.75**

Moderne Zug- und Spangenschuhe blond, lack Wildleder 12.90 10.90 8.75 **6.75**

Herren-Halbschuhe schwarz R.-Box u. R.-Chevr., zum Teil unsort. 12.50 10.50 **8.75**

Herren-Schnürstiefel R.-Box, weit gedoppelt, spitz u. rund Größe 40 b. 45 . . 10.90 **8.75**

Herren-Sportstiefel wetterf., R.-Box, schwz. und braun 14.75 **12.90**

Schuh-Handelshof ✱

Breiter Weg Nr. 193/94 auf dem Hofe!

Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Konfektion

Konfirmanden-Anzüge

Wäsche, Weiß- und Manufakturwaren

Schuhe

S. Margulies
Breiter Weg 80/81 I.

Paul Kienast
Schönebeck
Oberhemden
Krawatten
Hüte u. Mützen
Die **Frühjahrs-Neuheiten** sind in bekannt guten Qualitäten und billigen Preisen eingetroffen.

Schönebeck. Schönebeck.
Mantel- und Kleider-Reste
sehr billig, eingetroffen bei 119
Fr. M. Hoppe, Felgeleber Straße Nr. 28.

TAPETEN
neueste Muster zu billigsten Preisen
Th. Sylwasschy, Schönebeck.

Emil Sabisch, Roßschlächterei
Schönebeck, Breiter Weg 58. Telephon 2778,
empfiehlt:
Ia. fettes Roßfleisch
„ harten Schinken
„ harte Schlackwurst
sowie alle andern Sorten Wurst.

Zeitung 24. und 25. März
Wohlfahrts-Lotterie
für Krüppel-Pflege
6552 Gewinne = M.
120000
60000
50000
10000
Hauptgew. evtl.
Lose à Mk. 3.—
Porto und Liste 35 ₰ g. vorh. Kasse od. Nachn.
Emil Sittler Bank-Nachf. Inh. Hamburg, Holzdamm 39.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.
Mit Schnittmusterbogen 14täglich 40 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit geben wir bekannt, daß wir mit dem heutigen Tage in der
Welsleber Straße Nr. 5, Ecke Kasernstraße
ein
Geschäft in Kolonialwaren, Delikatessen, ff. Wurstwaren und Konditoren
eröffnen. Die uns beehrende Kundschaft darf versichert sein, auch hier nur beste Qualitätswaren zu günstigsten Preisen zu bekommen. Wir sichern zuvorkommende, streng reelle Bedienung zu, und bitten höflichst, unser neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. 119
Hochachtungsvoll
Gebr. Sommer
Schönebeck:
Markt 7a Königstraße 139.
Bad Salzelmen:
Welsleber Straße 5, Marktstraße 45.

Schönebeck. Schönebeck.
Jetzt ist es Zeit!
Ihren Bedarf an
Gemüse-, Früchte-Konserven
zu den bedeutend ermäßigten Preisen
einzudecken.

Junge Schnitt- od. Brechbohnen	2 Pfd.	58 ₰
Junge Gemüse-Erbsen	2 Pfd.	70 ₰
Junger Spinat dick eingekocht	2 Pfd.	60 ₰
Leipziger Allerlei	2 Pfd.	80 ₰
Erdbeeren ff. rote	2 Pfd.	1.60
Reineclauden gegrünt	2 Pfd.	1.20
Pfirsiche ½ Frucht, geschält	2 Pfd.	1.45
Ia. Pfifferlinge	2 Pfd.	1.00

alles übrige zu den denkbar billigsten Preisen
HERMANN GABRIEL

Günstige Gelegenheit für Möbel-Käufer!
3 eleg. u. einf. Schlafzimmer 250—700 ℳ, eleg. u. einf. Herren- und Speisezimmer 450—600 ℳ Wohnzimmer Küchen usw. sportmäßig Dick's große Möbelhalle muß höchster Mieter aufgegeben. Verkauf im Möbelgeschäft Schönebeck, Bahnhofstraße 3.

Kränze und Palmenwedel
Sofort geliefert und gut
Robert Hochhausen Blumenverkaufsstelle, Schönebeck Breiter Straße 7 Schönebeck.
Blumenspendenvermittlung nach allen Orten.

Ausnahme-Angebot außerordentlich billig!

500 Stück Wäscheklammern 3 Sch.	Mk. 0.50
1000 Stück Scheuertücher 4 Stück	Mk. 1.00
Gummiröcke f. Damen u. Herren	Mk. 10.50
Gummi übergebei geeign. f. Angl.	Mk. 10.50
1 Posten Kaffeegarne 145 cm . Meter	Mk. 2.85

Franz Schütze
Schönebeck, Markt 9.

Empfiehlt
Nus-, Kuchen- u. Salzlöffel
Stück 10, 25 u. 30 Pf.
Milchtöpfe Stück 10 Pfennig
Frucht- u. Gemüse-Kochlöffel
Talmi-Apfelsinen
Stück 5, 8, 10, 12, 15 und 20 Pfennig
Roh-, Weiß- und Bienenhonig
Deutsche Gerichte
Grüne Erbsen ½ Pfd. 15 Pf.
Gemüsearten ½ Pfd. 15 Pf.
Industrie-Kartoffeln
Gesucht, sägl. frisch gebrannt.
Wilhelm Seidel,
Schönebeck,
Bahnhofstr. 35 a. Ecke Stadtforstweg.

Schönebeck.
Schuhwarenhaus Geisert
Breiter Weg 57.
Zur Konfirmation
empfiehlt
Schuhwaren
zu den billigsten Preisen.
Der weiteste Weg lohnt. B. O.

Müllers Spezialität
Die anerkannt vorzügliche 10-Pfennig-Zigarre
Tabak-Müller, Lübecker Str. 98
Inh. Paul Pfeffer

Hamburger Hosen, Blusen, Westen, Manchester-, Breeches-, Maurer- und Knabenhosen
Auch nach Maß. Teilzahlung gestattet.
Paul Kersten, Schönebeck, Friedhofstr. 18.

Schönebeck. Schönebeck.
Spottbilliger Schuhwaren Verkauf
in Roßes Schuhwaren, Bahnhofstr. (Verkaufsstelle)
Zur bevorstehenden Konfirmation nur
Großer Posten in Schuhwaren aller Art mit garant. Lederbrandsohle u. Lederkappe nur 4.50 Mk. an.
Keiner versäume die günstige und billige Gelegenheit.

Schönebeck 119 Schönebeck
Zur Konfirmation
kaufen Sie
gute und sehr preiswerte
Schuhe u. Stiefel
in allen Preislagen bei einer Riesenauswahl im
Schuhwarenhaus
Carl Armster
Markt 16 (Ecke Packstraße).

Stets das Richtige
in fertiger Damenkleidung.

Vorbildlich für Schnitt, Verarbeitung, Stoff und Material sind unsere neuen Mäntel, Komplets und Kleider!

Eleganter Shetland-Mantel
reine Wolle, flotte jugendliche Form
39.00

Jugendlicher Rips-Mantel
schwere Qualität, mit reicher Stepperei garniert
29.50

Jumper-Kleid
Kasha imit. mit wirkungsvoller Borde garniert
18.75

Komplet
Kleid u. Mantel aus reinwollenem Ripspopeline mit andersfarbiger Garnierung
45.00

Siegfried Cohn
Webereiwaren • Breiteweg 57/60

Nachrichten aus der Provinz

An die Ortsvereinsvorstände!

Die Märznummer der „Partei" wird so frühzeitig verschickt, daß die Zeitung am kommenden Sonntag in allen Ortsvereinen eingetroffen ist.

Wir bitten die Verteilung bestimmt noch am Sonntag den 13. März vorzunehmen. Das Bezirkssekretariat.

Den Landarbeiter-Delegierten zum Gruß!

Am Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. März sind in Magdeburg im Lokal „Wilhelma", Lübecker Straße 120, die Vertrauensmänner der Landarbeiter zu einer wichtigen Tagung zusammen, die vor allem auch eine

Kundgebung für eine Besserstellung der Landarbeiterschaft

sein soll.

Wir rufen allen Delegierten des Deutschen Landarbeiterverbandes einen freundlichen Willkommengruß zu und wünschen, daß der Kongreß fruchtbringende Arbeit für die Landarbeiterschaft im Gau leisten und dazu beitragen möge, die Landarbeiter inniger zusammenzuführen, die Organisation zu stärken und Erfolge vorzubereiten.

Die Gaukonferenz beginnt am Sonnabend pünktlich um 1½ Uhr nachmittags. Die Tagesordnung sieht folgende Referate vor:

1. Die Wirtschaftslage und ihre Auswirkung auf die ländliche Arbeiterschaft. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Georg Schmidt (Berlin).
2. Betriebsrätefragen in der Land- und Forstwirtschaft. Referent: Vorstandsmitglied Albert Kreutzer (Berlin).
3. Die Finanzlage der Kreisgruppen und die sich hieraus ergebenden Folgerungen. Referenten: Gauleiter Ernst Brandenburg (Magdeburg) und Hauptkassierer Emil Woldt (Berlin).

Am Sonntag den 13. März, pünktlich um 9 Uhr vormittags, wird die Konferenz weitergeführt. Die Tagesordnung am Sonntag enthält folgende Referate:

1 Fragen der Landarbeitslehre. Referent: Herr Professor Lang (Kiel).
2. Unfallgefahren und Unfallverhütung in der Landwirtschaft. Referent: Technischer Außenbeamte der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Herr Wackermann (Merseburg).

Besonders wird auf die

durchaus unzureichende Entlohnung

des Landproletariats sowie die angeblich eine menschenwürdige Bezahlung der Landarbeiterschaft verhindernde Notlage der landwirtschaftlichen Unternehmer zur Behandlung kommen. Ferner werden die Rechtsverhältnisse der Landarbeiter erörtert und Wege gezeigt werden, die ein wirkliches Arbeitsrecht auf dem flachen Land erst erstehen lassen.

Der Vortrag über Fragen der Landarbeitslehre wird das Interesse der Delegierten in besonders starkem Maße in Anspruch nehmen. Die vielen Neurungen, die gerade auf diesem Gebiet angestrebt werden und zum Teil bereits verwirklicht sind, zwingen die organisierte Landarbeiterschaft zu recht eingehender Beobachtung aller dieser in Frage kommenden Vorgänge und Probleme. Ebenso wichtig sind auch die Fragen über Unfallgefahren und Unfallverhütung in der Landwirtschaft, bieten doch gerade die Fehler und Mißstände auf dem Gebiet der Unfallverhütung infolge der vielen neuen Maschinen in der Landwirtschaft eine Quelle von Sorgen und Nöten des Landproletariats.

Alles in allem genommen, weist die Konferenz eine Tagesordnung auf, die durchaus geeignet erscheint, die Landarbeiterbewegung in wirksamster Weise zu fördern und vorwärts zu treiben. Daß dies eintreten möge, ist der Wunsch der gesamten Arbeiterschaft in unserm Verbandsgebiet. Die organisierte Arbeiterschaft in Stadt und Land gehört zusammen. Das gesamte Proletariat, in den Städten sowohl als auch auf den Dörfern, ist mit Interesse bei den Beratungen der Landarbeiterdelegierten. Die organisierten Arbeiter sind Millionen Seelen und ein Gedanke, Millionen Herzen und ein Schlag. Sie sind sich einig in dem Bekenntnis:

„Es ist ein Feind nur, den wir alle hassen, und eine Freiheit macht uns alle frei."

Dieser eine Feind unser aller ist

das kapitalistische System,

sind die Ausbeuterorganisationen des Unternehmertums. Kämpfer gegen dieses unsittliche System ist die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterschaft. Die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter aber ist der Deutsche Landarbeiterverband!

Daß dies von allen Landarbeitern erkannt werden möge, daß die vielen, leider noch viel zu vielen, die dieser Erkenntnis noch fernstehen, aufgerüttelt werden zum Wissen, aufgerüttelt zum organisierten Kampfe, dazu Mittel und Wege zu untersuchen, neue Kampfmethoden zu beraten und alte Waffen zu schärfen: das ist die Aufgabe dieses Kongresses.

Mit heißem Herzen, mit kühl abwägendem Verstand und mit unbeugsamem, stahlhartem Willen suchen die Vertrauensmänner des Landarbeiterverbandes ihre Aufgabe zu erfüllen zum Wohle der Landarbeiterschaft. Unsre herzlichen Wünsche sind bei den ernsten Beratungen der Delegierten Glückauf zu erfolgreicher Tagung! —

Die Landstraße

Umsäumt von kahlen Obstbäumen, zu beiden Seiten Ackerstücke, die von fleißigen Menschen und Tieren zur Aussaat bearbeitet werden, zieht sich in eintöniger Linie die Landstraße hin. Der kalte Märzwind weht darüber hin und vereinzelte Regenschauer verdüstern den Ausblick. Ab und zu zeigt sich ein Sonnenstrahl, nur selten, aber doch mit der ganzen Kraft des Siegers.

Zwei Menschen mühen sich, Kilometerstein auf Kilometerstein zu erreichen. Der eine ist mit allerhand Gepäck beladen, das zumeist aus alten Kleidungsstücken und abgetragenen Schuhen besteht; der andre ist eine Frau. Sie ist hochschwanger und kann jeden Augenblick niederkommen. Diese beiden, Mann und Frau, sind auf der Wanderschaft, auf der Suche nach Arbeit.

Müde ist der Gang beider; die Frau, die von Zeit zu Zeit ihre Geburtswehen bekommt, ist am Ende ihrer Kraft, und der Mann, ein Landarbeiter, der das Gepäck zu tragen hat, leidet noch unter der Sorge um sein Weib und sein Kind, das er erwartet. Man hat ihn auf die Straße gesetzt. Es gibt ja polnische Landarbeiter, die man bevorzugt. So oft hat er schon um Arbeit in der Landwirtschaft angefragt. Er selbst könne sofort anfangen, sagten die Besitzer, aber seine Frau wäre augenblicklich nicht arbeitsfähig und müßige Esser gäbe es in der Landwirtschaft genug. Müßige Esser, das sind in vielen Fällen die Agrarier. Sie selbst würden natürlich zu solcher Behauptung sagen, daß es eine Hetze der bösen Sozialdemokraten sei. Sie wären die ärmsten, geplagtesten Menschen.

Der Mann auf der Landstraße bot sich schließlich aus Sorge um sein schwangeres Weib zur Arbeit ohne geldliche Entlohnung an, er wollte nur Unterkunft für sich und für seine Frau, damit sie ihrer schwersten Stunde ruhiger entgegensehen könne.

Auch das nützte nichts. Kein Erbarmen! Hart wie Stahl sind die Herzen dieser Brotgeber, jeder einzelne drückt sich vor der vernünftigen Einsicht, daß diese Frau in der Zeit kurz vor einer Geburt ein Obdach haben muß. Schöne Worte reden sie, klagen über schlechte Zeiten, und im Nachbardorf wäre ein Bekannter, der Leute braucht, er würde es schon einrichten, daß sie beide unterkommen könnten. Und mit diesen Vertröstungen laufen Mann und Frau von einem Orte zum andern und werden immer enttäuschter, immer mutloser, immer schwächer, aber auch immer erbitterter.

Das ist keine erfundene Geschichte. So sah man diesen Landarbeiter am 9. März auf der Chaussee zwischen Langenweddingen und Egeln, im Kreise Wanzleben. Die Frau saß im Chausseegraben. Verschiedene Agrarier hatten die beiden als „Pack" bezeichnet und die Schwangere beschimpft, ja mit Verhaftung gedroht, wenn sie nicht gleich den Hof verlassen. Die Frechheit mancher Agrarier geht schon so weit, daß sie eine hungernde arbeitslose Landarbeiterfamilie verhaften lassen wollen, wenn sie um Arbeit anfragt.

Ob die Frau schon entbunden hat? Im Chausseegraben, ohne Hilfe, ohne Schutz vor Kälte und Nässe? Denn es ist kaum anzunehmen, daß irgendein Agrarier im nächsten Dorf ein Bündel Stroh als Lager für die Aermste übrig hat. Und womit löscht die Frau ihren Durst? Wasser, kaltes Wasser draußen auf der Landstraße wird ihr der sorgenbeladene Mann als Labung reichen müssen, wenn er etwas findet.

Und wenn nun die Entbindung vorbei ist, dann bleibt der Frau keine Erholungszeit. Auf kalter Landstraße schleppt sie ihren wunden Leib weiter dahin, und der Mann bekommt als weiteres Gepäck ein lebendes Wurm, sein Kind, zu tragen.

Werden sie es groß ziehen können? Oder ist die Sorge um die Zukunft für Vater und Mutter größer als die Liebe zu ihrem Kinde? Welcher Besitzer nimmt ein Ehepaar mit einem neugebornen Kind in Brot und Lohn? Das Kind braucht Muttermahrung und Pflege. Die Zeit, die dafür erforderlich ist, geht der Arbeitszeit verloren, folglich sind diese zwei Menschen für hartherzige Agrarier unrentabel. Also bleibt den beiden nichts andres übrig, als mit ihrem Kinde weiter zu wandern. Finden sie dann wirklich einen Besitzer, der genug menschliches Empfinden hat, ihnen Arbeit, also Brot, Lohn und Obdach gibt, dann wird die Entlohnung doch so knapp sein, daß für das Kind entweder alles oder nichts angewandt wird; zu einer Sache reicht es nur.

Solches Los erwartet viele Landarbeiterfamilien. Wenn die Landstraße reden könnte, so würde sie mit lauter Stimme rufen: Es ist zuviel Elend, was man auf mir herumträgt. Laßt es genug sein, ihr hartherzigen Menschen. Bessert euch, werdet sozial, werdet hilfsbereit, gebt den Landarbeitern Arbeit und einen auskömmlichen Lohn, ihr habt auch dann noch auf euern Gütern und großen Bauernhöfen ein gutes Dasein. Tut ihr das nicht, dann redet wenigstens nicht in ekelhafter Heuchelei von Christentum und Volksgemeinschaft.

M. B.

Das Elend der Invaliden

Vom 12. bis 14. März veranstaltet der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands im ganzen Reiche große

Kundgebungen für die Erhöhung der Renten

und für den Ausbau der Fürsorgeleistungen. Die Arbeitsinvaliden zählen zu der Bevölkerungsschicht, der es am schlechtesten geht. Vor allen Dingen sind es die Invalidenrentner, aber auch ein Teil der Unfallrentner und ebenso die Rentenempfänger aus andern Arbeiter-Versicherungszweigen, die ein überaus trostloses Dasein zu führen gezwungen sind. Der Ersatz für die außerordentlich kläglichen Rentenleistungen durch die Fürsorge ist so mangelhaft, daß damit eine auch nur einigermaßen gesunde Existenz nicht bestritten werden kann.

Die Gesetzgebung hat die Arbeitsinvaliden in den letzten Jahren überaus stiefmütterlich behandelt. Die Saumseligkeit des Reichstags und der Reichsregierung ist erschreckend. Forderungen der Arbeitsinvaliden auf Erhöhung der Invalidenrenten wurden bereits im November 1925 dem Reichstag unterbreitet. Die Sozialdemokraten hatten im Dezember des gleichen Jahres auch entsprechende Anträge gestellt, aber der Reichstag hat erst kürzlich Gelegenheit genommen, diese Anträge in einem Ausschuß zur Beratung zu stellen. Die Beratung solcher Anträge begegnet natürlich immer außerordentlichen Schwierigkeiten. Rentenerhöhungen wehrt man ab mit der Begründung, daß die Wirtschaft weitere soziale Lasten nicht tragen kann. Infolgedessen sind die Verhandlungen im Reichstag auch jetzt wieder an einem überaus kritischen Punkt angelangt; ob Rentenerhöhungen eintreten, ist sehr ungewiß.

Die Oeffentlichkeit macht sich in vielen Fällen gar kein klares Bild von den wirklichen Notzuständen, die in den Kreisen der Arbeitsinvaliden herrschen. Ihre Mindestrente beträgt zurzeit monatlich 20 Mark, dazu kommt je nach der Zahl der geleisteten Beiträge ein Steigerungssatz, der im Durchschnitt etwa 6 Mark monatlich beträgt, so daß die gesamte Invalidenrente im Durchschnitt etwa 26 Mark ausmacht. Für jedes Kind erhält der Invalidenrentner 7,50 Mark Kindergeld. Die Witwe erlangt 60 Prozent der Invalidenrente und jede Waise 50 Prozent der Rente, auf die der verstorbene Vater Anspruch hatte. Da die meisten Invalidenrentner neben ihren schmalen Renten sonst keine Einnahmen haben, sind sie gezwungen, sich an das Fürsorgeamt zu wenden.

Die Unterstützungssätze, die von den Fürsorgeämtern als Existenzminimum angesehen werden, sind ebenfalls

überaus dürftig.

Obwohl die Fürsorgepflichtverordnung sagt, daß der notwendige Lebensunterhalt den Hilfsbedürftigen gegeben werden muß und den Sozial- und Kleinrentnern in der Regel mindestens um ein Viertel höhere Unterstützungsrichtsätze zu gewähren sind, setzen die Fürsorgeämter Sätze fest, die mehr als unzulänglich sind. Nach einer amtlichen Statistik, die über 1200 Bezirksfürsorgeverbände umfaßt, haben diese folgende Richtsätze (Lebensbedarfssätze) festgesetzt:

für alleinstehende Invaliden:

Richtsatz bis 20 Mk. monatl.	62 Bezirksfürsorgeverbände	= 5 Proz.
„ „ 30 „ „	460	„	= 38 „
„ „ 40 „ „	540	„	= 45 „
„ „ 50 „ „	135	„	= 11 „
„ über 50 „ „	15	„	= 1 „

für Ehepaare:

Richtsatz bis 20 Mk. monatl.	6 Bezirksfürsorgeverbände	= 1 Proz.
„ „ 30 „ „	60	„	= 5 „
„ „ 40 „ „	315	„	= 26 „
„ „ 50 „ „	391	„	= 32 „
„ „ 60 „ „	325	„	= 27 „
„ „ 70 „ „	88	„	= 7 „
„ „ 80 „ „	24	„	= 2 „
„ über 80 „ „	3	„	= 0 „

In 759 Bezirksfürsorgeverbänden ist der Lebensbedarfssatz für ein Kind nicht höher als 10 Mark monatlich; in weiteren 349 beträgt der Satz 11 bis 15 Mark, und nur in etwa 50 wird der Satz von 15 Mark überschritten.

Daß mit solchen Unterstützungsrichtsätzen kein auskömmliches Dasein gesichert ist, bedarf keiner besonderen Beweisführung, und man kann sich vorstellen, daß unter diesen Umständen die

Stimmung unter den Arbeitsinvaliden sehr kritisch

ist. Sie haben es satt, sich länger vertrösten zu lassen, und sie verlangen von der Reichsregierung endlich die Erfüllung der in den Regierungsrichtlinien gemachten Versprechungen, die besonders in dem Satze gipfelt: „Die Lage der Invalidenrentner muß verbessert werden." Das ist der Sinn der vom 12. bis 14. März geplanten Kundgebungen der Interessenvertretung der Arbeitsinvaliden, des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden.

Die Sozialdemokratische Partei hat die Arbeitsinvaliden in ihrem Kampf unterstützt, und wenn heute die Not der Arbeitsinvaliden trotzdem so riesengroß ist, dann sind hierfür ausschließlich die bürgerlichen Parteien verantwortlich zu machen. Sie haben für die Lebensnotwendigkeiten der Arbeitsinvaliden nie Verständnis gezeigt. Die organisierte Arbeiterschaft steht selbstverständlich zu den Invalidenrentnern auch in ihrem jetzigen Kampfe. Wo es gilt, soziales Unrecht zu beseitigen, ist die Partei immer an der Spitze. Mögen die Demonstrationen des Zentralverbandes von Erfolg sein! —

An die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker

Am Sonntag den 13. März, vormittags 9 Uhr, findet in Magdeburg in der „Wilhelma", Lübecker Straße 129 (großer Saal), die

Bezirks-Kommunalkonferenz

statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. **Bericht über die Arbeit und Organisationsfragen. Referent: Genosse Crummenerl (Magdeburg).**
2. **Die Hauszinssteuer und die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Wohnungspolitik, besonders in den Gemeinden. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Meyer (Solingen).**
3. **Wahlen.**

Zur Teilnahme verpflichtet sind: Der Bezirksvorstand, der Bezirksausschuß für Kommunalpolitik, die Mitglieder der Unterbezirksausschüsse für Kommunalpolitik und die Parteisekretäre.

Zur Teilnahme berechtigt sind außerdem die interessierten sozialdemokratischen Kommunalpolitiker. Die Vereinigung sozialdemokratischer Verwaltungsbeamter und die Reichs- und Landtagsabgeordneten sind eingeladen worden.

Die Kosten für die zur Teilnahme verpflichteten Genossen und Genossinnen trägt die Bezirkskasse. Sämtliche Pflichtteilnehmer haben vom Bezirksausschuß für Kommunalpolitik Mandate erhalten. Die Mandate sind am Saaleingang abzugeben. Außerdem hat jeder Teilnehmer das Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Die Konferenz beginnt pünktlich um 9 Uhr.

Der Bezirksausschuß für Kommunalpolitik.
J. A.: Gustav Ferl.

Kreis Wanzleben

Langenweddingen

Parteiversammlung am Sonnabend abend 8½ Uhr im „Treppenkrug" bei Braune. Beratung der Maifeier. —

Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag abend 8½ Uhr im Gemeindebureau. Genossen, kommt zur Sitzung. —

Hohendodeleben

Der Arbeiter-Gesangverein Eintracht veranstaltet morgen (Sonnabend) ein Vergnügen. —

Unseburg

Weltliche Schule. Die Agitation für die weltliche Schule hat uns einen schönen Erfolg gebracht. 147 Kinder sind gemeldet. Am 14. März wird unser Antrag auf Errichtung einer weltlichen Schule die Gemeindevertretung beschäftigen und sicher zur Annahme gelangen. Im Schulvorstand sind wir durch den Umstand unterlegen, daß einer unsrer Vertreter durch Krankheit verhindert war, an der Sitzung teilzunehmen. Der Wille von 200 Erziehungsberechtigten läßt sich jedoch von einem reaktionären Gutsinspektor und einem Bäckermeister nicht zurückdrängen. Die Regierung wird sich unserm Antrag nicht verschließen können. —

Eine weltliche Schulentlassungsfeier findet am 3. April in der „Grünen Linde" statt. Alle fortschrittlich gesinnten Eltern sind dazu eingeladen. —

Welsleben

Die **Versammlung der Partei** nahm den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Osterweddingen entgegen. Die rege Aussprache zeigte, daß mit besondrer Aufmerksamkeit die innen- und außenpolitischen Machenschaften unsrer Gegner verfolgt werden müssen. Dann wurde die Maifeier besprochen. Das Arbeiter-Sportkartell wird noch einmal Stellung nehmen. Nachdem wurden noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt. Unter anderm wurde bekanntgegeben, daß für die Ergreifung der Täter, die in der letzten Zeit die erst kürzlich angepflanzten Bäume beschädigt oder umgebrochen haben, vom Gemeindevorstand eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt ist. Von verschiedenen Seiten wurde schon des öftern darauf hingewiesen, daß es nun bald an der Zeit ist, wenigstens ein Stück Radfahrweg zu schaffen, der es ermöglicht, längs der frühern Zuckerfabrik mit dem Rade zu fahren. Der starke Fuhrwerksverkehr verhindert es einfach, sich auf der Fahrstraße per Rad fortzubewegen. De auf der andern Seite befindliche Bürgersteig ist durch Verbot den Radfahrern entzogen. So ist es eine dringende Notwendigkeit, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Nach Erledigung noch einiger weniger bedeutsamen Punkte wurde die Versammlung geschlossen. —

Stadtkreis Burg

Neuer Termin zum Landfriedensbruchsprozeß. Am Freitag nach dem Osterfest, also am 22. April, wird der Landfriedensbruchprozeß vor dem erweiterten Schöffengericht nochmals zur Verhandlung kommen. Den Vorsitz führt wieder Landgerichtsrat Gruber.

Von der Polizeischule. Durch Erlaß des Ministers des Innern ist der Leiter der hiesigen Polizeischule, Polizeioberst Hardt, zum Kommandeur der Höheren Polizeischule in Eiche ernannt. Als Nachfolger ist der Polizei-Oberstwachtmeister Scholtz bestellt, welcher bisher Leiter der Polizeischule in Kiel war. —

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 5. März 5877 männliche, 5576 weibliche, zusammen 11 453 Personen; arbeitsunfähige Kranke 224 männliche, 237 weibliche, zusammen 461 Personen oder 4.03 Prozent (4.39) der Gesamtmitgliederzahl. —

Kreis Jerichow I

Stegelitz

Autozusammenstoß. Ein von Möckern kommendes Personenauto überholte Freitag nachmittag gegen 2 Uhr kurz vor Stegelitz einen mit Preßstroh beladenen Wagen und fuhr gegen einen von Burg kommenden Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen hielt dem Anprall stand, während das Personenauto so schwer beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur erlitt, da die Schutzscheibe zertrümmert wurde, mehrere Schnittwunden im Gesicht. —

Gommern

Ein Kampf um die Unfallrente. Die Verwaltungsstelle des Zentralverbandes der Steinarbeiter schreibt: Am 2. März 1926 wurde der Motorwärter Karl Behrens aus Plötzky, der bei der Firma Stiehle u. Ko. im Steinbruchsbetrieb in den Langmasen bei Plötzky damit betraut war, tagtäglich bis zu 2 Stunden vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn das Anstellen des Motors zum Wasserpumpen zu besorgen, im Betrieb mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Es war kein Selbstmord, sondern Mord. Der Täter blieb unentdeckt. Die Hinterbliebenen des Erschossenen erhoben bei der Berufsgenossenschaft Anspruch auf Unfallrente. Es wurde ihnen aber, nachdem das Er-

mittlungsverfahren durch die Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg als ergebnislos eingestellt war, von der Steinbruch-Berufsgenossenschaft Sektion 6, Halle, ein ablehnender Bescheid erteilt. Es wurde darin dargelegt, daß der Unfall mit dem Betrieb nicht im Zusammenhang steht: „Diesen Mord vermögen wir als einen Betriebsunfall im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen.“ Daher die Ablehnung.

Die Hinterbliebenen legten, da ihr Ernährer langjähriges Mitglied des Zentralverbandes der Steinarbeiter gewesen ist, durch den Gewerkschaftssekretär Genossen Adolf Prokopp (Dannigkow) Berufung beim Oberversicherungsamt Magdeburg ein. Am 3. März fand der Termin statt, in dem die Witwe Behrens durch den Gewerkschaftssekretär Prokopp vertreten wurde. Der Vertreter der Berufsgenossenschaft glaubte den Anspruch damit abtun zu können, daß er meinte, dann könnten ja auch Verletzungen durch Schießereien, wie sie sich neulich bei Gommern abgespielt haben, der Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung aufgehalst werden.

Genosse Prokopp vertrat dagegen die Ansicht, daß ein Zusammenhang der Schießaffären bei Gommern mit derjenigen, der B. zum Opfer gefallen ist, ausgeschlossen sei. Die Sache läge doch so, daß der Betrieb als mitwirkende Ursache angesehen werden müsse. Der Täter hat den Betrieb, in dem B. beschäftigt war, als den günstigsten Ort für seine Tat ausersehen, denn in diesem Betrieb sei kein Betriebswächter und kein Wachhund vorhanden. Außerdem seien Schüsse im Steinbruchsbetrieb nicht selten, so daß Vorübergehende einem Schuß keine Bedeutung beimessen. Der Täter wußte, daß er sicher sein Vorhaben im Steinbruch ausführen konnte. Die dicht angrenzende Waldung bietet ferner genügenden Schutz zum ungehinderten Entkommen. Unter solchen Umständen sind Personen, welche ganz allein täglich bis zu 2 Stunden vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn in derartigen offenen Betrieben beschäftigt sind, einer größern Gefahr ausgesetzt, so daß der Betrieb wohl als mitwirkende Ursache des Unfalls anzusehen ist.

Nach längerer Beratung wurde vom Vorsitzenden folgender Schiedsspruch verkündet: Den Hinterbliebenen des in dem Steinbruchsbetrieb der Firma Stiehle u. Ko. beschäftigt gewesenen tötlich verletzten Karl Behrens aus Plötzky wird die Unfallrente zuerkannt. —

Parchau

Autounfall. Am Freitag abend gegen 7 Uhr fuhren zwischen Parchau und Ihleburg zwei Personenautos aufeinander. Der Zusammenstoß ereignete sich dadurch, daß der Wagen des Ingenieurs H. aus Berlin plötzlich stoppte, sonst wäre er mit einem Motorradfahrer kollidiert. Der Wagen des H. wurde am Oberbau beschädigt. Der aufgefahrene Wagen erlitt einen Achsenbruch, Kühler und Kotflügel wurden auch erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer machte sich schleunigst aus dem Staube, um einer unliebsamen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Ein Volksbühnenfest findet am Sonnabend den 12. März im „Konzerthaus“ statt. Das Fest ist ganz und gar der heitern Muse gewidmet; seit geraumer Zeit bereitet die Spielgemeinschaft der Volksbühne eine Aufführung vor, die dem Abend das Gepräge geben wird. Bis ins kleinste ausgearbeitet, wird auch diese Veranstaltung der Volksbühne, die, um Zweifel vorzubeugen, seit Monaten schon festgelegt ist, einige frohe Stunden bringen. Die Genossen mit Angehörigen sowie die Gewerkschaftler werden gebeten, die Vorstellung zu besuchen. —

Kreis Neuhaldensleben

Kreiskonferenz der Arbeitsinvaliden.

Die Kreisorganisation des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen hatte zu einer Konferenz eingeladen, welche die berechtigten Forderungen der Oeffentlichkeit, insbesondere den Kreisvertretern, unterbreiten sollte. Zu diesem Zwecke waren der Direktor des Kreiswohlfahrtsamts, Genosse Preuß, der Kreisausschuß sowie der Bürgermeister Genosse Müller (Neuhaldensleben) geladen. Bürgermeister Genosse Müller war dienstlich verhindert. Vom Kreisausschuß waren vertreten Reddigau (Klein-Santersleben), Bosse (Eilsleben) und Osburg (Hötensleben).

Direktor Genosse Preuß ging in seinem Vortrag davon aus, daß die Not der Arbeitsopfer bekannt ist und daß die Renten so erhöht werden müssen, daß keine weitere Unterstützung notwendig ist. Die Richtsätze der Bezirksfürsorgeverbände gelten nicht als Höchst-, aber auch nicht als Mindestsätze. Er wies darauf hin, daß eine Erhöhung um 10 Prozent erfolgte, die aber leider nur der Erhöhung der Miete wegen zugestanden wurde. Eine Verminderung der Ortsklassen würde der Redner nur begrüßen. Noch die Finanznot der Gemeinden und Kreisfürsorgeverbände schildernd, kam er zu dem Schlusse, daß der Finanzausgleich so gestaltet werden muß, daß die genannten Verwaltungsorgane entlastet werden. Er glaubt, daß er den Kreistag zur Annahme der nötigen Mittel bewegen könne, da dieser immer soziales Verständnis gezeigt hat. Den örtlichen Fürsorgeausschüssen ist mehr Beachtung zu schenken; insbesondere muß auf ihre Zusammensetzung geachtet werden. Die Versicherung der Arbeitsinvaliden gegen Krankheitsfall soll eventuell durch Verträge mit den Krankenkassen ausgebaut werden. Der Kreistag wird darüber zu entscheiden haben.

Dann sprach der Gauvorsitzende Genosse Schneider. Die Fürsorgepflichtverordnung genügt uns nicht. Zu bedauern ist, daß die Kreise 70 und die Gemeinden 30 Prozent der Lasten zu tragen haben, weil gerade dadurch ungeheure Schwierigkeiten entstehen. Das Reich muß die Pflichten übernehmen. Wir haben

dem Reich alles gegeben und haben alles verloren,

und fordern nun gerechte Versorgung. Die Richtsätze können nur als Mindestsätze gelten; sie müssen unbedingt eine Erhöhung erfahren. Die Sozialredner fordern Beseitigung der schweren Härten in der Unfallversicherung, die durch Inflation und Deflation zutage traten. Der Ausbau der Unfallversicherung muß unbedingt vorgenommen werden. Unerläßlich ist, daß alle Unfallrenten nach den heutigen Tariflöhnen berechnet werden. Die schweren Zurücksetzungen der Knappschaftsinvaliden müssen wieder ausgeglichen werden. Aus der Invalidenversicherung stammen auch schwere Härten. Besonders muß die Kürzung der Renten beim Vorliegen mehrerer Renten beseitigt werden. Die Renten müssen erhöht werden, damit nicht die alten Arbeitsveteranen Fürsorgezuschüsse in Anspruch zu nehmen gezwungen sind. Besondere Beachtung verdient die Heilbehandlung im Krankheitsfall. Man muß unbedingt fordern, daß in dieser wichtigen Frage baldigst Verträge abgeschlossen werden, damit jeder Rentner in der Lage ist, einen Arzt und Arznei in Anspruch zu nehmen. Darum müssen wir versuchen, die örtlichen Fürsorgeausschüsse mit zu besetzen und weitern Einfluß auf die Bezirksfürsorgeverbände zu gewinnen. Wir

wissen, daß die Reichsregierung nicht daran denkt,

die Grundrente zu erhöhen. Darum gilt es, alles mobil zu machen, damit der Gesetzgeber gerechte Versorgung schafft. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Theuerkauf (Neuhaldensleben), Richter (Erxleben), Schäfer (Neuhaldensleben), Bischeropp (Altenhausen), Krüger (Sommersdorf) und Blume (Klein-Bartensleben). Nachdem sprachen noch Direktor Genosse Preuß sowie die anwesenden Kreisausschußmitglieder, die die berechtigten Wünsche zu berücksichtigen versprachen. Weiter zeigte der Gemeindevorsteher Finke (Hötensleben) an einigen Beispielen aus seiner Gemeinde, daß mit einigem sozialen Verständnis viel erreicht werden kann. In seinem Schlußwort führte der Gauvorsitzende Genosse Schneider aus, daß in vielen Orten Vertreter sitzen, denen ein soziales Verständnis fehlt. Bei der nächsten Wahl heißt es aufpassen! Mit den Gemeinden und den Kreisen muß zusammengearbeitet werden.

Der Kreisleiter Ahrenstedt gab nun in eingehender Weise den Geschäfts- und Kassenbericht. Im neuen Jahre werde es weiter vorwärtsgehen. Sodann wurde ein neuer Kreiskassierer gewählt. Zur Ergänzung des Beschwerdeausschusses wurden zwei Beisitzer, und zwar die Kollegen Theuerkauf und Ahrenstedt, bestimmt. Nach eingehender Aussprache, die den festen Willen zur Mitarbeit bekundete, wurde die Konferenz in den späten Nachmittagstunden geschlossen. —

Neuhaldensleben

Aus dem Stadtparlament.

Trotz der nicht sehr umfangreichen Tagesordnung zogen sich die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Sitzung recht in die Länge. Dies lag im wesentlichen daran, daß eine große Anzahl Redner über das Projekt der Schwimmbadeanstalt sprachen. Aus den Ausführungen sämtlicher Redner war zu entnehmen, daß sie an sich gern der Errichtung einer vorschriftmäßigen Schwimmbadeanstalt zustimmen würden, daß aber die städtischen Finanzen dies zunächst nicht zulassen, da andre wichtige Aufgaben der Ausführung harren.

Die Fehlbeträge der Wohlfahrtskassenrechnungen wurden nachträglich genehmigt. Genosse Pohl bemängelte, daß viele Geldanweisungen nur eine Unterschrift haben, daß also die Gegenzeichnung fehlt. In drei Jahren sind die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke annähernd auf das Sechsfache gestiegen. Trotz der großen Ausgaben an Wohlfahrtsunterstützungen sind immer noch viele Notleidende vorhanden, denen zu helfen Aufgabe der öffentlichen Wohlfahrtspflege sein muß.

Schulkassenrechnungen wurden genehmigt. Die Kosten für eine Denkschrift zur Pestalozzifeier für Schüler wurden bewilligt. Bei der kaufmännischen Berufsschule soll die Schulpflicht der einmal eingeschulten männlichen und weiblichen jungen Leute infolge Ausscheidens aus der geschäftlichen Tätigkeit nicht erlöschen, sondern bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres bestehen bleiben, wenn nicht ein andrer Beruf gewählt wird, wodurch eine andre Fortbildungsschule zuständig würde.

Weil wesentliche Aendrungen in dem Gesamtbild der Stadt Neuhaldensleben und dessen Umgebung in nächster Zeit infolge des Kanalbaues, der Errichtung der Heilanstalt usw. eintreten werden, wurde beantragt, einige Luftbildaufnahmen machen zu lassen, um für die Zukunft das Land in seiner augenblicklichen Gestalt im Bilde festzuhalten. 250 Mark wurden dafür bewilligt. Von dem Ausgang des Rechtsstreits Rusche-Stadt Neuhaldensleben wegen Nichtgenehmigung eines Grundstückskaufes durch den Magistrat wurden Kenntnis genommen. Rusche ist in allen drei Instanzen abgewiesen worden.

Dann stand die

Errichtung einer Flußbadeanstalt

zur Beschlußfassung. Der Berichterstatter der bürgerlichen Vereinigung, Stadtv. Arand, selber ein eifriger Befürworter des Projekts einer neuen Flußbadeanstalt, gab in längeren Ausführungen einen Rückblick über die Verhandlungen sowie über die Wünsche und Pläne, welche die Kommission beraten hat. Der weitestgehende Plan war die Errichtung einer Badeanstalt mit einem Schwimmbassin in der Größe von etwa 25mal 25 Meter. Dieses Projekt fordert an Kosten die Summe von 60 000 Mark. Das sei sehr hoch, jedoch glaube er, daß der Betrag durch Zuschüsse des Staates, des Kreises und aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge wesentlich herabgesetzt werden kann. Ein großer Teil seiner Fraktionskollegen aus der wirtschaftlichen Vereinigung nehme Anstoß an der finanziellen Belastung der Stadt durch dieses Projekt, und mache daher den Vorschlag, es zunächst zurückzustellen.

Genosse Schmidt als Berichterstatter unsrer Fraktion erklärte, daß wir grundsätzlich für die Förderung jeder sportlichen Betätigung und der Gesundheitspflege sind. 60 000 Mark könnten aber zurzeit für diesen Zweck nicht hergegeben werden, da andre dringende Aufgaben, insbesondere die Straßenneubauten, ausgeführt werden müssen. Als Vertreter des Magistrats gab Stadtbaurat Flock Auskunft darüber, wie sich die Kosten von 60 000 Mark ergeben. Die Kosten sind in erster Linie dadurch so hoch, daß das Gelände außerordentlich sumpfig ist. Das Grundwasser müsse etwa 2,50 Meter herabgedrückt werden. Hierzu sind Maschinen notwendig, um diese aber hinschaffen zu können, muß ein neuer Weg angelegt werden. Der Magistrat habe zwar dem Wunsche der Kommission Rechnung getragen und das Projekt vorgelegt, jedoch fühle er sich verpflichtet, vor der Durchführung des Planes zu warnen. Nachdem noch von ihm versprochen wurde, dadurch eine bessere Badegelegenheit zu schaffen, daß die Ohre ausgebaggert wird, so daß sich eine Tiefe von 1,35 bis 1,40 Meter ergeben wird, und nachdem noch eine Anzahl Stadtverordnete zu dieser Frage gesprochen hatten, konnte der Vorsteher feststellen, daß sich aus der Aussprache ergeben hat, daß das Projekt noch nicht spruchreif sei; es wurde deshalb an den Magistrat zurückverwiesen.

Zu der Besprechung über die

Straßenneubauten

für 1927 hat die Baudeputation eine umfangreiche Vorlage ausgearbeitet. Insgesamt sind es 13 Vorschläge, welche die Baudeputation macht. Es handelt sich nur um solche Vorschläge von Straßenausbesserungen und Neuanlagen, die dringend notwendig sind. Die Ausführung dieser Arbeiten erfordert einen Betrag von rund 201 000 Mark, von denen die Stadt nach Abzug der Anliegerbeiträge in Höhe von 53 297 Mark noch 147 764 Mark aufbringen muß. Die Vertreter der beiden Fraktionen haben ihre Vorschläge ausgearbeitet, in welcher Reihenfolge die Straßenherstellung in Angriff genommen werden soll. Der Magistrat versprach, den Wünschen der Stadtverordneten Rechnung zu tragen.

Unter Eingängen gab der Vorsitzende bekannt, daß der Tätigkeitsbericht des Arbeitersekretariats an alle Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung verteilt ist. Stadtrat Bolms bat zur Beschaffung von Lindenbäumen zur Verbesserung der Anlagen im Bürgerpark einen Betrag von 400 Mark zu bewilligen. Das geschah. —

Vom Roland. Für den neu zu errichtenden Roland ist nunmehr der steinerne Klotz, welcher eine Schwere von 10 Tonnen hat, an Ort und Stelle transportiert. Nun kann der Steinbildhauer an seine Arbeit gehen, um an Stelle des alten recht bald einen neuen Roland erstehen zu lassen. —

Althaldensleben

Die Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen war gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Musgiller, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß schon zwölf Neuaufnahmen als vorläufiger Erfolg der Werbearbeit zu verzeichnen sind. Weiter gab er die Eingänge von der Gau- und der Bundesleitung bekannt und schilderte die Tätigkeit der Ortsgruppenleitung. Ferner fand eine sehr rege Aussprache über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung statt, in der der Vertreter Moldenhauer bei der Wahl der Fürsorge-Ausschußmitglieder über den Kameraden Musgiller gewaltig hergezogen ist und zum Ausdruck gebracht hat, daß Musgiller für die Mitglieder Anträge mit seiner Namensunterschrift einbrächte. Das könne für die Zukunft nicht gehen. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehnte denn auch den Vorschlag ab. Wir als Reichsbund der Kriegsopfer werden das im Gedächtnis behalten und wissen, was wir zu tun haben. Gerade weil wir als Reichsbund der Kriegsopfer parteipolitisch neutral sind, was wir bereits in der bisherigen Tätigkeit im örtlichen Fürsorgeausschuß gezeigt haben, werden wir uns das parteipolitische Verhalten gegen uns merken. Streichen haben wir allerdings niemals in Vorschlag gebracht, wie es jetzt geschehen ist. Sodann wies der Vorsitzende darauf hin, daß am Sonntag den 27. März eine öffentliche Versammlung stattfinden wird. Die Kameradin Bode und Kamerad Feuerschütz gaben nun den Bericht von der Kreiskonferenz. Besonders begrüßt wurde daß endlich unser Kamerad Musgiller sowie die Kameradin Otto aus Neuhaldensleben in den Beschwerdeausschuß gewählt worden sind. Ferner wurde auf die Warenlotterie des Reichsbundes hingewiesen und auch auf das Kinder-Erholungsheim Gänsefurth. Es wurde ermahnt, hiervon regen Gebrauch zu machen. Bemängelt wurde noch, daß in unsern Kreise noch immer nicht Verträge mit den Krankenkassen zwecks Heilbehandlung der Hinterbliebenen und Waisen zustande gekommen sind. Sobald Hinterbliebene oder Vormunde für Vollwaisen Anträge an die örtlichen Fürsorgeausschüsse auf Erstattung der Kosten einreichen, werden diese meist wegen „Nichthilfebedürftigkeit“ niedergeschlagen, weil in den meisten Landgemeinden die Bürgerlichen die Mehrzahl der Beisitzer stellen. Wo die Ausschüsse nicht so zusammengesetzt sind, wie es die Fürsorgepflichtverordnung vorschreibt, sind sie umzustoßen. Anschließend fand Rechtsauskunfterteilung statt, die sehr rege in Anspruch genommen wurde. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß von jetzt an an jedem Freitagabend von 6 bis 8 Uhr beim Gastwirt Finke ein Beratungsabend stattfindet, wo jedem Rat und Auskunft zuteil wird. —

Beendorf

Parteiversammlung heute abend 8 Uhr bei Lange. Sehr wichtige Tagesordnung. Um ½8 Uhr treffen sich die Vorsitzenden der Arbeitervereine wegen Stellungnahme zur Maifeier ebenda.

Erxleben

Bissige Hunde. Verschiedene Einwohner kümmern sich wenig um die Polizeiverordnung, nach der jeder Besitzer eines bissigen Hundes dem Tier einen Maulkorb umzuschnallen hat. Ein Fräulein Qu., das eines Morgens Zeitungen austrägt, kam auf einen Hof, auf dem ein bissiger Hund war. Beim Verlassen des Hofes faßte der Hund sie an den Knöcheln. Der Biß war so schwer, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. —

Burggraben ohne Einfriedigung. Die 7 Jahre alte Enkeltochter des alten Genossen W. Zöllner wäre beinahe ertrunken. Sie spielte auf dem Spielplatze, an dem der viereckige Burggraben liegt und wollte einen Stock daraus langen. Dabei fiel das Kind hinein. Größere Kinder zogen es wieder heraus. Es ist ein Wunder, daß sich dort nicht schon mehr Unglücksfälle ereignet haben, da jeden Morgen die Schulkinder auf dem Platze spielen und an dem Burggraben die Einfriedigung fehlt. Aber es wird immer erst dann etwas gemacht, wenn ein Opfer zu beklagen ist. Hoffentlich nimmt sich die Behörde der Sache an. —

Wefensleben

Ein Lichtbildervortrag des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung findet am Sonntag den 13. März, abends 7 Uhr, bei Gereke statt. Der Pfarrer ist eingeladen. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Kreis Calbe

Calbe

Lebertrankur in der Schule. In den städtischen Schulen wird den bedürftigen Kindern nicht nur ein Frühstück gereicht, sondern sie bekommen auch regelmäßig Lebertran. Die Anregung dazu ging vom Kreis aus; auch die erste Lieferung des Lebertrans erfolgte durch ihn. Ein Teil der Kinder hat die Kur wohl angefangen, aber leider nicht durchgehalten. Die Kinder müssen die Abneigung vor dem unangenehmen Geschmack überwinden. Die Lebertrankur muß durchgeführt werden im Interesse der Arbeiterkinder, die später als gesunde Menschen ihr Brot verdienen sollen. —

Sie werden nicht alle. Der Kurpfuscher Weisenberger, der mit seinen Helfern auf die Dummheit seiner Mitmenschen spekuliert, treibt in Calbe in verstärktem Maße sein Unwesen. In der vorletzten Versammlung war angekündigt worden, daß wieder mit den Heilungen begonnen werden soll. Im dicht gefüllten Saale saßen sie, um den Wundertaten zuzuschauen. Vollbringen sollte sie der Polizeiassistent Stein aus Wittenberg. Er ist also nicht zu verwechseln mit unserm Polizeiobersekretär Stein. Die Polizei interessierte sich natürlich für solche Heilungen und wohnte etwas abseits dem Theater bei. Man sollte es kaum glauben, daß solcher aufgelegter Schwindel und fauler Zauber noch geglaubt wird. —

Solidarität. Die Belegschaft der Zuckerfabrik veranstaltete unter sich einen Ball. Die Einnahmen waren größer als die Ausgaben, so daß ein Ueberschuß von 31,50 Mark erzielt wurde. Dieser wurde der Arbeiter-Samariterkolonne zugeführt, die für ihre idealen Aufgaben immer Geld gebrauchen kann. Dieses schöne Beispiel sollte Nacheiferung finden. Manche Vereine könnten ebenfalls Ueberweisungen aus Vergnügungs-Ueberschüssen an die hilfsbereite Arbeitersamariter-Kolonne vornehmen. —

Eickendorf

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet eine große Warenlotterie. Als Hauptgewinne sind Auto, Motorräder, Wohnungseinrichtungen und ein Motorboot ausgesetzt. Die Ziehung findet am 26. April statt. Lose sind zum Preise von 50 Pfennig im Konsumvereinslager zu haben. —

Die Frauengruppe veranstaltet am 26. März einen Bunten Abend. Die Genossinnen von Bad Salzelmen und Glöthe haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Musikgruppe der Arbeiterjugend Schönebeck wird den Abend durch Musikvorträge verschönen. —

Frohse

Tat im Rausche — 3 Wochen Gefängnis. Der Arbeiter Otto St. vertritt den Standpunkt, daß man den Alkohol am schnellsten beseitigt, wenn man ihn in möglichst großen Quantitäten wegtrinkt. So beehrte er eines schönen Morgens schon um 10 Uhr einige Gastwirtschaften mit seinem Besuch. Die Folge war natürlich eine bodenlose Trunkenheit. In dieser Verfassung landete er in einem Hause der Wilhelmstraße und wollte unter Anwendung von Gewalt in die Wohnungen der Mieter eindringen. Das gelang ihm aber nicht. Nun ließ er seine Wut an ein paar unschuldigen Blumentöpfen aus. Daß er die Treppe als Bedürfnisanstalt benutzte, sei nur nebenbei erwähnt. Das Urteil lautete entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der Geldstrafe beantragt hatte, auf 3 Wochen Gefängnis. Ob St. nun Abstinent werden wird? —

Gemeindevertreter-Sitzung. Am Dienstag abend tagten die Gemeindevertreter, um eine kurze Tagesordnung zu erledigen. Bürgermeister Genosse Häferer gab bekannt, daß es noch nicht möglich war, den Haushaltplan für 1927/28 fertig zu stellen, da verschiedene zu berücksichtigende Bestimmungen noch nicht heraus sind. Er ersucht um Bewilligung bis auf weiteres. Genosse Krause sowie Gemeindevertreter Lehmann ersuchen um baldmöglichste Fertigstellung des Etats, damit nicht wieder Steuernachzahlungen notwendig werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Hausbesitzer Gustav Buller hat einen Antrag auf Löschung einer Hypothek von 750 Mark gestellt. Der Antrag wird genehmigt. Eine längere Debatte wird wegen der Wiederanlage des Geldes geführt. Bürgermeister Genosse Häferer schlägt vor, das Geld als erste Hypothek auf den vom Bau- und Sparverein Frohse gekauften einen Morgen großen Acker einzutragen. Dem wird von den bürgerlichen Gemeindevertretern widersprochen. Es soll auf der nächsten Sitzung nochmals hierzu Stellung genommen werden. Die Kosten für die Bekämpfung der Mückenplage wurden nachbewilligt. Zur Bürgschaftsübernahme für eine Summe von 45 000 Mark als 1. Hypothek für das neue Haus des Spar- und Bauvereins findet eine längere Aussprache statt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Kleingarten- und Pachtlandverein hat einen Antrag gestellt, für die neuerrichtete Kolonie, die für die Umzäunung 5500 Mark Kosten aufzubringen hat, eine Bürgschaft von 1000 Mark zu übernehmen.

Der Antrag wurde gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen. Die traurigen Gesundheitszustände der Schulkinder traten bei der im Januar stattgefundenen ärztlichen Untersuchung erschreckend zutage. Es muß hier helfend eingegriffen werden. Bürgermeister Genosse Häferer gibt einen klaren Ueberblick über die schulärztlichen Fürsorgekosten. Da bei der Untersuchung ein hoher Prozentsatz mit schlechten Zähnen festgestellt wurde, soll auch die Zahnbehandlung eingeführt werden. Die Kosten betragen pro Schulkind 1 Mark, was eine Gesamtausgabe von 205 Mark verursacht. Die Aussprache stimmte zu. So erfolgte dann einstimmige Bewilligung. Eine genaue Kostenaufstellung soll in der nächsten Sitzung vorgelegt werden. Wegen der Einrichtung eines Schulgartens und eines Spielplatzes soll vom Gemeindevorstand nochmals beraten werden. Von den freien Gewerkschaften ist ein Antrag gestellt, für Minderbemittelte Geld und Brennmaterial zur Verfügung zu stellen. Es hat hierüber eine Aussprache der drei Städte stattgefunden, um einheitliche Richtlinien festzulegen. Vom Kreise sind dieselben Sätze bewilligt worden, die zu Weihnachten gezahlt worden sind. Hierzu zahlt die Gemeinde wieder dieselben Beihilfen. Die Summe von 1200 Mark wird bewilligt. Es findet noch eine Aussprache über die Kanalisationsfrage in der Wallstraße statt. Der Bürgermeister Genosse Häferer gibt einen kurzen Ueberblick über die Kosten der Kanalisation. Es soll zugleich der Krumme Ellbogen kanalisiert werden. Die Summe wird sich auf etwa 6000 Mark belaufen, die Anliegerbeiträge eingerechnet. Gemeindevertreter Lehmann und Genosse Bullert ersuchen um Abschwächung der Polizeiverordnung betreffs der Tageswässer, die bisher in den Rinnstein der Straße gegossen wurden. Bürgermeister Genosse Häferer bedauert, dem nicht Folge leisten zu können, da auf Drängen der Kreisgesundheitskommission für Reinhaltung der Straße gesorgt werden muß. Im Laufe der nächsten Woche soll eine Zusammenkunft der Hauswirte der Wallstraße stattfinden, um die Kanalisationsfrage zu besprechen. —

Förderstedt

Sitzung des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Lorenz. —

Versammlung der Partei am Sonnabend den 19. März in der „Linde" (keiner Saal). Dieser Tag ist frei zu halten. —

Die Zusammenkunft unsrer Genossinnen war wieder sehr gut besucht. Der Geist ist ein vorzüglicher. Gute Fortschritte sind zu sehen. Genossin Gruse als Vorsitzende eröffnete die Zusammenkunft mit Dankesworten für die rege Anteilnahme. Es wurde bekanntgemacht, daß in der Belieferung der Gewinne aus der Arbeiterwohlfahrtslotterie eine Störung dadurch eingetreten ist, daß die überwiegende Zahl der Gewinner Solinger Stahlwaren verlangt hat und die liefernde Genossenschaft nicht in der Lage ist, diese Massenbestellungen sofort zu bewältigen, so daß zirka 80 000 Gewinne in andrer Form zum selben Werte gegeben werden müssen. Für die Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt" soll eine rege Agitation entfaltet werden. Der Preis beträgt für Helferinnen 15 Pf. pro Exemplar. In der nächsten Zeit soll eine Kinderspeisungsaktion durchgeführt werden. 25 Kindern soll 4 Wochen hindurch ein tägliches Milchfrühstück verabreicht werden. Den endgültigen Plan wird der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt in seiner am Freitag stattfindenden Sitzung beschließen. Den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Calbe a. d. S. gab Genosse Lorenz. Besonders anerkannt wurde die Tatsache, daß auch den Genossinnen in mehreren Ausschüssen Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben worden ist. Anschließend gab Genossin Berta Wunderling einen Bericht über die am Sonntag stattgefundene Besichtigung der Produktionsbetriebe der Konsum- und Spargenossenschaft Calbe a. d. S. In längern Ausführungen entrollte sie ein Bild von dem Gesehenen und zeigte an Beispielen den Werdegang dieses Unternehmens der Arbeiterschaft. Die beste Politik der Genossinnen ist die der Tat, nämlich der Einkauf in der Konsum- und Spargenossenschaft. In der Aussprache wies noch Genossin Gruse auf den großen Wert der Genossenschaftsbewegung hin. Beschlossen wurde, der Parteiorganisation am Orte eine neue Fahne zu stiften. —

Löderburg

Einbruch ins Pfarrhaus. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im hiesigen Pfarrhause, das zurzeit unbewohnt ist, ein Einbruch verübt. Es wurden die Abendmahlsgeräte, zwei Kelche, eine Kanne und verschiedene Flaschen Wein entwendet. Die gestohlenen Sachen sind bis auf den Wein von der Staßfurter Kriminalpolizei bei einem der Täter gefunden und beschlagnahmt worden. Die Täter, zwei Löderburger Arbeiter, wurden verhaftet und dem Staßfurter Amtsgericht zugeführt. —

Diebstahl. Dem Bergarbeiter Mähne wurden aus einer Miete 10 Zentner Kartoffeln entwendet. —

Bad Salzelmen

Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Angestellten Erich Schröder wurden eine Anzahl Schublehren, die von der Metallindustrie stammen, vorgefunden. Schröder gibt an, die Schublehren gegen einen Tausch mit einem Füllfederhalter von einem ihm Unbekannten erhalten zu haben. Das Gericht schenkte den Angaben des Sch. keinen Glauben, sondern verurteilte ihn zu 24 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis. —

Ein gerade nicht sehr liebenswürdiger Zeitgenosse ist der Kaufmann Paul Vollrath aus Dreileben. Meinungsverschiedenheiten mit einem Salzelmener Kaufmann im Herbste v. J. führten ihn jetzt vor die Schranken des Gerichts. Als eine Sitzung beendet war, gerieten die beiden aneinander, und Vollrath gab seinem Gegner einen Fußtritt, daß dieser die Treppe herunterflog. Vollrath sagt aber, er sei die Gutmütigkeit selber und bestreitet, der Täter zu sein. Er kann aber auch nicht sagen, wer es war. Der Richter ließ sich zum Leidwesen des Angeklagten von seiner „Gutmütigkeit" nicht überzeugen und verurteilte ihn wegen Körperverletzung mit 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. —

Den Mückenkrieg scheint die Stadt verloren zu haben, denn kaum sind die ersten warmen Sonnenstrahlen da, so tummeln sich die kleinen Plagegeister wieder in großen Scharen in der Luft umher. Man hätte die Vertilgung viel früher vornehmen müssen, wenn man den Krieg gewinnen wollte. Man merkt aber nicht nur an den Mückenschwärmen, daß die warme Jahreszeit kommt, die städtischen Gärtner sind eifrig beschäftigt, die Plätze und Alleen herzurichten. In der Allee- und Allendorfstraße sind die Bäume wieder halbkugelförmig beschnitten worden, und demnächst werden wohl die verschiedenen Anlagen einige Verschönerungen erfahren.

Der Kinderspielplatz am Bäckerberg ist jetzt wieder hergerichtet worden. Der alte Kies ist fortgeschafft und bei den Uferarbeiten zur Kanalisation des Solgrabens im Badepark verwandt worden. Neuer Kies ist aus den städtischen Kiesgruben angefahren und nun kann sich die Jugend wieder austollen. Es wäre wünschenswert, wenn das Bauamt noch weitere Spielplätze herrichten würde. Kosten sind so gut wie keine damit verknüpft, und der Jugend könnte man keine größere Freude bereiten. Plätze sind genug vorhanden. Wir verweisen auf den Platz gegenüber dem „Alten Dessauer" in der Magdeburger Straße, dann auf den großen Platz an der Wasserstraße und auf den Anlagen am Hospital und an der Leipziger Straße zwischen Wilhelm- und Friedrichstraße.

Die Kanalisation des Solgrabens im Badepark ist fertiggestellt. Die schlechten Witterungsverhältnisse und der dadurch bedingte hohe Wasserstand des Grabens hatten es notwendig gemacht, einen 135 Meter langen Umflutgraben anzulegen. Der Graben wurde vollständig ausgezimmert, um zu verhüten, daß das Erdreich weggespült wurde. Das war ein Meisterstück. Der Umflutgraben führte bis an das Gradierwerk heran. Die kanalisierte Strecke beträgt 200 Meter und ist mit 200 Tonschalen ausgelegt. Rechts und links ist fast einen Meter hoch die Böschung gepflastert. Die Steine haben Teerbindung. Wenn im Sommer erst Gras den restlichen Teil der Böschung bedeckt, dann wird die geleistete Arbeit erst recht zur Geltung kommen. Durch die unvorhergesehenen Umleitungsarbeiten ist natürlich der Voranschlag etwas überschritten. Solche Arbeiten lassen sich eben nicht genau auf den Pfennig vorher veranschlagen. Jedenfalls ist jetzt die Arbeit endlich geschafft. Damit ist die Vorflut des Solgrabens kanalisiert, und nun, verehrtes Bauamt, sorge dafür, daß der Graben in der Grabenstraße überwölbt wird. Die großen Kanalisationsarbeiten in der Park-, Edelmann- und Badestraße sind jetzt ebenfalls fertiggestellt. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Hausanschlüsse herzustellen. Die Kanalisation wirkt sich in den Häusern der oben angeführten Straßen schon jetzt aus, ohne daß die Hausanschlüsse fertig sind. Häuser, deren Keller seit Menschengedenken unter Wasser gestanden haben und nicht benutzt werden konnten, sind jetzt schon wasserfrei. Die Arbeiten werden bis zu ihrer Vollendung noch ungefähr 4 Wochen dauern. —

Von der Schupo. Eine Kommission der Leitung der Magdeburger Schutzpolizei besichtigte das Verwaltungsgebäude der Kukirolfabrik in der Reitbahnstraße. Schon am Dienstag vergangener Woche weilten einige Herren von einer Berliner Behörde hier, um sich ebenfalls das Gebäude anzusehen. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen zwischen der Kukirolfabrik und der Stadt einerseits und der Stadt mit der Schutzpolizei in Magdeburg anderseits anscheinend jetzt so weit gediehen sind, daß man mit endgültigen Entscheidungen in den nächsten Tagen rechnen kann.

Der Konsumverein in der Reitbahnstraße (Lagerhalter Ratsherr Genosse Michaelis) hat jetzt Telephonanschluß erhalten. Die Rufnummer ist 2056. Ratsherr Genosse Hoffmann ist im Konsumvereinslager Welsleber Weg unter Nr. 2830 zu erreichen.

Schönebeck

Amüsement des Agrariers. Wegen Uebertretung der Polizeistunde und Beteiligung am Glücksspiel hatten sich Landwirt Möser aus Osterburg und vier junge Schönebecker zu verantworten. M. war nach hier zu Besuch gekommen, sich einmal zu „amüsieren". Das Amüsement bestand darin, daß er sich in einer hiesigen Gastwirtschaft furchtbar betrank. Den vier Mitangeklagten spendierte er eine Lage nach der andern. Gegen Mitternacht verzog man sich in ein Hinterzimmer der Gastwirtschaft und spielte 17 und 4. M. hatte aber wenig Glück im Spiel und verlor zirka 40 Mark. Ein nettes Sümmchen, ein kostspieliges Amüsement! M. ging am andern Morgen zur Polizei und erstattete Anzeige gegen die vier „Nassauer". Der Einzelrichter hatte aber für die Schmerzen des M. nicht das rechte Verständnis und verurteilte alle fünf wegen Uebertretung der Polizeistunde zu 10 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis. Der Gastwirt muß 20 Mark blechen. Wegen des Glücksspiels erfolgte Freisprechung, da die Beweise zu einer Verurteilung nicht ausreichten. Wenn es sich darum handelt, sich zu „amüsieren", dann läßt man ruhig einige Lappen springen, aber sonst ist man „notleidender Agrarier". —

Eine Vertreterin des „schwachen" Geschlechts, Frau W. aus Grünewalde, hatte sich wegen besonderer „Schlagfertigkeit" zu verantworten. Bei einem Tanzvergnügen kam es zwischen ihr und der Arbeiterin Schmidt zu einem Wortgefecht, das schließlich in Tätlichkeiten ausartete. In der Hitze des Gefechts griff die W. nach einem Bierseidel und ließ es nicht gerade sanft auf den Kopf der Sch. landen. Frau W. gibt an, in „Notwehr" gehandelt zu haben. Der Richter war aber andrer Meinung und bestrafte die streitbare Amazone mit 75 Mark oder 25 Tagen Gefängnis. —

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Metallschleifer Alfred Müller wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei einem nächtlichen Stelldichein entwendete er seiner „Liebsten" eine Armbanduhr. Undank ist der Welt Lohn. Die holde Maid möge sich für die Zukunft merken: Folge bösen Buben nicht! —

Schulentlassungsfeier der Gemeinschaft für lebenskundlichen Unterricht (Schönebeck, Felgeleben, Bad Salzelmen und Frohse) findet am 10. April 1927, vormittags 11 Uhr, in der Aula der Pestalozzischule statt. Mitwirkende an der Feier sind die Freien Sänger sowie Schüler und Schülerinnen und ein Lehrer als Festredner. —

Ein neues Gebiet für die Arbeiterwohlfahrt ergibt sich durch einen Beschluß ihres Bezirksvorstands, daß periodenweise in gewissen Abständen auf Kosten des Bezirksausschusses eine Schulspeisung stattfinden soll. Für unsern Ort kommen jedesmal 50 Kinder in Frage. Es wird täglich ¼ bis ½ Liter Milch verabreicht, daneben eine Semmel von Weißbrot. Es kommen nur bedürftige und unterernährte Kinder in Frage, die nicht schon Quäkerspeisung genießen. Diese Schulspeisung durch die Arbeiterwohlfahrt wird aus technischen Gründen nach Ostern an 24 Tagen stattfinden, und zwar sind die Mädchenvolks- und die Knabenschule Breiter Weg 48 vorgesehen. Die nächste Schulspeisung wird dann in der Tellerschule und der Pestalozzischule sein. —

Die Mitgliederversammlung der Freidenker war gut besucht. Zu Ehren des verstorbenen Genossen Guderjahn erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Der Vorsitzende Ladebeck geht näher auf verschiedene von den Gegnern verbreitete Gerüchte ein. Weiter wird das Gebaren des Geschäftsführers des Volkswohlfahrtsbundes gekennzeichnet. Vom 21. bis 26. März findet im ganzen Reiche, auch bei uns, eine Kirchenaustrittswoche statt. Flugblätter werden in mehreren Tausenden von Exemplaren am Orte verteilt werden. Eine Menge Helfer werden benötigt. Wir bitten, daß sich Helfer noch melden beim Genossen Ladebeck, Breiter Weg, „Burgschenke", Klübe. Am 25. März findet in der „Tonhalle" eine Werbeversammlung statt, zu der auch die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitersänger ihr Erscheinen zugesagt haben. Wer austreten will, nehme sich Ausweispapiere mit und gehe zum Amtsgericht, Zimmer 33, vormittags von 9 bis 1 Uhr. Der Austritt ist unentgeltlich. Eintritt in den Freidenkerverein 40 Pf., monatlicher Beitrag 40 Pf., nach 3 Monaten kostenlose Einäscherung. —

Sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion heute Sonnabend, abends 8 Uhr, Sitzung. —

In der letzten Wohlfahrtsausschußsitzung wurde ein neuer Vertreter der Sozialrentner, der Genosse Klapperstück, eingeführt. Dann wurden die Anträge des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften besprochen, für unsre Hilfsbedürftigen eine Notstandsaktion zu unternehmen. Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, eine einmalige Beihilfe in Verbindung mit dem Kreisfürsorgeverband Calbe zu gewähren. Die Höhe kann infolge der riesigen andern Lasten nicht der Weihnachtsbeihilfe entsprechen. Die Auszahlung soll im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Eine nochmalige Kohlenausgabe soll im April stattfinden. Der gesamte Wohlfahrtsetat wird mit zur Beratung gestellt. Die städtische Volksküche verausgabt jetzt täglich 470 bis 480 Liter Essen. Eine Verminderung scheint nicht bevorzustehen. Der Titel Volksküche mußte deshalb verstärkt werden. Der Gesamtwohlfahrtsetat ist von 306 000 Mark im Jahre 1926 auf 442 000 Mark gestiegen. Die Kämmereikasse wird einen ganz erheblichen Zuschuß leisten müssen. —

Schönebeck-Felgeleben

In gutbesuchter Versammlung der Arbeitsinvaliden sprach Genosse Klapperstück (Schönebeck) über Organisationsfragen. Genosse Bittkau (Heimstättensiedlung) wurde zum Bezirksleiter gewählt. Verwiesen wurde auf die Demonstration der Arbeitsinvaliden am kommenden Sonntag in Schönebeck. —

Das Gesangskonzert der Freien Sänger findet nicht am 17. März, sondern am 27. März bei Kersten statt. —

Auf der betonierten Salzer Straße muß die Geschwindigkeit des Rad- und Kraftfahrerverkehrs überwacht werden, bevor ein Unglück geschieht. Viele Fahrer scheinen die Straße als Rennstraße zu betrachten. —

Staßfurt

Maifeier. Wie im vorigen, so sollen auch in diesem Jahre die Gewerkschaften die Leitung der Maidemonstration übernehmen. Um die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen, hatte die Maikommission die Vorstände der beiden Parteien S. P. D. und K. P. D. sowie die Vertreter der beiden Sportkartelle Staßfurt und Leopoldshall zu einer Sitzung nach dem „Schwarzen Roß" eingeladen. In dieser Sitzung wurde beschlossen: um 10 Uhr vormittags Sammeln im „Fürstenhof", um 11 Uhr Abmarsch zum Umzug durch die Straßen der beiden Städte Staßfurt und Leopoldshall mit dem Endziel „Volkspark". Um die Gegensätze der beiden Parteien an diesem Tage auszuschalten, sollen nur rote Fahnen ohne Zeichen und Aufschrift mitgeführt werden. Bei Ankunft im „Volkspark" Konzert und Kinderbelustigungen bis 4 Uhr. Von 4 bis 6 Uhr auf beiden Sportplätzen Hand- und Fußballspiele. Die Abendveranstaltungen sehen in den Sälen des „Hofjägers" und des „Fürstenhofs" Sport- und Gesangsdarbietungen sowie Tanz vor. —

Stadtkreis Aschersleben

Der Bericht des Arbeitsamts für Februar läßt eine leichte Besserung des Arbeitsmarktes erkennen. Die Zahl der im ganzen Bezirk gemeldeten Arbeitslosen verminderte sich von 2638 am 1. Februar auf 2347 am 7. März. Die Abnahme erstreckt sich sowohl auf die männlichen als auch auf die weiblichen Erwerbslosen. Erstere nahmen von 2464 auf 2227, letztere von 172 auf 120 ab. Die Zahl der Unterstützungsempfänger, die immer viel geringer ist, verminderte sich von 2227 am 1. Februar auf 1821 am 7. März. Die am 7. März vorhandenen Unterstützungsbezieher besaßen 946 Ehefrauen und 1466 Kinder, für welche die üblichen Zuschläge zu den Unterstützungen gezahlt wurden. In der Stadt Aschersleben allein verminderte sich die Zahl der gemeldeten Vollerwerbslosen von 2038 am 1. Februar auf 1851 am 7. März, die der Unterstützungsempfänger von 1674 am 1. Februar auf 1547 am 28. Februar und 1369 am 7. März. Die am letzterwähnten Tage vorhandenen Unterstützungsempfänger besaßen 702 Ehefrauen und 1071 Kinder. Die aus der getrennt geführten Krisenfürsorge unterstützten Ausgesteuerten haben ihrer Zahl nach ebenfalls erheblich abgenommen, und zwar von 127 mit 187 Angehörigen im Februar auf 63 mit 87 Angehörigen am 7. März. Die Lasten der Krisenfürsorge werden zu drei Vierteln vom Staate und zu einem Viertel von der Gemeinde getragen. Schließlich kommen für die Stadt auch jene Erwerbslosen hinzu, die nach den gesetzlichen Vorschriften keine Erwerbslosenunterstützung und auch keine Krisenfürsorge erhalten, die also aus Mitteln der Wohlfahrtspflege (aber vom Arbeitsamt) unterstützt werden. Es waren dies am 7. März 122 Männer und 7 Frauen. Im Monat Februar wurden 198 Anträge auf Unterstützung gestellt. Davon wurden abgelehnt 18, weil die Arbeitslosigkeit keine Folge des Krieges ist; 8 weil keine Bedürftigkeit vorlag. In der Zeit vom 1. bis 8. März ist durch Arbeitsvermittlung ein Abgang von 109 Männern und 58 Frauen zu verzeichnen. Burschen und Frauen sind vorwiegend in die Landwirtschaft, Facharbeiter nach Leuna, Kiel, Dessau und Zerbst vermittelt worden. Mit weitern Firmen, auch im Rheinland, ist Verbindung aufgenommen worden. Die Leunawerke haben jetzt erneut 20 Mann angefordert. Die Vermittlungen in die Landwirtschaft werden schwieriger, weil Burschen unter 18 Jahren nicht mehr vorhanden sind. Die Frauen bringen oft vor, wenn sie in die Landwirtschaft gehen sollen, daß sie krank seien, nicht von den Kindern weg könnten usw. Eine große Härte ist es, daß nach den gesetzlichen Vorschriften ihnen dann die Unterstützung entzogen werden muß, da diese nur an arbeitsfähige und arbeitswillige Personen gezahlt wird. Bei den nach auswärts vermittelten verheirateten Erwerbslosen werden je nach der Höhe des Lohnes die Familienzuschläge (Unterstützungen) auf 8 Wochen weitergezahlt. Die Aufwendungen an Unterstützungen steigen immer mehr. Sie betrugen rund 123 000 Mark im Februar, und zwar an reiner Erwerbslosenunterstützung 110 187 Mark, Krankenkassenbeiträgen 11 000 Mark, Reisekosten für Erwerbslose 350 Mark usw. Die Krisenfürsorge erforderte 5500 Mark. An Verwaltungskosten wurde die Summe von 3232 Mark aufgewendet, und zwar sowohl für die persönliche als auch für die sachliche. Aus der Wohlfahrtskasse mußten dem Arbeitsamt für die Betreuung der oben erwähnten Erwerbslosen, die keinen sonstigen Anspruch hatten, 8526 Mark erstattet werden. An Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch die Krankenkassen wurden 34 493 Mark eingenommen. Das ist nicht viel mehr als ein Viertel der Gesamtaufwendungen des Arbeitsamts. Die Gemeinden mußten als Anteile 12 346 Mark zahlen. Der sehr große Rest mußte aus der Ausgleichskasse und den staatlichen Zuschüssen gedeckt werden.

Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung vom 9. März u. a., es bei der Einrichtung der Kapitalertragssteuer als Gewerbesteuerreform zu belassen. Der preußische Städtetag hat angeregt, bei der Gewerbesteuer von der Kapitalertragssteuer zur Lohnsummensteuer überzugehen. Mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse empfiehlt es sich, bei der bisherigen Steuer zu verbleiben. Zur parkartigen Ausgestaltung des Einetals und der anschließenden Hänge wird ein Betrag von 3300 Mark für erforderlich erachtet. Der Ehefrau Elisabeth Franke, Worthstraße 5, wurde die Erlaubnis zur Errichtung einer Privatschule für Damenschneiderei erteilt. An der gewerblichen Berufsschule sind Ostern zwei Gewerbeoberlehrerstellen neu zu besetzen. Es wurde außerdem beschlossen, einen weiteren Gewerbelehrer im Nebenamte voll zu beschäftigen. Dadurch ist es möglich, den Unterricht zum größten Teil in die Vormittagsstunden zu verlegen, das durchaus im Interesse der Gewerbetreibenden liegt. —

Die Notstandsarbeiten sind hier immer in einem großen Umfange durchgeführt worden. Im letzten Jahre wurden acht derartige Veranstaltungen unternommen. Sie erforderten eine Gesamtaufwendung von 695 000 Mark. Zur Deckung der Kosten wurden 182 000 Mark Darlehen bei der Regierung und der Erwerbslosenfürsorge aufgenommen, die mäßig zu verzinsen sind und erst nach einem langen Zeitraum zurückgezahlt werden müssen. Die einzelnen Bauunternehmungen sind: Die Eine-Regulierung (erste Abschnitt). Es wurde hierzu ein Staatsdarlehen von 6775 Mark aufgenommen. Dann wurde die Pflasterung der Staßfurter Höhe usw. durchgeführt. Das Staatsdarlehen betrug hier 54 370 Mark. Es wurde dann in einem ersten Abschnitt das Flugplatzgelände eingeebnet: Darlehen vom Arbeitsamt 29 450 Mark. Diese Arbeiten wurden in einem zweiten Abschnitt fortgesetzt: erneutes Darlehen 6020 Mark. Dann wurde die Anlegung eines Industriegeländes an der Magdeburger Straße in Angriff genommen: Staatsdarlehen 36 160 Mark. Weiter wurde die Eine-Regulierung in einem zweiten Abschnitt fortgesetzt: Staatsdarlehen 14 690 Mark. Es wurde ferner die Chaussierung des Froser Weges durchgeführt: Staatsdarlehen 25 490 Mark. Schließlich wurden die Erdarbeiten im Eine-Tal in Angriff genommen und in den letzten Tagen beendet, wozu ein Staatsdarlehen von 9240 Mark aufgenommen wurde. Zu diesem Darlehen treten die verlorenen Zuschüsse des Arbeitsamts (ersparte Erwerbslosenunterstützung) und die sonstigen erforderlichen Zuschüsse der Stadt bzw. des Bauamts. Es ist jedenfalls manches nützliche mit dem Gelde geschaffen worden. —

Bildungsmaßnahmen für erwerbslose Angestellte betrifft ein Antrag des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung. Wie mannigfache Erfahrungen zeigen, besteht — auch in der neuern Zeit — ein starkes Bedürfnis, die Zeit unfreiwilliger Muße stellenloser Angestellter zu ihrer beruflichen Aus- und Weiterbildung auszunutzen. Das hat auch der Reichskanzler eingesehen und veranlaßt, diese Fortbildung zu fördern. Sie ist als eine besondre Notmaßnahme erklärt worden und es sind zu ihrer Durchführung für das ganze Reich 400 000 Mark bereitgestellt worden. Dem Arbeitsnachweis Aschersleben stehen aus diesem Fonds 700 Mark zur Verfügung. Mit diesem Betrag läßt sich nicht allzuviel anfangen und es hat daher der Magistrat beschlossen, noch 350 Mark beizusteuern. Da die betreffenden Maßnahmen eine Steigerung der Leistungsfähigkeit erwerbsloser Angestellter erstreben, um ihre Vermittlungsmöglichkeit zu erleichtern, ist besonders die Fortbildung in der Kurzschrift und im Maschinenschreiben in Aussicht genommen. Daneben sollen Kenntnisse

nisse im Wechselrecht, Konkursordnung und aus andern Gebieten vermittelt werden. Der Lehrgang soll in Anlehnung an die kaufmännische Berufsschule unter Mitwirkung der Stenographenvereine innerhalb 4 Monaten durchgeführt werden. Mit Rücksicht auf verschiedene Beschränkungen (Zahl der Schreibmaschinen der Handelsfachschule usw.) läßt sich der Unterricht nicht auf alle erwerbslosen Angestellten ausdehnen. Jedenfalls liegt aller Anlaß vor, die Förderung dieser Maßnahmen zu vertreten, weil sie bei ihrer Einrichtung und Dauer die Gewähr dafür bietet, daß eine für den Arbeitsmarkt hinreichende Schulung der Angestellten erzielt wird. Die Stadtverordneten-Versammlung wird daher die angeforderten 350 Mark sicherlich bewilligen. Bei den zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln von zusammen 1050 Mark, lassen sich die anfänglichen weitergehenden Pläne nicht verwirklichen. —

Die Unterrichtskurse für jugendliche Erwerbslose haben sich gut bewährt. Die im Einzelfall durchschnittlich lange Dauer der Erwerbslosigkeit, besonders der jugendlichen Erwerbslosen, ist immer mehr zu einem Massennotstand geworden. Zur Abwendung der damit verbundenen geistigen, sittlichen und körperlichen Gefahren hat der preußische Wohlfahrtsminister besondere Maßnahmen angeordnet, die der Fortbildung dienen. Magistrat und Arbeitsamt haben einen Fortbildungskursus für Jugendliche vom 16. bis 20. Lebensjahre vom 6. Januar an durchgeführt, der Ende März seinen Abschluß findet. Es wurden drei Klassen mit durchschnittlich je 30 Schülern gebildet. Der Unterricht fand in der Gewerbefachschule statt. Die Leitung hatte Rektor R e u t h e. In den letzten Wochen sind die 16 bis 18 Jahre alten Schüler ausgeschieden, weil für sie Arbeit vermittelt werden konnte. Dafür sind 18- bis 20jährige eingetreten. Der Unterricht beträgt 10 Stunden wöchentlich. Er erstreckte sich auf praktische Fächer, die für die jungen Leute von praktischem Werte sind, wie Staatskunde, Rechnen, Deutsch usw., die notwendigen Kosten belaufen sich auf 980 Mark. Die Hälfte dieses Betrags wird aus der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge erstattet, so daß von der Stadt noch 490 Mk. aufzuwenden sind. Das wird um so leichter fallen, als mit dem Unterrichtskursus erreicht worden ist, daß 13 Erwerbslose von 16 bis 18 Jahren, die bisher aus Wohlfahrtsmitteln unterstützt wurden, während der Dauer des Lehrgangs bis zur Arbeitsvermittlung — wie das gesetzlich angängig ist —, aus der Erwerbslosenunterstützung ihre Fürsorge erhielten. Diese w ö c h e n t l i c h e Ersparnis in der Wohlfahrtspflege beträgt 72 Mark. Es tritt also eine tatsächliche Mehrbelastung der Stadtkasse nicht ein. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung, der die Angelegenheit vorliegt, wird daher den Betrag von 490 Mark gern bewilligen. Auch die Lehrkräfte sind mit den unterrichtlichen Erfolgen des Lehrgangs sehr zufrieden. —

Aus der Altmark

Bezirkswirtschaftsschule.

In der Bezirkswirtschaftsschule des A. D. G. B. im Zeichensaal der Mittelschule in S t e n d a l wird am Sonntag den 13. März, vormittags 9 Uhr, die Leistung der Krankenversicherung, Aufbau, Beiträge und Leistungen der Invalidenversicherung behandelt. —

Salzwedel

Steuerzahlung. Die Hebung der staatlichen Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer für März und der vierten Vorauszahlung auf die Gewerbekapitalsteuer hat begonnen. Der Magistrat weist darauf hin, daß eine Schonfrist für die Grundvermögens- und Hauszinssteuer nicht besteht. —

Tangermünde

Ein weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl ist zu verzeichnen. In der letzten Woche wurden gezählt 679 (747) männliche und 101 (103) weibliche Erwerbslose, zusammen 780 (850). Auf dem Weinberg werden 45 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Im städtischen Schlachthaus wurden im Februar geschlachtet große Rinder 20 (im gleichen Monat des Vorjahres 33), kleine Rinder 1 (2), Kleinvieh 77 (79), Schweine 384 (360), Pferde 8 (8), große Kälber 1 (1). —

Die Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung am Mittwoch in der Genossenschaft wies leider nur einen mäßigen Besuch auf. Der Redner verbreitete sich in längern Ausführungen über die Entwicklung der kirchlichen Macht und kam dann auf das bevorstehende Reichskonkordat zu sprechen. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. In der Aussprache kamen einige Dinge zur Sprache, die so recht bezeichnend sind für die Methoden, mit denen die Kirche krebsen geht. So wurde den Schülern der katholischen Volksschule verboten, die Turnstunden des hiesigen Arbeiter-Turnvereins zu besuchen, da dort Politik getrieben und revolutionäre Lieder gesungen würden. Der Kirchensteuererheber der evangelischen Gemeinde verbreitete, daß der Kirchenaustritt 30 Mark Gerichtskosten verursache. Das ist natürlich eine greifbare Lüge; der Kirchenaustritt verursacht keinerlei Kosten. Wer aus der Kirche austreten will, braucht nur, mit einem Personalausweis versehen, eine Austrittserklärung in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zu Protokoll geben. Auskunft wird von den Genossen Julius P a n s c h i l, Bismarckstraße 22, und Robert B e h r e n d, Schützenstraße 132, gern erteilt. —

Wegen Körperverletzung hatte sich der Arbeiter Franz Gr. vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Gr. war am Neujahrsmorgen von einem hiesigen Gastwirt aus dem Lokal gewiesen worden. Als der Wirt für einen zweiten Hinausgewiesenen die Tür öffnete, kam der Angeklagte zurück und versetzte dem Wirt einen Schlag, durch den dieser eine stark blutende Kopfwunde davontrug. 1 Monat Gefängnis brachte ihm dieser Schlag ein, da er schon mehrfach wegen Körperverletzung bestraft ist und u. a. auch schon eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hat. —

Der Einbruch in das Bahnwärterhaus am Chausseeübergang stand jetzt zur Verhandlung. Der eine der Täter erhielt 7 Monate Gefängnis. Da er bei seiner Festnahme im Besitz falscher Papiere war, kamen noch 3 Wochen Gefängnis hinzu. 4 Wochen Untersuchungshaft wurden ihm auf die Strafe angerechnet. —

Tangerhütte

Die Frauengruppe der Partei veranstaltet am Sonnabend den 12. März, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ einen Bunten Abend. Gäste sind willkommen. —

Stadtkreis Stendal

Ein Viehmarkt findet am Dienstag auf dem Platze östlich des Krankenhauses statt. Es dürfen Pferde und Schweine angetrieben werden. Der Auftrieb des Viehes darf erst von 8 Uhr morgens durch die Wend- und Schützenstraße erfolgen und um 11 Uhr beendet sein. —

Seinen Kollegen bestohlen hat der Schuhmacher Karl Sch. aus [illegible], geboren im Jahre 1900 in Burg bei Magdeburg. Das führte diesen Taugenichts, der übrigens schon dreizehnmal bestraft ist, abermals auf die Anklagebank. Im November v. J. befand sich der [illegible] im Johanniter-Krankenhaus zur Behandlung. Am Tage vor seiner Entlassung machte er noch einen verfehlten Griff in seines Nachbars Nachtischkasten und stahl dem Nachbar, der auch ein Arbeiter ist, zwei Zehnmarkscheine. Darauf verschwand er in aller Heimlichkeit ohne ordnungsmäßige Entlassungspapiere. Die Gemeinheit dieser Tat ist, daß er einem ebenso [illegible] darbenden Menschen die letzten Groschen stahl und sie verjubelte. Wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle wurde der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Wegen Betrugs in zwei Fällen war der Elektriker Hermann [illegible] vom Schöffengericht in Salzwedel zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er legte Berufung ein, die vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kam. Für billiges Geld hatte sich der Angeklagte angeboten Reparaturarbeiten wie Erneuerungen an elektrischen Lichtleitungen vornehmen zu wollen. Er betonte bei Aufträgen, daß er aus einer Konkursmasse billiges Material gekauft hätte und deshalb so billig arbeiten könnte. In zwei Fällen konnte ihm nachgewiesen werden, daß er minderwertige und unvorschriftsmäßige Arbeiten ausgeführt und diese zu teuer angerechnet hat. Er bestreitet natürlich, sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme verwarf das Gericht die Berufung auf seine Kosten. —

Fremdenvorstellung im Stadttheater. Für den 13. März ist noch eine Aufführung von Klabunds „Der Kreidekreis“ angesetzt. Anfang pünktlich 7 Uhr, Ende 10.30 Uhr, dadurch ist auch Auswärtigen Gelegenheit gegeben, dieser Vorstellung beizuwohnen. Der Vorverkauf hat am Freitag begonnen. Telephonische Bestellungen werden unter Nr. 571 angenommen. Am Sonntag Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr in der Buchhandlung Vehse, ab 5.30 Uhr an der Theaterkasse. —

Zwei Schwarzfahrer konnten von der hiesigen Polizei am Mittwoch festgenommen werden. Es handelt sich um zwei nicht so ganz harmlose junge Burschen, die es sich erlaubten, ohne Fahrkarte die Reise von Berlin nach Köln zu unternehmen. Schon in Stendal ereilte sie ihr Mißgeschick. Der eine führt den Namen Paul Wildschütz und der andre heißt Anton Cyslack; beide haben keinen festen Wohnsitz. Man nimmt an, daß es sich um „schwere Jungen“ handelt, da beide versucht hatten, in ein Abteil 2. Klasse eines D-Zuges einzudringen, um einen Raubüberfall auf einen dort allein sitzenden Holzhändler auszuführen. Die Ermittlungen gehen weiter. —

Die Arbeitsmarktlage hat sich in dieser Woche erfreulich verbessert. Es scheint, daß sich auf Grund der günstigen Witterungsverhältnisse auch die Beschäftigungsverhältnisse mehr und mehr bessern und eine Senkung der Erwerbslosenziffer mit sich bringen werden. Besonders wirkte sich die Abnahme bei den männlichen Erwerbslosen in der Stadt aus, indem sich die Zahl um 182 Personen verminderte. Gezählt wurden im Bezirk Stendal Stadt 1145 (in der Vorwoche 1327) männliche und 329 (349) weibliche Erwerbslose; im Bezirk Stendal Land 344 (384) männliche und 38 (40) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist von 2100 in der Vorwoche auf 1856 in dieser Woche, also um 244 Personen zurückgegangen. Hoffentlich macht die Besserung weitere Fortschritte. Die Entlassungen im Eisenbahn-Ausbesserungswerk stehen noch bevor; ferner sollen auch noch die Ostern auslernenden Lehrlinge entlassen werden. Die bereits vor einiger Zeit beschlossenen Notstandsarbeiten auf den Rieselfeldern haben begonnen und werden einem Teil der Erwerbslosen für einige Zeit Arbeit bieten. Trotzdem muß immer wieder versucht werden, neue Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. Der Industrieausschuß zur Heranziehung von Industrie hat hier seine Betätigung zu beweisen. —

Leben und Tod. Im Februar ist die Einwohnerzahl unsrer Stadt wieder gestiegen, wenn auch nur ganz wenig. Sie beträgt jetzt 30 253, am 1. Februar 30 249. Im Februar wurden gezählt: Zuzüge 258 und Geburten 37; fortgezogen sind 252 und Sterbefälle waren es 39. Leben und Tod haben sich in diesem Monat ziemlich die Wage gehalten. Es wurden dann nach 162 Umzüge mit 279 Personen vorgenommen sowie 1683 durchreisende Fremde gemeldet. —

Die alte Elbebrücke bei Hämmerten ist jetzt in den Ruhestand versetzt, nachdem am Dienstag auch der Fußweg über die neue Elbebrücke an der Südseite dem Verkehr übergeben werden konnte. Es muß noch ein Gitter, das den Bahnkörper vom Fußweg trennt, angebracht werden. Jetzt ist aushilfsweise nur ein Bretterverschlag da. Die alte Brücke, die über ein halbes Jahrhundert im Dienste des Verkehrs gestanden hat, wird verschrottet werden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Biederitz-Heyrothsberge. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr Kranzniederlegung am Denkmal. Antreten 2 Uhr „Weintraube“. —

Salzwedel. Mitgliederversammlung am Mittwoch den 16. März bei Sunkwitz (Tivoli) abends 8 Uhr. —

Schönebeck. Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, bei Panse, Hermannstraße, Generalversammlung. —

Schnarsleben. Am Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Bartberg bei Muthig Mitgliederversammlung. —

Bad Salzelmen. Mitgliederversammlung am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im Brauhof. —

Aken. Die Versammlung hätte etwas besser besucht sein können. Der Vorsitzende sprach über den Erfolg der Werbewoche. Die Heldengedenkfeier wird wie alljährlich auf dem Friedhof zusammen mit den sympathisierenden Vereinen veranstaltet. Es wurde bemängelt, daß die Veranstaltung der Arbeiter-Samariter von den Kameraden nicht genügend besucht gewesen ist. Zur Löwe-Gedenkfeier nach Calbe am 20. März fährt die Jugendgruppe. Kameraden, die noch mit wollen, müssen sich beim Jugendführer melden. —

Briefkasten

Berichterstatter Bad Salzelmen. Welche Berichte sind gemeint? Hier sind k e i n e vorhanden, die noch nicht veröffentlicht sind. —

Berichterstatter Frohse: Kostenlose Wasseruntersuchung nur im Gebiet der Stadt, nicht in Frohse. —

Volkssport

Handball

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Handball am Sonntag.				
(7) Buckau 1	Südost 1	Fort 1	Ellermann	3
(1) Sudenburg 1	Fermersleben 1	Königsweg	Schulze	10
(6) Sturm 07 1	Groß-Ottersleben 1	Umfassungstr.	Coerdt	11
(3) Schw. Fermersl. 1	Stendal 1	Fort 1	Jablinski	11
Osterweddingen 1	Niederndodeleb. 1	Gemeindeplatz	Bolecke	3
Plötzky 1	Turner Burg 1	„	Heinrichs (Sch.)	2
Langenwedding. 1	Bar-Kochba 1	„	Tiedge	1½
Klein-Ottersleben 1	Sülldorf 1	„	Milius	11½
Südost 2	Diesdorf 2	Germaniaplatz	Ludwig	11
Sudenburg 2	Sturm 07 2	Königsweg	Nitzsche	9
Klein-Ottersleben 2	Turner Burg 2	Gemeindeplatz	Rütten	10½
Sportlerinnen.				
Barleben 1	Turner Burg 1	Barleben	Bachmann	2
Groß-Ottersleben 1	Borussia 1	Gemeindeplatz	Dankert	11
Gesellschaftsspiele.				
(6) Wilhelmstadt 1	Schw. Neustadt 1	Sedanring	Kl.-Ottersleben	3
Eintracht Wolm. 1	Frei Neuhaldsl. 1	Wolmirstedt	Altstadt	2
Altstadt 1	Z. d. A. 1	Zitadelle	Wilhelmstadt	11
Neue Neustadt 1	Schw. Neustadt 1	—	Alte Neustadt	11
(3) S. S.-L. 1	Alte Neustadt 1	Flickschupark	Diesdorf	10
Eintracht Neustadt 1	Cracau 1	Umfassungstr.	Sturm 07	2
Alte Neustadt 2	Tangerhütte 2	Radrennbahn	Neue Neustadt	10
Buckau 2	Sudenburg 3	Fort 1	Fermersleben	2
Altstadt 2	Z. d. A. 2	Zitadelle	Wilhelmstadt	10
Plötzky 2	Gommern 1	Plötzky	Schönebeck	3
Sportlerinnen.				
Burg. Ballspielklub 1	Alte Neustadt 1	Flickschupark	Diesdorf	11

*

In der 1. Klasse finden am Sonntag nur drei Serienspiele statt, da Schönebeck durch eine Sportkartelldemonstration gegen Diesdorf nicht antreten kann. Die drei Treffen versprechen aber guten Sport. In der B-Klasse ist man lebhafter tätig. Eine Reihe von Gesellschaftsspielen füllen das Sonntagsprogramm aus. —

Fußball

Fortuna Barleben gegen Freie Turner Beendorf 3 : 2 (1 : 1). Genannte Mannschaften standen sich auf dem Gemeindeplatz in Barleben gegenüber. Fortuna hat Anstoß, der aber in der Läuferei von Beendorf steckenbleibt. Beendorf findet sich schnell zusammen und zieht vor das gegnerische Tor. Die Verteidigung von Barleben bekommt viel Arbeit. Sämtliche Angriffe werden zunichte gemacht, oftmals muß der Torwart von Fortuna sein Können zeigen. Beendorf ist etwas überlegen, kann es aber nicht verhindern, daß der Rechtsaußen von Fortuna in der 20. Minute erfolgreich einsendet und seinen Verein in Führung bringt. Beendorf versucht auszugleichen, was auch in der 35. Minute gelingt. Beendorf ist immer noch im Vorteil, kann aber vor Halbzeit nichts mehr erreichen. Ohne Pause geht es weiter, jede Mannschaft ist bestrebt, Zählbares zu erreichen. Hin und her wogt der Kampf. Beendorf drückt wieder, es entsteht eine Drängelei vor dem Tore Fortunas, und durch unentschlossenes Eingreifen des linken Verteidigers geht Beendorf in Führung. Fortuna geht jetzt mehr aus sich heraus und hält den Gegner in seiner Spielhälfte fest. Ein Alleingang des Mittelstürmers von Fortuna kommt bis vor das gegnerische Tor. Er wird behindert und gibt den Ball an den Halblinken ab, der erfolgreich einsendet. 6 Minuten vorher sendet Rechtsaußen zum dritten Tor ein. Fortuna kann zwei wertvolle Punkte für sich buchen. Schiedsrichter S c h r e i b e r war dem Spiel ein korrekter Leiter. —

Sportverein Etgersleben gegen Sportfreunde Wanzleben 2 : 1. Das fällige Verbandsspiel konnten die Blaugelben für sich entscheiden. Etgersleben versuchte durch Körperkraft den Sieg und die Punkte an sich zu reißen, was ihm aber infolge guter Zusammenarbeit der blaugelben Hintermannschaft nicht gelang. Die Blaugelben spielten technisch gut, und es gelang ihnen noch in der 88. Minute, durch einen Bombenschuß des Linksaußen den siegbringenden Treffer anzubringen und die Punkte für sich sicherzustellen. Der Schiedsrichter von Kroppenstedt war dem Spiel ein gerechter Leiter. —

Komet Althaldensleben gegen Minerva Klein-Ottersleben 1 : 3 (0 : 1). Genannte Mannschaften standen sich im fälligen Serienspiel gegenüber. Die Gäste traten nur mit neun Mann an, verstanden es jedoch, durch ihre größere Spielerfahrung jederzeit ein offenes Spiel zu erzwingen. Komets Stürmer- und Läuferreihe ließen jeglichen Eifer vermissen. In der ersten Halbzeit kamen die Gäste durch Anschießen des Halbrechten zum ersten Tor. Nach dem Wechsel erzielte Komet durch seinen Mittelstürmer den Ausgleich. Durch zu langes Zögern der Komet-Läuferreihe errangen die Gäste zwei weitere Tore und damit den verdienten Sieg und die Punkte. —

Bauender Verein	Gegner	Schiedsrichter	Spielplatz	Zeit
Fußball am Sonntag.				
Turner Burg 1	Borussia 1	Beiger	Kolonie	4½
Sturm Schönebeck 1	Groß-Ottersleben 1	Tümme	Stadtpark	3½
(3) Eintracht 02 1	Germania 1	Wilstermann	Zitadelle	4
Jersleben 1	Sturm 07 1	Meininger	Jersleben	2½
Sportklub 1	Sportfreunde 1	Knoblauch	Kolonie	11
(5) Eintracht Süd 1	Cracker 1	Ettinger	Fort 3	4
Barleben 1	M. B.-K. 1	Staube	Gemeindeplatz	4
Beendorf 1	Burg. Ballspielkl. 1	Stolz	Lindenstraße	4
Biederitz 1	Gommern 1	Burg. Ballspklb.	Biederitz	3½
(4) V. f. B. 1	Cracau 1	Borussia	Havelinplatz	4
Südost 1	Groß-Mühlingen 1	Berg. Schbk.	Südost	3½
Eickendorf 1	Felgeleben 1		Eickendorf	3
Irxleben 1	Sturm 07 2	Niederndodeleb.	Irxleben	2
Olvenstedt 1	Althaldensleben 1	Borussia	Olvenstedt	4
Eggenstedt 1	Kroppenstedt 1	Tarthun	Eggenstedt	3
Tarthun 1	Etgersleben 1	Westeregeln	Tarthun	3
Westeregeln 1	Seehausen 1	Etgersleben	Westeregeln	[illegible]
Welsen 1	Wanzleben 1	Irxleben	Welsen	3
Sturm Schönebeck 2	Biere 1	Berg. Schbk.	Stadtpark	10
Turner 2	Germania 2	Sportklub	Kolonie	10½
Sportklub 2	Burg. Ballspielkl. 2	Turner		2½
Eintracht Süd 2	Groß-Ottersleben 2	M. B.-K.	Fort 3	2½
Eintracht 02 2	Sportfreunde 2	Olvenstedt	Zitadelle	2½
Beendorf 2	M. B.-K. 2	Minerva	Lindenstraße	2½
Sturm Schönebeck 2	Felgeleben 2	Berg. Schbk.	Stadtpark	2
Minerva 2	Gommern 2	Biederitz	Gommern	10
Rogätz 2	Sturm 07 3b	Wolmirstedt	Rogätz	[illegible]
Olvenstedt 2	Sportfreunde 3	Borussia	Gemeindeplatz	[illegible]

Wassersport

Schwimmfest in Halle. Am Sonntag hielt der 6. Bezirk in Halle ein humoristisches Bezirksschwimmfest ab. Das Fest war in seiner Aufmachung gut. Nur die Abwicklung ließ zu wünschen übrig. Für die Zuschauer gab es viel zu lachen. Den Abschluß bildete ein Jugend- und ein Männer-Wasserballspiel. Hierzu war die Abteilung Neustadt eingeladen worden. Die Jugend von Neustadt hatte eine unglückliche Wahl in ihrer Aufstellung getroffen, weshalb sie auch 4 : 1 verlor. Das Männer-Wasserballspiel zwischen Halle und Neustadt ergab einen flotten, interessanten Kampf. Neustadt stellte eine junge Mannschaft, die zum erstenmal ihr Können zeigen sollte. Zum Spiel selbst: Halle hat Anwurf und zieht gleich vor das Neustädter Tor. Doch der Torhüter ist seiner Aufgabe gewachsen. Nach 4 Minuten erzielt Halle das erste Tor. In derselben Minute kann Neustadt noch ausgleichen. 2 Minuten später ist es wieder Halle, das das zweite Tor erzielt. Mit 2 : 1 für Halle werden die Seiten gewechselt. Jetzt entwickelt sich die Neustädter Mannschaft voll und kann bald ausgleichen. Das siegbringende Tor blieb ihr aber versagt. Schluß 2 : 2. Der Schiedsrichter konnte befriedigen. —

Hockey.

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, stehen sich auf dem Sportplatz am Königsweg F i c h t e B e r l i n und F i c h t e S u d e n b u r g im Hockey gegenüber. Da die Berliner Mannschaft als sehr gut bekannt ist, wird Fichte Sudenburg sich sehr anstrengen müssen, um ehrenvoll abschneiden zu können. Vorher, um 10 Uhr, spielt die 1. Handballmannschaft gegen Vorwärts Fermersleben. —

Kegelsport

Zum Sonntag hat sich der Arbeiter-Kegelklub Gut Holz Fermersleben den Arbeiter-Kegelklub Freie Bahn Aschersleben zu einem Wettkampf eingeladen. Der Kampf beginnt vormittags 9 Uhr in Stillers Gesellschaftshaus in Fermersleben. Da der Fermersleber Klub erst vor 3 Wochen die Manschaften von Halberstadt und Aschersleben mit einer Niederlage heimschicken konnte, wird Freie Bahn alles hergeben müssen, um Gut Holz den Sieg streitig zu machen. Sportinteressenten sind zu diesem Wettstreit willkommen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sitzung der Bezirksrettungsobleute des 2. Kreises. Am Sonnabend findet in Magdeburg im Lokal Anhaltiner Hof, Braunehirschstraße 3, eine Sitzung sämtlicher Bezirksrettungsobleute des 2. Kreises der Arbeiter-Wassersportler statt. Die Sitzung beginnt um 8 Uhr. Es soll Vorarbeit für das Jahr 1927 geleistet werden. Ueber die Konferenz werden wir ausführlich berichten, da der Rettungsdienst in der kommenden Badesaison eine besonders wichtige Rolle spielen wird. Am Sonntag morgen 8 Uhr finden praktische Rettungsübungen im Wilhelmsbad statt, wozu die Rettungsschwimmer der Vereine erscheinen müssen. —

Freie Turner Langenweddingen. Am Sonntag um 1½ Uhr stehen sich auf dem Gemeindeplatz unsre erste Elf und die gleiche von Bar-Kochba Magdeburg im fälligen Handball-Serienspiel gegenüber. Da der Platzbesitzer das erste Spiel mit 4 : 2 für sich entscheiden konnte, werden die Gäste in stärkster Aufstellung antreten, so daß ein spannender Kampf zu erwarten ist. Der Besuch dieses Spieles kann allen Anhängern des Handballsports nur empfohlen werden. 20 Pfennig nicht vergessen. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Versammlung am Sonnabend pünktlich um 8 Uhr beginnt. Es muß jedes Mitglied erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind. —

Fichte Alte Neustadt. Die erste Handballmannschaft und die Sportlerinnen fahren am Sonntag nach Burg. Treffen. Radfahrer ½8 Uhr Ecke Weinberg- und Sieverstorstraße, Eisenbahnfahrer 8.35 Uhr Neustädter Bahnhof. Am Sonntag um 3 Uhr findet bei Winter eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Jedes einzelne Mitglied muß erscheinen. Um ½2 Uhr findet bei Winter eine Jugendversammlung statt. —

Freie Turnerschaft Klein-Ottersleben. Wegen Verlust unsers Spielplatzes finden die angesetzten Serienspiele am Sonntag auf dem Beendorfer Sportplatz statt. Die Mannschaften treten ½ Stunde später an. Die 2. Elf gegen Turner Burg II um 10.30 Uhr und die 1. Elf gegen die gleiche von Sülldorf um 11.30 Uhr. Das angesetzte Schülerspiel findet nicht statt. Dieses möchten die betreffenden Vereine und Schiedsrichter zur Kenntnis nehmen, damit keine Irrtümer entstehen. —

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Am Montag den 14. März, abends 8 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28, Sitzung. Tagesordnung: Erwerbslose Jugend und Sport, sowie Reichs-Arbeiter-Sporttag. Erscheinen aller Delegierten erforderlich. —

Bezirks- und Kreistechniker-Sitzung. Zu der am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Sitzung werden noch dringend Quartiere benötigt. Diejenigen Genossen, die dieser Ehrenpflicht nachkommen wollen, werden gebeten, sich am Sonnabend um 8 Uhr bei Grunow, Braunehirschstraße 3 (Anhaltiner Hof), einzufinden. —

V. f. B. Magdeburg 1920. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß jetzt wieder die Mannschaftssitzungen jeden Mittwoch stattfinden. — Am Sonntag spielt die 1. Elf gegen R. K. Cracau auf unserm Platz. Um 4 Uhr wird dies interessante Spiel beginnen. Vorher tritt die 3. Mannschaft gegen Meitzendorf I an. —

Fichte Magdeburg. Die Vorturnerstunde am Montag muß ausfallen. Sie findet dafür am 21. März in der Stendaler Straße statt. —

Fichte Neue Neustadt. Heute abend Punkt 8 Uhr Vorturnersitzung im Genossenschaftszimmer. —

Fußball 2. Bezirk. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß wir für Briefe mit Fridericus-Marken keine Verwendung haben. Ich bitte alle Genossen, uns mit Briefen mit solchen Bildern zu verschonen. Am letzten Montag haben wir verschiedene Briefe mit diesem Wertzeichen erhalten. Wir werden sie zur „Erinnerung“ aufbewahren. Willi Busch. —

Fichte Buckau. Das am Sonntag auf dem Fort 1 stattfindende Serienspiel zwischen Fichte Buckau und den Freien Turnern Südost, das um 3 Uhr beginnt, verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Die Südoster, die ihre alte Höhe wieder erreicht haben, werden alles daransetzen, das Spiel zu gewinnen. Auch Buckau tritt mit bester Mannschaft auf den Plan und wird ebenfalls alles versuchen, das Spiel für sich zu entscheiden. Es kann nur jedem Handballanhänger empfohlen werden, das Spiel zu besuchen. Vorher sind Spiele der untern Mannschaften. —

Sitzung der Schwimmersparte in Magdeburg. Am Sonnabend und Sonntag finden die technischen Ausschußsitzungen folgender Unterausschüsse statt: Schwimmen, Rettungswesen, Wasserball und Springen. Sonnabend abend von 8 Uhr an, Sonntag vormittag von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr der gesamte Ausschuß. Die Ausschüsse für Rettungswesen und Springen üben Sonntag vormittag in der Schwimmhalle praktisch. Allen Teilnehmern geht von ihrem Ausschuß noch die Tagesordnung zu. Die Tagungen finden statt bei Grunow, Magdeburg, Braunehirschstraße 3 (5 Minuten vom Bahnhof). —

Fichte Sudenburg. Am Sonnabend um 8 Uhr bei Silbermann, Halberstädter Straße, Abteilungsversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. — Am Sonntag spielt um 10 Uhr auf dem Sportplatz am Königsweg die erste Handballmannschaft gegen den Kreismeister Vorwärts Fermersleben. Da Fichte Sudenburg das letzte Spiel gegen Fermersleben verlor, ist mit einem interessanten Kampfe zu rechnen, da Sudenburg die erlittene Niederlage wieder wettmachen will. Unsern Anhängern ist der Besuch des Spieles nur zu empfehlen. — Um 9 Uhr spielt die zweite Mannschaft gegen Sturm 07. — Am Dienstag um 8 Uhr Spielausschußsitzung bei Naumann, Lutherstraße. Um 9 Uhr Sitzung der ersten Handballmannschaft.

Sport-Briefkasten

Fortuna Barleben. Berichte stets einseitig beschreiben. Außerdem müssen sie Montags früh 8 Uhr in unserm Besitz sein, da die Möglichkeit dazu vorhanden ist. —

Arbeiter-Radfahrerverein Falke Burg. Für Fridericusmarken haben selbst unsre Briefmarkensammler keine Verwendung. —

Eiltempo im Reichstag

Die Reichstagsitzung vom Donnerstag wird um 2 Uhr vom Vizepräsidenten Esser eröffnet. Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt bei den Kapiteln, die die Sozialversicherung betreffen. Die Anträge der Sozialdemokratie gegen die von der Regierung beabsichtigte Erhöhung der Wohnungsmieten werden zur weitern Beratung dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Der Vizepräsident teilt mit, daß der Aeltestenrat eine Kürzung der Redezeit für die Einzelberatung des Etats des Arbeitsministeriums beschlossen habe. Die Etatsberatung soll, wenn irgend möglich, bis Ende März zu Ende geführt werden. Die Kürzung der Sitzungen am Donnerstag, wo sich in der Regel die Fraktionen versammeln, soll aufgehoben werden; es ist weiter in Aussicht genommen, wenn der Haushaltsausschuß seine Beratungen abgeschlossen hat, vor- und nachmittags Plenarsitzungen abzuhalten.

Abg. **Rädel** (Komm.) wendet sich gegen die vom Aeltestenausschuß beschlossene Verkürzung der Redezeiten.

Abg. **Müller** (Franken, Soz.)

ist gleichfalls der Ansicht, daß die ursprünglichen Redezeiten aufrechtzuerhalten seien, der Etat des Arbeitsministeriums könne trotzdem bis zum Sonnabend erledigt werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat schon vor Wochen beantragt, das von ihr eingebrachte Arbeitszeitnotgesetz auf die Tagesordnung zu setzen. Es ist demgegenüber angeführt worden, daß die Regierungsvorlage dem Hause bald zugehen werde und daß dann beide Vorlagen zusammen beraten werden könnten. Das ist bisher noch nicht geschehen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion hat gestern beschlossen, zu verlangen, daß das Arbeitszeitnotgesetz als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde. Unser Wunsch hat im Aeltestenausschuß keine Mehrheit gefunden. Wir behalten uns vor, den Antrag einzubringen, den von uns eingereichten Gesetzentwurf über die Reglung der Arbeitszeit als besondern Punkt auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten werden die kommunistischen Anträge abgelehnt, es bleibt bei den Beschlüssen des Aeltestenrats.

Abg. **Karsten** (Peine, Soz.)

weist darauf hin, daß man auch bei der Sozialversicherung von einer Vertrauenskrise sprechen könne. Die Besetzung der sozialen Gerichte entspricht nicht den Anforderungen, die die Versicherten zu stellen haben. Es scheint so, als ob dort die Stellen häufig mit Leuten besetzt werden, die anderswo nicht unterkommen können. Die Besetzung dieser Stellen muß nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen, die Versicherten müssen das Mitbestimmungsrecht haben. Wenn man sich manche Urteile ansieht, die in letzter Zeit gefällt worden sind, so muß man feststellen, daß die vom Reichstag beschlossenen Gesetzesbestimmungen vom Reichsversicherungsamt einfach nicht beachtet werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Mit dieser Praxis muß das Reichsarbeitsministerium endlich aufräumen.

Das Reichsversicherungsamt verhindert auch durch seine Urteile, daß die Versicherungsträger die sozialen Gesetze in fortschrittlicher Weise ausführen. Das Verfahren bei den Oberversicherungsämtern ist vielfach

unzulänglich und überhastet.

So werden in Bochum ein Dutzend und mehr Fälle auf einmal erledigt.

Auch die Behandlung der Versicherten vor den Sozialgerichten gibt vielfach zu Klagen Anlaß. Das System der Vertrauensärzte ist vollends geeignet, das Vertrauen zur sozialen Gerichtsbarkeit zu untergraben. Der Redner weist dann auch darauf hin, daß das Statistische Reichsamt vielfach unzulängliche Statistiken veröffentlicht.

Der Auffassung des Reichsarbeitsministers, daß die Sozialversicherung jetzt abgeschlossen sei, kann die Sozialdemokratie sich nicht anschließen. Es sind eine ganze Anzahl von sozialen Forderungen noch nicht verwirklicht. So die Krankenversicherung der Seeleute, die noch immer auf sich warten läßt. Eine ganze Reihe von Arbeitern und Angestellten ist noch immer nicht der Unfallversicherung unterstellt, die angekündigte Denkschrift darüber ist noch nicht erschienen. Auch die Krankenversicherung muß ausgebaut, die Rentenversorgung bei Berufskrankheiten verbessert werden. In der Unfallversicherungsgesetzgebung finden wir Lücken, besonders bei der Frage der Weiterzahlung des Krankengeldes.

Eine außerordentliche Härte bedeutet die jetzige

Berechnung der Renten in der Landwirtschaft.

Hier muß der wirkliche Jahresarbeitsverdienst zur Grundlage der Rentenberechnung gemacht werden und nicht der „durchschnittliche" Jahresarbeitsverdienst. Heute wird in Ostpreußen ein Drittel Verdienst weniger angenommen, als er in Wirklichkeit beträgt; ähnlich liegen die Verhältnisse auch in andern Landesteilen.

Wir verlangen den weitern Ausbau der Sozialversicherung. Die Kurzsichtigkeit der Mittelständler hat sie früher zu Gegnern dieser Forderung gemacht, heute ist nur noch die Wirtschaftspartei die Wortführerin dieser Rückständigkeit. Es wäre aber für den Mittelstand besser gewesen, wenn er sich zu rechter Zeit den Forderungen angeschlossen hätte, die von der Arbeiterschaft aufgestellt wurden. Die Sozialdemokratie fordert, daß endlich die einheitliche Gestaltung der sozialen Gesetzgebung durchgeführt wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Ziegler** (Dem.) bemängelt gleichfalls das langwierige Verfahren und die Verhandlungsart namentlich vor den Oberversicherungsämtern. Das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Aerzten sei unbefriedigend. Die Aerzte würden beim Vergleich der Zahlen von 1889 und heute sehen, wie unberechtigt ihre Vorwürfe gegen die Kassen sind.

Abg. **Becker** (Arnsberg, Ztr.) stimmt gleichfalls den Beschwerden des Abg. Karsten wegen der Behandlung der Versicherten bei den Versicherungsbehörden zu. Den Krankenkassen müsse das Recht der Selbstabgabe von Heilmitteln verbleiben, weil sie sonst gezwungen wären, dem Handel das 5- bis 6fache der Preise zu zahlen. (Widerspruch bei den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei.)

Abg. **Beythien** (Dt. Vp.) begründet einen Antrag, der durch Reichsgesetz die Selbstversorgung der Krankenkassen, durch die das freie Gewerbe geschädigt werde, untersagen will.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) wendet sich gegen die Behauptung, daß Staat und Wirtschaft durch die Sozialgesetzgebung belastet seien.

Abg. Frau **Schott** (dt.-natl.) bedauert, daß der deutsche Arbeiter sich zu sehr auf die Sozialversicherung verlasse.

Abg. **Petzold** (Wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen die Selbstbelieferung der Krankenkassen mit den Heilmitteln.

Abg. **Richter** (Soz.) weist die Angriffe des Abg. Beythien auf die Krankenkassen zurück. Im Ausschuß werde auf Grund amtlichen Materials das Notwendige dazu noch gesagt.

Es folgt die Beratung der Gruppe Arbeitsrecht.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.)

weist darauf hin, daß auch heute noch die deutsche Wirtschaft unter Minderabsatz leidet, der in der Hauptsache verursacht wird durch das unzureichende Arbeitseinkommen. Die jetzige Lohnhöhe entspreche erst dem Stande von 1910. Die Löhne müssen so gesteigert werden, daß auch die Arbeiter und Angestellten einen Anteil an den Ergebnissen des Nationalisierungsprozesses erhalten. Die Rationalisierung hat keinen Sinn, wenn sie nur den Besitzern der Kapitalien zugute komme und nicht den im Produktionsprozeß stehenden Menschen. In den Anweisungen des Reichsarbeitsministeriums an die Schlichtungsstellen vermißt man gerade den Hinweis auf diese Zusammenhänge. Die Tarifunwilligkeit der Unternehmer wird noch unterstützt durch die Rechtsprechung der ordentlichen Gerichte.

Der Redner schildert einen Fall, in dem von der Staatsanwaltschaft gegen Artisten strafrechtlich vorgegangen ist, weil sie die Rechte aus einem Tarifvertrag für sich geltend gemacht haben. Die Unternehmer haben verlangt, daß gegen diese Artisten wegen Betrugs vorgegangen werde, und die Staatsanwaltschaft hat sich auch zu einem solchen Vorgehen bereit gefunden. (Unerhört! links.) Einzelverträge, die dagegen verstoßen, sind rechtsungültig. Gegen derartige

Uebergriffe der ordentlichen Gerichte

muß das Reichsarbeitsministerium das Notwendige unternehmen. Auch hier zeigt es sich, wie berechtigt unser Mißtrauen gegen die ordentliche Justiz ist.

Bei der Errichtung der Arbeitsgerichte wird in Bayern der Versuch unternommen, sie den Amtsgerichten nebenamtlich anzugliedern. Wir wenden uns ganz entschieden gegen diesen Versuch, den Zweck der Arbeitsgerichte zu durchkreuzen. Auf die Verabschiedung der Seemannsordnung warten wir noch immer.

Der Redner stellt weiter fest, daß das

Betriebsrätegesetz in zahlreichen Fällen umgangen

wird. Wir vermissen es, daß man den Betriebsräten den erforderlichen Schutz zuteil werden läßt, es kommt sogar vor, daß man die ordnungsmäßige Wahl von Betriebsräten verhindert. Die Sozialdemokratie verlangt, daß der Entlassungsschutz auch auf den Wahlvorstand, auf die ausscheidenden Betriebsräte und die Betriebsratskandidaten ausgedehnt wird.

Gegenüber dem deutschnationalen Abg. Thiel stellt der Redner fest, daß auch die Angestellten es der Sozialdemokratie und dem heutigen Volksstaat zu verdanken haben, wenn sie jetzt das Kollektivrecht und mehr soziale Rechte besitzen. Die hinter Herrn Thiel stehenden deutschnationalen Handlungsgehilfen sollten sich nicht zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie gebrauchen lassen, sondern gemeinsam mit der Sozialdemokratie und mit den Arbeitern den Kampf für die Erhaltung und den

Ausbau der sozialen Gesetzgebung

führen. Die Sozialdemokratie wird auch künftig die Interessen der Angestellten wie der Arbeiter wahren, und wenn in dem Kampfe der Sozialdemokratischen Partei gegen die jetzige Unternehmerregierung auch die Deutsche Volkspartei etwas abbekommen wird, so hat sie es wohl verdient. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Bertz** (Komm.) wendet sich gegen das Schlichtungswesen, das nur den Unternehmern zugute komme.

Abg. **Suke** (Ztr.) weist darauf hin, daß im Bergbau und in der Textilindustrie eine wesentliche Arbeitssteigerung zu verzeichnen sei, die dort bewilligten Lohnerhöhungen entsprechen aber nicht der verteuerten Lebenshaltung und der Steigerung der Mieten. Die Zigarrenfabrikanten lehnen nicht nur jede Lohnerhöhung ab, sie verlangen sogar noch einen Lohnabbau. (Hört, hört!) Den unwürdigen Zuständen, die noch in der Textilindustrie herrschen, müsse ein Ende gemacht werden.

Abg. **Schneider** (Berlin, Dem.) stellt fest, daß die Rationalisierung bisher nur ein großes Arbeitslosenheer, aber noch keine Lohnerhöhungen gebracht habe. Bei der Festsetzung der Löhne in den Schiedssprüchen müsse die Gewinnsteigerung der Betriebe berücksichtigt werden.

Abg. **Thiel** (Dt. Vp.) bestreitet, daß er die Angestellten im Gegensatz zu den Arbeiten gebracht habe.

Abg. **Schmidt** (Köpenick, Soz.) weist darauf hin, daß

die Not der Landarbeiter

außerordentlich groß ist. Die Schlichtungsstellen müssen endlich dafür sorgen, daß die Lohnverhältnisse der Landarbeiter gebessert werden. Was nützen die Klagen über die Landflucht, wenn die Löhne auf dem Lande noch immer so viel schlechter sind als in der Industrie. Es werde so viel über die Not der Landwirtschaft geklagt, aber die Ernteerträgnisse der letzten Jahre sprechen gegen diese Behauptung. Wenn man den Landarbeitern höhere Löhne zahle, dann würden nicht nur die Erträgnisse in der Landwirtschaft, sondern auch die Produktivität der gesamten Wirtschaft gehoben. (Beifall b. d. Soz.)

Um 7¾ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag nachmittag vertagt.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) und Abg. **Rädel** (Komm.) stellen den Antrag, die von der Sozialdemokratie und von den Kommunisten eingebrachten Anträge zur Reglung der Arbeitszeit auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Da das Abstimmungsergebnis zuerst zweifelhaft ist, erfolgt die Auszählung des Hauses (Hammelsprung). Sie ergibt die Ablehnung des Antrags mit 140 gegen 82 Stimmen. —

Aus der Wirtschaft

Aktien-Kurssteigerungen

Die Kurssteigerungen auf unsern Aktienmärkten haben sich nach den Darlegungen der Deutschen Bank auch im Februar fortgesetzt, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

	4. 1. 1926	10. 12. 1926	10. 1. 1927	9. 2. 1927
Durchschnittskurs aller Aktien . .	100	216,26	237,92	260,17
Bankaktien . . .	100	186,27	210,60	231,69
Industrie- und Schiffahrtsaktien	100	225,23	246,80	269,75

Der Durchschnittskurs aller an der Berliner Börse gehandelten Aktien betrug Februar 1925 ungefähr 68 Prozent. Er ist Mitte Februar 1927 auf 180 Prozent gestiegen. Das bedeutet eine Verdreifachung des Wertes. —

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das muß um jeden Preis verhindert werden," sprach O'Keefe bestimmt.

Tommy horchte auf; aus O'Keefes Stimme klang eine derartige Sicherheit, daß er neue Hoffnung schöpfte.

„Du hast schon einen Plan, Brian, sprich doch!", drängte er.

Der Reporter lächelte.

„Ich habe einige Pläne. Augenblicklich sind sie alle noch ziemlich verworren, erschienen mir selbst phantastisch und unmöglich; doch sind mir derartige phantastische Dinge bereits mehr als einmal geglückt. Vielleicht werden wir so oder so das Gesetz übertreten müssen . . . Aber das Mädchen muß gerettet werden; wir dürfen eine derart kühne gute Kämpferin nicht verlieren."

„Sage mir, was Du vorhast," bat Tommy.

„Ich sage Dir doch, daß ich noch keinen bestimmten Plan habe. Alles hängt von den Umständen ab. Wir werden vielleicht auch Geld brauchen; in dieser Beziehung aber können wir auf Diana rechnen."

„Wenn Du an Bestechung denkst, könnte ich doch mit dem Gelde gleich nach Italien zurückfahren."

„Nein, die Sache muß von London aus gemacht werden."

Tommy seufzte. „Wenn Du doch offen mit mir reden wolltest, Brian."

„Es ist besser, wenn Du von der Sache nichts weißt. Erstens bist Du Ausländer, mußt vorsichtig sein. Außerdem kannst Du als Mitglied einer Partei, die ohnehin in England verfolgt wird, nichts Derartiges unternehmen. Du würdest der ganzen Partei schaden."

„Und Du, Brian?"

„Solange ich offiziell einer so biedern Partei wie der Labour Party angehöre, kann ich mir allerlei leisten. Uebrigens bringe ich der Linkspresse Dokumente mit, um derentwillen sie mir gegenüber beide Augen zudrücken wird. Und schließlich bleibt immer noch die Ausrede: Er ist ein verrückter Irländer."

Tommy verstummte verzagt; er wußte, daß es ihm nicht gelingen würde, O'Keefe zum Sprechen zu bewegen. Tiefe Traurigkeit überkam ihn, da er an Maria dachte. Was wird mit ihr geschehen? Werden die Bestien sie im Gefängnis mißhandeln? Wird sie die Kraft haben, alles zu ertragen? Er dachte an die ruhige und beherrschte Art, mit der sie den letzten Worten des sterbenden Bruders gelauscht hatte. Ja, sie wird stark sein, unbesieglich bis zum Ende, stark und unbesieglich, wie die Bewegung, für die Antonio und Francesco Termeita freudig ihr Leben hingegeben hatten.

Und Tommy gelobte in dieser schwarzen sturmgepeitschten, wellenumbrausten Nacht von neuem der Bewegung ewige Treue; gelobte unerbittlichen und unversöhnlichen Haß gegen die Feinde, gelobte unbedingte Hingabe an die Sache des Proletariats. Sein Zorn gegen Brian verschwand; auch der Freund ist ein unermüdlicher Kämpfer, stets bereit, das eigne Leben aufs Spiel zu setzen. Es war nicht Feigheit gewesen, die ihn aus Florenz wegtrieb, sondern die Erkenntnis, daß es sich hier um größere Dinge handle, als ein einzelnes Menschenleben . . .

Langsam begann es zu dämmern; nun konnte man bereits die Umrisse der englischen Küste unterscheiden.

Tommy seufzte erleichtert auf, waren sie erst einmal in London, so konnte Brian Schritte unternehmen, etwas tun. Das Gefühl der Hilflosigkeit, das ihn auf hoher See gefoltert hatte, fiel von ihm ab. Und er dachte, wie schon so oft: „Brian wird schon Mittel und Wege finden."

*

Als sie in London den Zug verließen, eilte eine hübsche junge Frau auf sie zu; Tommy kannte ihr Gesicht gut; stand doch ihr Bild daheim auf dem Schreibtisch des Reporters. Er wußte, daß O'Keefe Frau Winifred Cregan vor Jahren einen großen Dienst erwiesen hatte, indem er die Unschuld ihres, des Mordes bezichteten Gatten bewies. Die Cregans waren während der letzten zwei Jahre im Ausland gewesen, so daß Tommy sie nicht persönlich kennengelernt hatte. Er schaute Frau Cregan verblüfft an; weshalb hatte O'Keefe sie auf den Bahnhof bestellt? Hing dies etwa mit seinem Plane zusammen?

„Fahre mit dem Gepäck heim, Tommy," bat der Reporter, „und telephoniere die Redaktion an. Ich komme gegen 3 Uhr hin."

Damit nahm er Frau Cegans Arm und ließ den erstaunten Tommy stehen.

„Ich erhielt Ihr Telegramm gerade rechtzeitig, Brian," sagte Winifred Cregan. „Fuhr sofort mit dem Auto nach London. Was ist los?"

„Wo können wir ungestört sprechen, Winifred?"

„In der kleinen Teestube dort drüben. Ich habe eben dort gefrühstückt; sie ist ganz leer."

„Gut."

Die beiden überschritten die Straße und verfügten sich in die Teestube. Sie waren tatsächlich die einzigen Gäste. Sie setzten sich in eine kleine Nische. Nachdem das Mädchen O'Keefe ein Frühstück gebracht hatte, beugte er sich vor und fragte mit gedämpfter Stimme:

„Wollen Sie mir einen großen Dienst erweisen, Winifred?"

„Sie wissen doch, Brian, daß ich für Sie alles tun würde. Allan und ich schulden Ihnen so viel Dank; ohne Sie und Ihre Hilfe . . ."

„Gut, gut," wehrte der Reporter ab; fragte dann unvermittelt: „Ist Allan noch immer in Rußland?"

„Ja."

„Und Sie leben ganz in Ihrem kleinen Landhaus in der Nähe von L.?"

„Ja; die Landluft tut dem Baby gut . . ."

Der Reporter unterbrach sie mit der unvermittelten Frage: „Ist in Ihrer Nähe viel gebaut worden? Haben Sie Nachbarn?"

Winifred Cregan blickte ihn erstaunt an.

„Nein; das Haus liegt auch heute noch ganz abseits in dem großen Garten. Weshalb?"

O'Keefe nickte befriedigt.

„Gut. Hören Sie mich an, Winifred. Sind Sie bereit, auf kurze Zeit einen Gast bei sich aufzunehmen, und zwar so, daß außer Ihnen und einem zweiten Menschen, den ich zu Ihnen senden werde, niemand mit ihm in Verbindung tritt? Den Hausangestellten werden Sie mitteilen, der Fremde sei ein weitläufiger Verwandter, der sich nach einem Nervenzusammenbruch auf dem Land erholen will."

Die junge Frau machte ein erstaunies Gesicht.

„Ja, Brian, ich verstehe nur nicht recht . . ."

„Sie sollen auch nichts verstehen. Dürfen nicht wissen, um wen es sich handelt. Es könnte der Fall eintreten, daß Sie unter Eid aussagen müßten, Sie wüßten nicht, wer der Mann sei."

„Selbstverständlich bin ich bereit, es zu tun."

„Ich muß Ihnen aber offen sagen, daß Sie sich dabei einer Gesetzesverletzung schuldig machen," warnte sie O'Keefe.

Winifred Cregan lachte: „Wenn es sonst nichts ist! Die Gesetze unsrer kapitalistischen Welt sind nicht so verehrungswürdig."

„Gut. Halten Sie ein Zimmer bereit, das abgelegenste im ganzen Hause, denn der „Gast" dürfte sich etwas lärmend benehmen."

„Ich fahre sofort heim."

(Fortsetzung folgt.)

Die gewerblichen Betriebe

Den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts zufolge wurden bei der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juli 1925 im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) rund 3,5 Millionen gewerbliche Betriebe (örtliche Einheiten) mit 18,4 Millionen beschäftigten Personen, 19,3 Millionen PS installierten Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen und 37 Millionen PS Leistung der verwendeten (Land-, Wasser- und Luft-) Fahrzeuge aller Art gezählt.

Die Zahlen gewinnen erst Bedeutung, wenn man die Ergebnisse der letzten gewerblichen Zählung (1907) mit ihnen vergleicht. Danach ergibt sich folgendes:

	1907 früheres Reichsgebiet		1925 jetziges Reichsgebiet	Zunahme
a) Zahl der Betriebe				
Industrie einschl. Handwerk	1 957 553	1 806 165	1 842 913	1,9%
Handel und Verkehr	1 158 777	1 057 852	1 466 986	38,6%
b) Zahl der beschäftigten Personen				
Industrie einschl. Handwerk	10 501 485	9 843 065	12 482 442	26,8%
Handel und Verkehr	3 300 621	3 073 876	4 240 837	38,0%

Zunächst fällt die starke Steigerung der Betriebe in Handel und Industrie auf. Hier spielt die aus der Inflation stammende Uebersetzung eine Rolle, die teilweise bereits wohl durch die Bereinigungskrise revidiert worden ist. Trotzdem sich das Statistische Reichsamt mit der Sichtung des Zahlenmaterials beeilt hat, ist es ganz entschieden hinter den wirtschaftlichen Ergebnissen, die sich allerdings in rasendem Tempo vollziehen, zurückgeblieben.

Aehnliches läßt sich wohl auch hinsichtlich der in der Industrie, in Handel und Verkehr beschäftigten Personen sagen. Auf Grund der gewerblichen Zählung von 1925 ist die Zahl der in der Industrie einschließlich Handwerk beschäftigten Personen um 26,8 Prozent gestiegen, im Handel und Verkehr um 38 Prozent.

Die Steigerung erklärt sich durch eine ganze Reihe von neuen Industrien (Radio-Industrie usw.), weiter auch durch Industrien, wie die Schwachstromindustrie, die erst nach der Inflation eine beispiellose Entwicklung erlebten. Aber auch hier wird sich das Bild in Jahresfrist durch die Rationalisierung völlig verändert haben, und zwar ist anzunehmen, daß die Entwicklung neuer Wirtschaftszweige nicht mit dem Beschäftigungsabbau (Verdrängung aus dem Beruf) auf Grund der Rationalisierung Schritt gehalten hat. —

Französische Zugeständnisse

Das bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris vereinbarte Protokoll über eine Grundlage für den endgültigen Vertrag bringt in drei Punkten wesentliche Fortschritte:

Die Franzosen haben darauf verzichtet, daß die Meistbegünstigung erst 14 Monate nach Abschluß des Vertrags in Kraft treten soll; die Meistbegünstigung soll sofort mit dem Abschluß des Vertrags wirksam werden. Ferner ist Frankreich nunmehr gewillt, in den Deutschland interessierenden Positionen auch unter seinen Minimalzolltarif bei entsprechenden Zugeständnissen herabzugehen; weiter ist es bereit, über Herabsetzungen des Mindesttarifs Vereinbarungen zu treffen.

Für die Monate April und Mai will Frankreich ein besonderes französisches Weinkontingent von Deutschland zugestanden erhalten. Die Beratungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Die Entscheidung muß nach den Abmachungen bis zum 12. März fallen. —

Erhöhung der Zinssätze. Die Preußische Staatsbank hat eine Erhöhung der Zinssätze im Umfang von ¼ bis ½ Prozent für Schatzanweisungen und tägliche Gelder (Kündigungsgelder) vorgenommen, nachdem sie bereits vor einigen Tagen ihre Diskontsätze um ¼ Prozent erhöht hat. Der Grund für die Maßnahme ist die seit geraumer Zeit zu beobachtende Versteifung des Geldmarktes. —

Zündholzsperrgesetz. Der Wirtschafts- und Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat sich mit 29 Stimmen gegen 4 Stimmen und 5 Stimmenthaltungen für das Zündholzsperrgesetz erklärt. Nachdem sich der Reichswirtschaftsrat bereits festgelegt hatte, war eine andre Stellungnahme nicht zu erwarten. Hoffentlich wird im Reichstag genügend gesunder Sinn vorhanden sein, um die Ueberführung einer der wichtigsten deutschen Produktionen in ein privates Monopol zu verhindern. —

Bergbaudividende. Die Harpener Bergbau-A.-G. Dortmund wird eine Dividende von 8 Prozent ausschütten. Im Vorjahr blieb die Gesellschaft dividendenlos. —

Gewerkschaftsbewegung

Die Arbeitszeit für Zeitungsbetriebe

Seit der Veröffentlichung des Regierungsentwurfs zum Arbeitszeitnotgesetz werden die bürgerlichen Zeitungen nicht müde, immer wieder zu betonen, daß die Streichung des § 11 Abs. 3 (straflose Duldung oder Annahme freiwilliger Mehrarbeit) für die Zeitungsbetriebe infolge des stoßhaften Anfalls der Arbeit und vor allem gegen Ende der Woche eine unerträgliche Belastung darstellt.

Die bürgerlichen Zeitungsverleger würden, wie uns dazu vom Buchdruckerverband geschrieben wird, weit vernünftiger handeln, wenn sie sich bei ihrem Streben nach einer Sonderstellung auf dem Gebiete der Arbeitszeit etwas mehr Zurückhaltung auferlegten. Die gesamte Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe steht dem Stafettenlauf von Vertretern des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von und nach den Fraktionszimmern gewisser Parteien oder Ausschüsse im Reichstage mit größtem Mißtrauen und ablehnend gegenüber.

Die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe ist entschiedener Gegner jeder Ausnahmebestimmung für das Zeitungsgewerbe auf dem Gebiete der Arbeitszeit. Daß sogar jetzt nach Abschluß der Tarifverträge, bei welchen den wirklichen und ernsten Bedürfnissen des Gewerbes in Fragen der Arbeitszeit auch für das Zeitungsgewerbe von Gehilfenseite in praktischer und weitestgehender Weise Rechnung getragen wurde, in der bürgerlichen Tagespresse (z. B. „Berliner Tageblatt", „Vossische Zeitung" usw.) noch Propaganda für Ausnahmebestimmungen im Arbeitszeitnotgesetz für das Zeitungsgewerbe gemacht wird, dagegen protestieren wir als Wortführer der gesamten Buchdruckereiarbeiterschaft mit aller Entschiedenheit.

Es besteht gar keine sachliche Notwendigkeit für irgendein Ausnamegesetz für Ueberstunden im Zeitungsgewerbe. Soweit sachliche und praktische Gesichtspunkte in Frage kommen, sind auch im neuen Buchdruckertarif weitgehende Möglichkeiten für deren Berücksichtigung enthalten. Was darüber hinausgeht, wäre nur vom Uebel und eine gefährliche Begünstigung unkollegialer Konkurrenzmanöver im Zeitungsgewerbe. —

Wo man sie kennen lernte

Die Ortsverwaltungswahlen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Oberschlesien, die jetzt abgeschlossen sind, brachten ähnlich wie die Betriebsratswahlen eine große Pleite für die Kommunisten. In allen Orten wie Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen Malapanne, Zawadzki usw., die 1924 fast rein kommunistische Ortsverwaltungen hatten, sind jetzt Ortsverwaltungen gewählt worden, in denen nicht ein einziger Kommunist mehr vertreten ist. Die letzten drei Kommunisten, die sich im Vorjahr in Hindenburg und Beuthen noch gehalten haben, sind ebenfalls herausgewählt worden.

Damit ist die Bedeutungslosigkeit der Kommunisten für den Metallarbeiterverband und für die freien Gewerkschaften in Oberschlesien offenkundig.

Bei der Wahl der Delegierten zum Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten in Hamburg erlitten die Kommunisten trotz großer Aufwendungen von Flugblättern und sonstiger Propaganda ebenfalls eine Niederlage. Während die Liste der Amsterdamer Richtung 3424 Stimmen erhielt, brachte es die Liste der Kommunisten nur auf 703. Damit werden sämtliche Vertreter zum Verbandstag von der Amsterdamer Richtung gestellt. —

Lohnbewegung der Bremer Metallarbeiter. Die Metallarbeiter Bremens sind in eine umfassende Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen der Gewerkschaften enthalten Lohnerhöhungen für die Arbeiter der Werften, der Metallindustrie und der Silberwarenfabriken sowie Arbeitszeitverkürzung und andre tarifvertragliche Aendrungen für die Arbeiter der Landbetriebe der bremischen Metallindustrie. Die Verhandlungen beginnen für die Metallindustrie am 11., für die Werften am 15. März. Von der Lohnbewegung werden rund 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen erfaßt. Die Metallarbeitern fordern 6 Prozent Erhöhung — eine äußerst bescheidene Forderung. —

Die Forderungen der Reichsarbeiter. Die am Tarifvertrag für die Arbeiter bei den Reichsverwaltungen beteiligten Tarifkontrahenten haben am Donnerstag zu ihren Forderungen in bezug auf die Kündigung der Arbeitszeit und die Lohnbestimmungen des Tarifvertrages Stellung genommen. Die Forderungen sollen noch näher formuliert und dem Reichsfinanzministerium bei der Aufnahme der Verhandlungen überreicht werden. Sie erstrecken sich auf die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne.

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

M.-T.-V. Jahn Groß-Ottersleben. Sonnabend den 12. März, abends 8 Uhr, in der „Hansa" wichtige Mitgliederversammlung. —

Mieterverein Gr.-Magdeburg, Ortsgruppe Ost. Sonnabend, 12. März, 8 Uhr, Versammlung, Seifert, Cracau, Pechauer Str. 7. Ref. Herr Wasserthal.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Groß-Magdeburg, Sonntag den 13. März, 9.15 Uhr, Treffen aller Abteilungen auf dem Staatsbürgerplatz. (Zur Generalversammlung nach Rothensee.) —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Buchs Fall	
Nimburg	10. 3.	+ 0,60	—	—
Brandeis	„	+ 1,00	—	—
Melnik	„	+ 0,5	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,58	—	—
Außig	„	+ 0,89	—	—
Dresden	„	— 0,66	—	—
Torgau	11. 3.	+ 1,48	0,02	—
Wittenberg	„	+ 2,68	—	0,03
Roßlau	„	+ 1,87	—	0,07
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,22	—	0,06
Magdeburg	„	+ 1,68	—	0,03
Tangermünde	„	+ 2,81	—	0,04
Wittenberge	„	+ 2,70	—	0,01
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,14	—	0,01
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	10. 3.	+ 2,08	—	—

	Mulde		Buchs Fall	
Düben	11. 3.	+ 0,58	—	0,03
Unstrut und Saale				
Grochlitz	11. 3.	+ 1,85	0,02	—
Trotha Utp.	„	+ 2,60	0,04	—
Bernburg Utp.	„	+ 1,82	—	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,82	—	0,03
Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,60	—	0,04
Grizehne	„	+ 1,06	—	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	10. 3.	+ 2,22	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,91	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,78	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,44	—	—
Havelberg	„	+ 3,01	—	0,01

Wettervorhersage

Aussichten für Sonnabend. Vorübergehend leichte Niederschläge in Schauern, dann wieder aufklarend, Temperaturen ein wenig sinkend. In den nächsten Tagen verschärfte Nachtfröste. —

Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!

Ernst Kleiner
Fernruf Nr. 58 — Burg b. M. — Fernruf Nr. 58
Schulstrasse Nr. 9
Filiale: Schartauer Strasse Nr. 58
färbt, reinigt, plissiert

Uhren = Schmuck
Trauringe
:: Tafel-Bestecke ::
kaufen Sie gut und preiswert bei
Thümmler
Burg, Schartauer Straße 25.

Albert Mewes, Burg
Kolonialwaren, Seefische
Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven
Kaffee, Kakao, Konfitüren

Mieten Sie bei uns!
Elektrische Heiz- und Kochgeräte
Staubsauger u. Beleuchtungskörper
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand Ihr Eigentum:
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.
Markt 28. Telephon 780.

Städtische Sparkasse
Burg b. M.
Spar- und Bank-Abteilung
Annahme von Spar- u. Giroeinlagen
— zu günstigen Zinssätzen —
Kassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr

Nur mit Gas: rasch – sauber – billig!
Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk, Blumenthaler Straße. Telephon 524.
Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadtgeschäft des Gaswerks, Markt 28. — Telephon 780.
Kocher, Lampen, Herde, Plätten usw. auf Miete werden nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.
Städtisches Gaswerk Burg b. M.

Carl Weber Nachf.
BURG Markt 11
Manufaktur- und Modewaren
Damen- u. Kinder-Konfektion
Wäsche
zu billigsten Preisen!

Karl Schlüter
Schirmfabrik
BURG Schartauer Str. 62
Einziges Spezialgeschäft am Platze
Vorteilhafte Bezugsquelle für Regenschirme in jeder Preislage. Reparaturen und Bezüge in allerkürzester Zeit. Spazierstöcke in größter Auswahl.

Cuxhavener Fischhallen
BURG
Jakobistraße 7.

Otto Frohn
Burg Burg
Franzosenstraße 4.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren, ff. Aufschnitt.

Georg Simonsohn
STENDAL, Breite Str. 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung

Mieten Sie von uns
Gaskochapparate
elektrische Hausgeräte
und Beleuchtungskörper
in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Gaswerk STENDAL
Backenower Straße 1.

Emil Kruse
STENDAL
Hallstraße 51 und 53, I. Etage
Bekannt billigste
EINKAUFSQUELLE
für
Damen-, Kinder- und
:: Herren-Garderobe ::
Mäntel — Kleider — Blusen
Stoffe aller Art
Riesige Gelegenheitsposten in aller Abteilungen
Arbeiter-Garderobe
Streng reelle Preise!

Hermann Kuntzmann & Co.
Stendal Breite Straße 18
Trikotagen - Wäsche
Strümpfe :: Handschuhe
Kurzwaren

Ruberts Bekleidungs- und Schuhhaus
Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9
Die richtige Bezugsquelle für Arbeiter.
Erstaunlich billige Preise!!

Gustav Ramelow, Stendal
Größtes Kaufhaus der Altmark
für
Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Geschwister Schlobach
Hohe Bude 12 Stendal Hohe Bude 12
Fernsprecher Nr. 4
Dampf-Wasch- und Plättanstalt, Kunstfärberei, chem. Waschanstalt, Plissee-Brennerei
— Größtes und leistungsfähigstes Etablissement —

fehle ihm den Fuß auf die Brust und wollte sich eben einen Leckerbissen herausbeißen.

„Du bist nicht so gottesfürchtig, wie dein Vater war," sagte der Hahn, „der bekreuzigte sich und betete immer vor dem Essen."

Aber Reineke wollte gottesfürchtig sein – ja, warum auch nicht! Er ließ den Hahn los und wollte die Pfoten über der Brust kreuzen und beten. Aber wips! flog der Hahn auf den Baum hinauf.

„Deshalb entgehst du mir doch nicht," sagte Reineke Fuchs im stillen. Er ging fort und kam mit ein paar Hobelspänen zurück; der Hahn guckte und guckte, was denn das sein könnte.

„Was hast du da?" fragte er.

„O, das sind Briefe, die ich vom Papst in Rom erhalten habe," sagte der Fuchs. „Willst du mir nicht helfen, sie zu lesen, denn ich selbst bin des Lesens unkundig."

„Ich würde es sehr gern tun, aber gerade jetzt wage ich es nicht, denn dort kommt ein Jäger. Ich sitze hier hinter dem Stamm und ich sehe ihn, ich sehe ihn!"

Als der Fuchs den Hahn vom Jäger reden hörte, nahm er Reißaus und lief davon, so schnell er konnte.

Diesmal hatte der Hahn den Fuchs überlistet.

Die Stachelschweine

(Nach Schopenhauer).

Von Max Hayek.

Von Stachelschweinen eine Schar
Beschloß am Winterlag, da's rauh und frostig war,
Einander helfend nahzurücken
Und so, im Aneinanderdrücken,
Die Körperwärme klüglich auszunützen
Und vor dem Froste sich zu schützen.
Allein, die Sache ging nicht recht:
Denn Stachelschweine sind ein stachliches Geschlecht!
Sie fanden Wärme, aber stachen sich
Zugleich an ihren Häuten fürchterlich,
So daß sie eilends wieder seitab rückten
Und sich nicht länger aneinanderdrückten!
Doch trieb des rauhen Frostes grimmer Schmerz
Sie immer wieder stachelschweinewärts,
Und immer wieder riet ein scharfer Stich
Dem Wärmesucher auch: Entferne dich! —
Bis sie zuletzt — was ward da ausgestanden! —
Den wohlgemeßnen, richt'gen Abstand fanden,
Dabei, zur Not, sie mochten sich ertragen
An Winter- und wohl auch an Sommertagen!

*

Und diesen Abstand nennt der Mensch noch heut'
Die feine Sitte und die Höflichkeit.

Der Barbierjunge von Segringen

Im vorigen Spätjahr kam in dem Wirtshaus zu Segringen ein Fremder von der Armee an, der einen starken Bart hatte und fast wunderlich aussah, also, daß ihm nicht recht zu trauen war. Der sagt zum Wirt, eh' er etwas zu essen oder trinken fordert: „Habt Ihr keinen Barbier im Ort, der mich rasieren kann?" Der Wirt sagt ja, und holt den Barbierer. Zu dem sagt der Fremde: „Ihr sollt mir den Bart abnehmen, aber ich habe eine kitzlige Haut. Wenn Ihr mich nicht ins Gesicht schneidet, so zahle ich Euch vier Kronentaler. Wenn Ihr mich aber schneidet, so steche ich Euch tot. Ihr wäret nicht der erste." Wie der erschrockene Mann das hörte (denn der fremde Herr machte ein Gesicht, als wenn es nicht verziert wäre, und das spitzige, kalte Eisen lag auf dem Tische), so springt er fort und schickt den Gesellen. Zu dem sagt der Herr das Nämliche. Wie der Geselle das Nämliche hört, springt er ebenfalls fort und schickt den Lehrjungen. Der Lehrjunge läßt sich blenden von dem Geld und denkt: Ich wag's. Gelingt es, und ich schneide ihn nicht, so kann ich mir für vier Kronentaler einen neuen Rock auf die Kirchweihe kaufen und einen Schnepper. Gelingt es nicht, so weiß ich, was ich tue, und rasiert den Herrn. Der Herr hält ruhig still, weiß nicht, in welcher entsetzlichen Todesgefahr er ist, und der verwegene Lehrjunge spaziert ihm auch ganz kaltblütig mit dem Messer im Gesicht und um die Nase herum, als wenn's nur um einen Sechser, oder, im Falle eines Schnittes, um ein Stücklein Zunder oder Fließpapier darauf zu tun wäre, und nicht um vier Kronentaler und um ein Leben, und bringt ihm glücklich den Bart aus dem Gesicht, ohne Schnitt und ohne Blut, und dachte doch, als er fertig war: Gottlob!

Als aber der Herr aufgestanden war und sich im Spiegel beschaut und abgetrocknet hatte, und gibt dem Jungen die vier Kronentaler, sagt er zu ihm: „Aber junger Mensch, wer hat Dir den Mut gegeben, mich zu rasieren, so doch Dein Herr und der Gesell sind fortgesprungen? Denn wenn Du mich geschnitten hättest, so hätte ich Dich erstochen." Der Lehrling aber bedankte sich lächelnd für das schöne Stück Geld und sagte: „Gnädiger Herr, Ihr hättet mich nicht erstochen, sondern wenn Ihr gezuckt hättet, und ich hätte Euch ins Gesicht geschnitten, so wäre ich Euch zuvorgekommen, hätte Euch augenblicklich die Gurgel abgehauen und wäre auf und davongesprungen." Als aber der fremde Herr das hörte und an die Gefahr dachte, in der er gesessen war, ward er erst blaß vor Schrecken und Todesangst, schenkte dem Burschen noch einen Kronentaler extra und hat seitdem zu keinem Barbier mehr gesagt: Ich steche Dich tot, wenn Du mich schneidest."

Joh. Peter Hebel

Dieb und Schneider

In einer kleinen Stadt trieb einst ein Dieb sein Unwesen. Niemand war vor diesem Manne, der zur Stadtplage geworden war, sicher. Besonders aber hatte er's auf einen Schneider abgesehen, dem er, so oft er ihn traf, das Taschentuch — warum gerade das, meldet die Chronik nicht — entwendete. Eines Tages nun begegnete der Dieb wieder dem schmächtigen Meister Zwirn, und wie immer griff er in des Schneiders Hosentasche. Doch all sein Ziehen half nichts, das Taschentuch, auf das er's abgesehen hatte, war von dem klugen Schneider an der Tasche festgenäht worden. Laut lachte Meister Zwirn, als dem Dieb diesmal sein Handwerk verpfuscht war. Doch der gab voller Wut über seine „Niederlage" dem Schneider eine Ohrfeige, daß es nur so klatschte, und begleitete den derben Schlag mit den Worten: „Verdammter Lump, ich will Dich lehren, ehrliche Menschen zum Narren zu halten!" —

Scherzfragen

1. Was kann ein Mensch nicht erzählen?
2. Wer lebt von Zank und Streit?
3. Welches Tier frißt am wenigsten?

1. Daß er gestorben ist.
2. Der Rechtsanwalt.
3. Die Motte, denn sie frißt Löcher.

Abzählreime

Auf dem Berge Sinai
Wohnt der Schneider Kikeriki.
Seine Frau, die Margarete,
Saß auf dem Balkon und nähte,
Fiel herab, fiel herab
Und das linke Bein brach ab.
Kam der Doktor hergerannt,
Mit der Nadel in der Hand,
Näht es an, näht es an,
Daß sie wieder laufen kann.

Eine, Beine, Rätsel,
Wer backt Brezel,
Wer backt Kuchen?
Der muß suchen.

Eine kleine Piepmaus
Lief ums Rathaus,
Schöne wipp, schöne wapp,
Du bist ab!

Rätselecke

Ein vielseitiges Wort.

Bei Aus, Durch, Ueber, Weit und An,
Scharf, Seiten, Rund, Rück findet man,
Sowie bei Augen nachgestellt
Ein Wort, das vorne steht bei Feld.

Tüchtiger Töpfer.

Meinem Munde entschlüpfte leis ein Wort,
Und ohne daß ich's merke,
Nimmt's mir ein Töpfer eilends fort;
Er formt draus feine Werke.

Kleine Zoologie.

Mein Wort ist ein kunstsinnig Tier,
Gesellig und emsig in seinem Revier.
Den Kopf gestrichen, es kündet flink
Ein Vöglein im Walde, gleich Sperling und Fink.

*

Auflösungen aus voriger Nummer: 1. Klingel, Klinge. 2. Suppe, Schuppe, Schnuppe, Puppe. 3. Apfel, Pappe, Falle, Elfe.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Heim und Welt
FRAUENBEILAGE DER VOLKSSTIMME

Nr. 4 — Magdeburg, Sonnabend den 12. März — 1927

Reform des Ehescheidungsrechts

Die Verhandlungen im Rechtsausschuß des Reichstags über die Frage einer Reform des Ehescheidungsrechts haben die Oeffentlichkeit auf dieses so lange fast unbeachtet und doch so reformbedürftige Gebiet der Rechtspflege aufmerksam gemacht. Es liegt bei unserm Ehescheidungsrecht gerade umgekehrt wie sonst in der Justiz: sonst sind die Gesetze, die das Parlament gemacht hat, ganz leidlich. Erst ihre Anwendung und Auslegung durch die Gerichte und die sonstigen Organe der Rechtspflege bringen die oft beklagten Mißstände hervor. Im Ehescheidungsrecht nun wäre es aber wirklich ungerecht, den Gerichten vorzuwerfen, sie entstellten die guten Absichten des Gesetzgebers. Denn wohl nirgends hat die Gesetzgebung so völlig versagt wie hier. Man kann sagen, daß seit 50 Jahren die Reaktion auf keinem Gebiet der Gesetzgebung in Deutschland solche Triumphe gefeiert hat wie im Ehescheidungsrecht.

Unser jetziges Ehescheidungsrecht ist seit 1900 in Geltung. Es ist entscheidend beeinflußt durch das damalige Bündnis des Zentrums mit der Rechten, das in den neunziger Jahren den Reichstag beherrschte. Das Zentrum ermöglichte die agrarische Wirtschaftspolitik, die Konservativen erwiesen sich durch Konzessionen auf kulturellem Gebiet erkenntlich. Zu diesen Konzessionen gehörte auch die damals getroffene Reglung des Ehescheidungsrechts, unter der wir noch heute leiden. Das Zentrum vertrat nämlich, getreu der katholischen Lehre von der Unauflösbarkeit der Ehe, den Standpunkt, die Ehescheidung möglichst zu erschweren. Am liebsten würde es sie ganz verbieten, wenigstens für Katholiken, wie das die klerikalen Parteien überall getan haben, wo sie die Macht dazu hatten, z. B. in Oesterreich und in Italien. Soweit hat es zwar das Zentrum in Deutschland noch nicht gebracht; immerhin können sich seine Erfolge bei der Sabotage des Ehescheidungsrechts sehen lassen.

Zwar Ehebruch ist unbedingter Ehescheidungsgrund, aber ein so schwerwiegender Vorfall, wie böswilliges Verlassen, ist es nicht. Da muß erst eine zeit- und geldraubende Komödie gespielt werden: erst muß „auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft", also auf Rückkehr, geklagt werden. Ist dieser Prozeß glücklich gewonnen, dann muß ein Jahr gewartet werden, und dann erst kann die Scheidungsklage wegen böswilligen Verlassens eingereicht werden. Es ist mit Händen zu greifen, daß dies nicht ein Gesetz ist, das beabsichtigt, die Verhältnisse vernünftig zu regeln, sondern daß hier vom Gesetzgeber versucht wird, dem verlassenen Ehegatten die Scheidung zu verekeln. Geisteskrankheit ist nur dann Scheidungsgrund, wenn jede Hoffnung auf Heilung oder Besserung ausgeschlossen ist. Also bereits bei der entferntesten Möglichkeit einer vorübergehenden Besserung ist Scheidung unmöglich. Daß wenigstens grobe Mißhandlungen Scheidungsgrund ist, ist einem Antrag der damals noch sehr schwachen sozialdemokratischen Fraktion zu verdanken.

Das Schlimmste vom ehelichen Ehescheidungsrecht ist aber, daß auch bei völlig erwiesener Zerrüttung der Ehe nur dann geschieden werden darf, wenn feststeht, welchen Teil die Schuld trifft.

Das Gesetz zwingt also die Ehegatten, die sich scheiden lassen wollen, weil die Ehe ganz offensichtlich für beide Teile unerträglich geworden ist, sich gegenseitig die Schuld zuzuschieben und allen Schmutz einer zerstörten Ehe vor Gericht aufzuwühlen — oder eine verabredete Komödie zu spielen. Diese Bestimmung zwingt zur Rachsucht oder zur Heuchelei; sie ist ganz zweifellos unmoralisch und ist wiederum erklärlich aus dem Bestreben, die Ehescheidung für die Beteiligten so schwer und unangenehm wie möglich zu gestalten. Hier setzen denn auch die meisten Reformvorschläge ein. Sie wollen ermöglichen, von der Schuldfrage abzusehen und völlig zerstörte Ehen ohne weiteres zu scheiden. Aber der Weg auch nur zu dieser bescheidenen Reform ist weit. Das Zentrum ist heute noch eben so mächtig, ja vielleicht mächtiger als vor dreißig Jahren, da die Rechtsparteien ihm gewiß eben so gern zu Willen sein werden wie damals — gegen bare Bezahlung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Wieweit die Entwicklung hier nach rückwärts geführt hat, erkennt man erst, wenn man bedenkt, wie die Rechtslage vor 1900 war. Damals konnten in Preußen kinderlose Ehen einfach auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens (wegen „unüberwindlicher Abneigung") geschieden werden. Eine so vernünftige Reglung wagt heute nicht einmal die Linke zu erhoffen. — Dabei ist die humane Gesetzgebung in Preußen weit über hundert Jahre in Kraft gewesen; sie stammt nämlich aus dem „Preußischen Allgemeinen Landrecht", aus der Zeit des von den Schwarzweißroten so verhimmelten „Fridericus". Seine reaktionären Verehrer haben offenbar nur Verwendung für ihn auf Wahlplakaten, Briefmarken und in Musiklokalen, nicht aber für seine Gedanken über das Ehescheidungsrecht.

Es ist schmerzlich, sich eingestehen zu müssen, daß wir im Ehescheidungsrecht weit hinter den Stand von vor 150 Jahren zurückgeworfen sind. Es ist kaum auszudenken, wieviel Menschenglück hier durch konfessionelle Verbohrtheit vernichtet worden ist. Diese Kulturschande muß beseitigt werden. Die Sozialdemokratie wird trotz aller reaktionären Widerstände auch diesen Kampf durchfechten.

Frauenbildung in der Tschechoslowakei

Nach einer Statistik besuchten im Jahre 1926 in der Tschechoslowakei 3000 Studentinnen Hochschulen, 30 000 weibliche Schüler Mittelschulen, 38 000 Handels- und Fachschulen und 1500 landwirtschaftliche Schulen. Obgleich es in der Tschechoslowakei genug Mittelschulen für Mädchen gibt, dürfen sie auch Mittelschulen für Knaben besuchen. Auf den Hochschulen bilden die Frauen 10 Prozent, auf den Mittelschulen 25 Prozent, auf den Fachschulen 50 Prozent, auf den Handelsschulen 30 Prozent, auf den landwirtschaftlichen Schulen 7 Prozent der gesamten Schüler. Auch die Bürger-, Fortbildungs- und Volkshochschulen weisen interessante Zahlen auf. So entfallen auf weibliche Schüler an Bürgerschulen 50 Prozent, an Fortbildungsschulen 25 Prozent und an Volkshochschulen 50 Prozent des gesamten Schulbesuchs. Auf Grund dieser Zahlen rückt die Tschechoslowakei mit in die Reihe jener Länder, in denen die Frauen am tiefsten in alle Berufsgebiete des Mannes eingedrungen sind.

Der Frühling und die Frauen

Auch für euch wird Frühling nahen,
Blasse, gute Frauen.
Augen, die in Winkel sahen,
Werden Sonne schauen.
Hände, die in Frost und Sorgen
Graue Schläfen rieben,
Greisen nach der Sonne morgen
Herzen werden lieben.

Leise ging durch euern Kummer
Lied von hellen Tagen,
Atmete durch euern Schlummer,
Sang in zarten Klagen.
Sonnenlied der blassen Frauen
Wird nicht ruh'n und enden,
Bis wir uns im reinsten Tauen
Ganz zur Sonne wenden.

Blasse Frauen, in die Weiten
War ein Kind gegangen
Und nun will es heimwärts schreiten
Und nun weint Verlangen.
Frühling will sich wieder legen
An das Herz der Frauen.
Gute Mütter, sprecht den Segen,
Daß wir Sonne schauen!

Franz Rothenfelder.

Was bedeuten die Frauen?

Was die Frauen bedeuten, hängt stets zusammen mit der wirtschaftlichen Struktur einer Zeit. Nie war die Frau einer Epoche das, was die Frau einer andern Epoche gewesen ist. Die Bedeutung der Frau war immer verschieden, und stets war verschieden ihre Aufgabe.

Im alten israelischen Volke war die Frau Mutter und der kinderreichen Frau wurde besondere Ehre zuteil. Die Familie war dort abgeschlossene wirtschaftliche Gemeinschaft und Kinder waren Familiengröße und Familienstolz. Jede Familie hatte aber in ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auch ihre wirtschaftliche Lebensexistenz, und nur darum war die große Kinderzahl möglich. Die Familie war der Staat im Kleinen, und es ist bezeichnend, daß der Vater eines unehelichen Kindes gezwungen war, die Mutter zu heiraten. Familienwirtschaft war das Charakteristikum jenes Volkes in jener Epoche, und da mußte die Frau als Mutter geachtet werden.

Anders in Sparta. Da war die Familie nichts und der Staat alles, aber der Machtstaat. Darum hatten nur die kräftigen Kinder einen Lebenswert, und Kindertötung, besonders die Tötung von weiblichen Kindern, war etwas Selbstverständliches. Die Mutter war damals da zur Fortpflanzung von Kraft und staatlicher Macht. Sie war Soldatenzüchterin.

In Rom hatte die Frau zuerst eine Mittelstellung. Sie war wohl Mutter, aber zugleich für den Staat, und ihre Jahre zählte die Frau nach den Konsuln. Aber als in Rom dann ein Kapitalismus entstand, als dort die Besitzer von Riesengütern schwelgten und hier Menschen in Sklaverei darbten, da wurde auch die Stellung der Frau eine andre. Auch sie war da zur Befriedigung von Laune und Genuß, und ihre Jahre zählte sie nicht mehr nach den Konsuln, sondern nach der Zahl ihrer Ehen.

Erinnert uns unsre Zeit nicht sehr an die römische Zeit des Verfalls? Nur eine neue Auffassung vom Leben kann die Frau ihre natürliche Aufgabe erfüllen lassen. Wenn die Struktur des Zusammenlebens eingestellt ist auf eine bestimmte Art, dann hat die Frau eine dieser Struktur entsprechende Einzelaufgabe, dann ist sie Mutter oder Züchterin oder Arbeitstier oder Dienerin von Laune und Genußsucht.

Eine neue soziale Gestaltung des Zusammenlebens erst befreit die Frau von allem Entwürdigenden und gibt ihr eine neue Aufgabe zum Dasein. Sie läßt die Frau Mutter sein in der ganzen großen Bedeutung von Familie, die heute bei dem Hetzen und Sorgen unmöglich ist. Sie läßt die Frau aber auch Weib sein im edelsten Sinne, frei von allzuharter, brutaler Arbeits- und Kinderlast, wie sie die Frau heute drückt und zeitig alt macht. Sie läßt die Frau froh sein und ihr Herz ihrem Wesen entsprechend warm und innig, weil das neue Leben Gemeinschaft ist.

Die Ordnung der Gemeinschaft ist die Ordnung, in der allein eine Frauenseele gedeihen kann. Aber nur der Kampf um die neue Gestaltung des Lebens kann der Frau diese große Befreiung bringen, weil die Frau stets in der Geschichte die Stellung hatte, die ihr die jeweilige Struktur des Lebens geboten hat. —

Weibliche Pastoren

Die dänische Frauengesellschaft hatte an den dänischen Kultusminister die Anfrage gerichtet, ob er geneigt sei, weibliche Pastoren in der Volkskirche zuzulassen. Der Minister hat nunmehr ablehnend geantwortet und diese Entscheidung mit der Ausrede begründet, er selbst habe nichts gegen weibliche Priester einzuwenden, halte es jedoch für richtig, daß Dänemark zunächst abwarte, ob in den lutherischen Kirchen andrer Staaten Frauen als Pfarrer angestellt werden und sich bewähren. Da wird er wohl angesichts der reaktionären Einstellung der Kirche noch sehr lange warten müssen. —

Argentinische Eherechtsreform

Nach dem neuen bürgerlichen Recht in Argentinien kann jetzt dort die zum zweitenmal verheiratete Frau die volle elterliche Gewalt über ihre Kinder aus erster Ehe behalten, ihr aus früherer Ehe stammendes Vermögen selbst verwalten und ohne Genehmigung des Ehemannes einen Beruf oder ein Gewerbe ausüben. Das argentinische Eherecht ist heute also fortschrittlicher als das deutsche. —

Mehr Milch!

Auf allen Bahnhöfen hängt seit einiger Zeit ein Plakat, das eine Männerhand, eine Frauenhand und zwei runde Kinderhände auf schwarzem Grunde zeigt, die gefüllte Milchgläser umfassen. Im Gegensatz zu den meisten andern Plakaten wirbt es nicht für eine bestimmte Firma, sondern wendet sich an den Beschauer lediglich mit dem Mahnruf „Mehr Milch!". Verbreiter ist der Reichs-Milchausschuß, ein Zusammenschluß von Produzenten-, Händler- und Verbraucherorganisationen unter dem Vorsitz des jeweiligen Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Die Bestrebungen des Ausschusses zur Förderung des Milchverbrauchs, wie er mit vollem Namen heißt, verdienen die Aufmerksamkeit aller Volkskreise, vor allem derer, die an der Wohlfahrt der unbemittelten Schichten interessiert sind. Ist doch die Milch vermöge ihres hohen Nährwertes und ihrer relativen Billigkeit berufen, gerade im Arbeiterhaushalt eine größere Rolle zu spielen als bisher! Ein Liter Milch enthält ungefähr ebensoviel Kalorien wie ein ganzes Pfund mageres Rindfleisch oder acht Eier.

Die deutsche Milchwirtschaft ist jedoch weder quantitativ noch qualitativ auf der Höhe. Sachverständige schätzen auf Grund von Versuchen im Inland und Erfolgen im Ausland, daß die Durchschnittsleistung der Kuh, die in Deutschland 2000 Liter beträgt, um 500 Liter gesteigert werden könnte. Um die Zuchtwahl und die Fütterung der Tiere zweckmäßiger zu gestalten, hat man in Deutschland seit einigen Jahren nach dänischem Vorbild sogenannte Tierzucht-Kontrollvereine gebildet, mit der Aufgabe, die besten Leistungstiere aufzustellen und für rationellen Futteranbau und bessere Fütterung (Kraftfutterbeigabe) zu sorgen. Der Erfolg macht sich in den kontrollierten Betrieben bald bemerkbar. Hand in Hand mit den Bestrebungen zur Steigerung der Quantität gehen die Bestrebungen zur Steigerung der Qualität.

Leider erfreut sich aber die Milch bei uns nicht annähernd der Beliebtheit, die ihr vom Standpunkt der Volkswohlfahrt aus zu wünschen wäre. Die vollkommenste, weil verlustlosesse Verwertung ist der unmittelbare Verzehr der Frischmilch. In Deutschland wird durchschnittlich nur 1/8 bis 1/4 Liter, in manchen Industriegegenden sogar nur 1/10 Liter pro Tag und Kopf verbraucht gegenüber 3/4 Liter in amerikanischen Großstädten. Die geringe Nachfrage ist hauptsächlich auf die verschwindend geringe Beteiligung der Männer am Milchkonsum zurückzuführen, die aus einem Vorurteil zu erklären ist. Wir würden einen erheblichen Fortschritt in der Bekämpfung des Alkoholismus zu verzeichnen haben, wenn es gelänge, dieses Vorurteil zu zerstreuen.

Will man den Milchkonsum unter den Erwachsenen steigern, so wird man allerdings auch der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß viele Menschen des reinen Milchgenusses leicht überdrüssig werden und deshalb für vielseitige Verwendung der Milch im Haushalt gesorgt werden muß. Da bedeutet die Herausgabe von Kochrezepten ein praktisch außerordentlich wichtiges Propagandamittel. Sie werden auf Flugblättern und in Form kleiner Hefte vertrieben. Das Flugblatt des Reichs-Milchausschusses, das allerlei Ratschläge zur Milchverwertung gibt, enthält auf der andern Seite ebenfalls sehr nützliche Aufklärung allgemeiner Art, z. B. über die Begriffe Voll-, Mager-, Buttermilch, saure Milch, Säuglingsmilch, pasteurisierte Milch, über die Aufbewahrung der abgekochten Milch, die Verwertung geronnener Milch u. a. m. Die kleinen Kochbücher sind mit humorvollen Illustrationen versehen und enthalten vorzügliche, zum Teil wenig bekannte Rezepte. Sie kosten bei Einzelabgabe 10 Pf. Bei Massenbezug tritt gestaffelte Preisermäßigung ein. Alle Propagandamittel sind durch den Ausschuß zur Förderung des Milchkonsums, Berlin W 8, Krausenstraße 68/69, zu beziehen. —

Jürgens

Ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle
Steht dieser Herr vor unsern Augen da.
Juristenehre — Offiziersparole —
Treudeutsch — korrekt — lebendiges Hurra!
Wer wagt's, ihm etwas Uebels nachzusagen?
Ein staatlich approbierter Ehrenmann!
Denn alles, was sich etwa zugetragen,
Pardon, das hat doch nur die Frau getan!

Versucht man, ihm etwas am Zeug zu flicken,
Er weiß von nichts; denn alles, was geschehn,
Begab sich heimlich, hinter seinem Rücken,
Er hat sich niemals danach umgesehn!
Er hat auch niemals Vorteil draus gezogen.
Er war der ahnungslose Ehemann!
„Ward je einmal gelogen und betrogen,
So hat es einzig meine Frau getan!"

Er steht erhaben da, mit steifem Nacken,
Er hatte doch für sowas niemals Zeit!
Er mußte doch die anderen verkuckeln
Für irgendeine dumme Kleinigkeit!
Wie konnte er sich da um Dinge kümmern,
Die seine vielgeliebte Frau begann?
Das war die Angelegenheit von Frauenzimmern!
Er war Beamter, also Ehrenmann!

Ein Staatsanwalt von 45 Jahren,
Der kennt das Strafgesetz doch zu genau.
Er wäre nie so ungeschickt verfahren!
Er war das Opfer seiner bösen Frau!
Geschah in seinem Namen ein Verbrechen,
So trug er selber keine Schuld daran!
„Ich bitte Sie daher, mich freizusprechen!
Die Frau ist schuld! Ich bin ein Ehrenmann!"

Fürwahr, ein Kavalier vom Kopf zur Sohle
Steht dieser Herr vor unsern Augen da —
Juristenehre — Offiziersparole —
Treudeutsch — korrekt — lebendiges Hurra!
Das abgehetzte Weib an seiner Seite
Blickt müde auf den stolzen Ehegemahl.
Für ihn hat sie gekämpft im Lebensstreite,
Was nun aus ihr wird, das ist ihm egal . . .

Peter Poller.

Fürsorgetag

Der diesjährige Fürsorgetag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge wird vom 23. bis 25. Mai in Hamburg stattfinden und wesentlich Fragen der Arbeits- und Berufsfürsorge behandeln. Die Arbeit der Tagung soll in Abteilungen gegliedert sein, deren Beratungen je eine Vollversammlung vorausgehen und am Schlusse folgen soll. In der ersten Vollversammlung soll Professor Altmann (Mannheim) über die Beziehungen der Arbeitsfürsorge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik und zur Wohlfahrtspflege referieren. In je einer Abteilung sollen die besondern Verhandlungen über Arbeitsfürsorge für Arbeitsfähige und Erwerbsbeschränkte, für berufsschwache und erwerbslose Jugendliche und die Arbeitsfürsorge in Heil- und Bewahranstalten erfolgen. Besichtigungen von Hamburger Anstalten sollen sich anschließen. Die Teilnehmerkarte kostet 10 Mark.

Gegen Schleier und Harem

Eine Vorkämpferin der türkischen Frauenbewegung, Halidé Edib, hat kürzlich in London ihre Erinnerungen veröffentlicht. Sie erzählt von der Zeit, als die Türkin noch Schleier und Hosenrock trug und die Vielweiberei bei den zahlungskräftigen Männern selbstverständlich war. Halidé Edib hat inzwischen den Sieg ihrer guten Sache erleben dürfen. Grundlegende Reformen haben die Türkin befreit. Allerdings hat der Harem noch nicht alle Macht verloren, aber man darf annehmen, daß diese Jahrhunderte alte soziale Einrichtung schon im Laufe von wenigen Jahren vollständig verschwinden wird. —

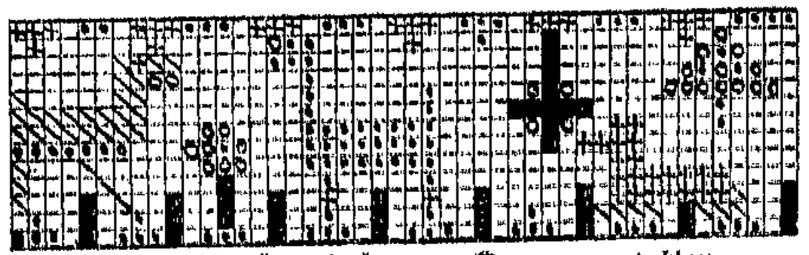
Reform des Eherechts in China

Bis vor kurzem gab es in China überhaupt keine gesetzliche Ehescheidung. Der Ehemann hatte das Recht, seine Frau einfach zu verstoßen. Als Grund hierfür genügte es bereits, wenn die Frau dem Gatten keinen männlichen Nachkommen schenkte oder sich nicht mit den Schwiegereltern vertrug. Jetzt wird versucht, die Rechte der chinesischen Frau in der Scheidungsfrage dem europäischen Recht anzupassen. Man hat auch schon eine eigne Rechtsschule für Fragen in Schanghai gegründet. Für den Fortschritt der Frauenemanzipation in China zeugt es ferner, daß es in diesem Lande zahlreiche weibliche Schriftsteller gibt, und daß ein chinesisches Handelshaus ganz von Frauen geleitet wird. —

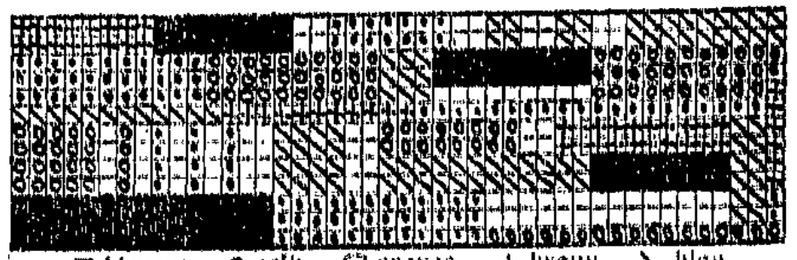
Das Arbeitskörbchen

Noch zwei Kanten in Kreuzstich.

Anschließend an das letzte Stück aus unserm Arbeitskörbchen zeigen wir heute noch zwei Kanten in derselben Technik. Verwendung finden sie als Gürtel, als Schmuck für Kleider (Säume usw.), auch als Verzierung einer Schürze für jüngere Geschwister,



oder für die Serviette des Kleinsten. Sogar irgendein Deckchen kann man damit verzieren. — Das Muster ist wieder ein Zählmuster. Die Farben sind angegeben, können freilich verändert werden. Es richtet sich nach der Art des Gegenstandes, der bestickt



werden soll, ob man den sogenannten Kongreßstoff nimmt, oder auf glatten Stoff den Hilfsstoff „Manevas" aufheftet. Man wird das wählen, was für den bestimmten Zweck am geeignetsten ist.

Kinderwelt

Der Hahn und der Fuchs

Norddeutsches Volksmärchen.

Es war einmal ein Hahn, der stand auf einem Misthaufen und krähte und schlug mit den Flügeln.

Da kam der Fuchs herbei.

„Guten Tag," sagte der Fuchs. „Ich habe wohl gehört, daß du gut krähen kannst; aber kannst du auch auf einem Bein stehen und dabei krähen und schlafen, wie dein Vater das konnte?" sagte Reineke Fuchs.

„O ja, das kann ich alles sehr gut," krähte der Hahn. Er stellte sich auf ein Bein, aber er schlummerte nur mit einem Auge; und als er das getan hatte, warf er sich in die Brust und schlug mit den Flügeln, wie wenn er Großes geleistet hätte.

„Das war sehr schön, ja es war fast ebenso schön, wie wenn der Pfarrer in der Kirche predigt," sagte der Fuchs. „Aber kannst du mir auch auf einem Bein stehen und krähen und mit beiden Augen schlafen? Das kannst du wohl nicht," sagte Reineke Fuchs. „Ja, ja, dein Vater, das war ein Staatshahn," sagte er.

„O ja, das kann ich auch," sagte der Hahn und stellte sich auf ein Bein und machte beide Augen zu! Aber hast du nicht gesehen! Sieh der Fuchs über ihn her, packte ihn am Nacken und warf ihn sich auf den Rücken, daß der Hahn noch nicht einmal fertig gekräht hatte, als es auch schon dem Walde zuging, so schnell den Fuchs seine Beine trugen.

Als sie eine alte Tanne mit tief herabhängenden Zweigen erreicht hatten, warf Reineke den Hahn auf den Rücken,